

Sonnabendsgeschenk

für Sonntag, den 28. Sept. 1930, 15. Sonntag u. Erntedank.

"So jemand nur ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Töter, der gleich einem Mann, der sein Angesicht im Spiegel beschaut und vergibt von Stund an, wie er gestaltet war." *Joh. 12,38.*

Das vergessene Bild im Spiegel.

Wie oft schon haben wir uns im Spiegel, jeden Tag unseres Gesichts vor Augen, und vergessen es wieder. Wermächtig, wie röch da die Erinnerung auslebt. — Und unser Bild in der Bibel? Vergessen wir nicht ebenso überall, dass Menschenfeinden und Dingscheinen, die sich täglich blicken?

Man mag die Bibel ausschlagen, wo man will, immer werden wir uns selbst darinnen finden. Ob Altes oder Neues Testament, ob Israel oder Christengemeinde, immer werden wir uns angeprochen hören. Immer scheint es unter Leben, unter Gott zu sein, von dem da geredet wird. Da ist kein Zug unseres äußeren und inneren Lebens, der nicht in diesem Buche unheimlich wahrt gespielt ist.

Aber — und das ist die unheimliche Dringlichkeit dieses Bildes — nie sehen wir in diesem Spiegel uns allein. Jämmer ist Gott dabei, ist Gott der Hintergrund unseres Spiegelbildes. Was wir im täglichen Leben getrieben so oft vergessen, hier wird es nie vergessen: Den Menschen gibt es nur auf diesem Hintergrund, nie kann er sich davon lösen und verständigen. Der Hintergrund bleibt Gott, auch wenn wir es nicht wahrhaben mögen.

Eben daher kommt es, dass wir so stark von der Wahrheit dieses unsres biblischen Bildes getroffen werden. Keiner kann sich der Empfindung entziehen, diese Wahrheit ist die volle Wahrheit über uns. Und mag sich unser Weltbild und unsere Gottesvorstellung wandeln, diese Wahrheit bleibt gültig über uns.

Sie tritt am einbringlichsten vor uns hin in Christus. In ihm sehen wir unser Spiegelbild am schärfsten. Da wird es am deutlichsten, wie jede Abweichung unseres Lebens von Christus eine Abweichung von unserem eigentlichen Bedeutungsbild ist. Irrweg und Verlust, was nicht nach Christus hin gelebt wird.

Aber auch was für ein helles Licht, das von Christus her auf unser Bild da fällt! Wie wird da unser Niedrigkeit und Sündigkeit überstrahlt von einem großen Erbarmen. Wie wird nun erst Gott der rechte Hintergrund unseres Lebens! Wie wird nun erst dieses Licht göttlicher Liebe die lebte Wahrheit über uns!

Und doch vergessen wir, immer wieder. Oftmals uns dieses unser Bild vom Alltag verwischen und verzerren. Wir töten gut daran, öfter als bisher noch in diesem Spiegel zu leben. Wir sollten Christus und die Bibel mit in unseren Alltag nehmen!

BL

Mitteilungen aus der Ratsitzung.

Der Rat der Stadt Niesa hat in seiner Sitzung vom 25. September 1930 folgendes beschlossen:

1. Gegen den Beschluss der Stadtverordneten auf Einschaltung der Kurzarbeit der städtischen Arbeiter soll Einspruch eingelegt werden, da der Rat durch den Beschluss der Stadtverordneten einen schweren Nachteil für die Gemeinde befürchtet; weiter soll die Entscheidung der Gemeindelammer angerufen werden, wenn die Stadtverordneten den Beschluss aufrecht erhalten.

2. Das vorliegende Urteilsgericht über die Unterhaltung der fließenden Gewässer im Gebiete der begrenzten Stadt Niesa findet die Zustimmung des Rates und wird genehmigt.

Bei Punkt 2 ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Hierüber wurden noch 15 Punkte beraten.

Deutschliches und Sachsisches.

Niesa, den 27. September 1930.

* Wettervorhersage für den 28. September. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Besonders auf den Nordostabnachungen der Gebiete noch stark wolzig und vereinzelt noch etwas Regen, am Morgen dertliche Nebel, im übrigen Neigung zur Bewölkung abnahme und zeitweise schon aufklarend. Temperaturverhältnisse wenig geändert, nach Mittagssonne sehr kühle Nacht, schwache bis mäßige in freien Gebirgslagen vorübergehend auch aufsehende Winde aus veränderlicher, vorwiegend nördlicher Richtung.

* Daten für den 28. und 29. September 1930. Sonnenaufgang 5,54 (5,56) Uhr. Sonnenuntergang 17,46 (17,44) Uhr. Mondaufgang 18,48 (14,46) Uhr. Monduntergang 20,27 (21,18) Uhr.

28. September:

1803: Der Maler Ludwig Richter in Dresden geboren (gestorben 1884).

29. September:

1758: Der englische Admiral Nelson geboren (gestorben 1805).

1913: Der Ingenieur Rudolf Diesel geboren (gestorben 1906).

* Ein großes Schadensfeuer brach gestern nachmittag gegen 11 Uhr in der im Jahre 1922 neu errauten Scheune des Gutsherrers Bischöfe in Barnewitz s. Lommajisch aus. Dem verdeckten Element, dessen Entstehung unbekannt ist, fielen sämtliche Grütterträgerne, sowie einige Maschinen zum Opfer. Die zur Löschhilfe aus den benachbarten Ortschaften erschienenen Sprüche, die ihr Bestes leisteten, konnten, da auch Gefahr für die angrenzenden Gebäude vorlag, dem mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Feuer nicht Herr werden, so dass der Leiblandschlag des Freiwilligen Feuerwehrkorps Niesa alarmiert werden musste. Mit 8 Schlauchleitungen und insgesamt 400 Meter Schlauch blieb das Feuer nach dreistündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist, wie wir erfahren, durch Versicherung gedeckt. Bei diesem Brande ereignete sich auch ein bedauerlicher Unfall, der leicht tödlich verlaufen konnte. Durch das Feuer, sowie auch durch die bei einem Brande unvermeidlichen Zuschauer wurde ein Buchbinder schwer, griff einen im Gute des Herrn Bischöfe beschäftigten Schweizer an und bearbeitete denselben mit den Hörnern und Beinen dermaßen, dass er längere Zeit bewusstlos lag. Ein beim Freiwilligen Feuerwehrkorps Niesa anwesender ausgebildeter Sanitäter leistete die erste Hilfe und der von Domänschle herausgeogene Arzt ordnete die Überführung des Verunglückten ins Lommajischer Krankenhaus an.

* "Unsere Heimat". In der heute ausliegenden Ausgabe unserer Heimatblätter veröffentlichten wir den Schluss des Artikels "Der Burgberg bei Niesa — eine floristische Betrachtung", von E. Giebler. Bekanntlich sind die bisher erschienenen Blätter "Unsere Heimat" jährigweise gebunden, mit geschickter Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 50 — zu haben.

* Für die Haushalte. Wie in früheren Jahren, werden wir künftig in der Sonnabend-Ausgabe die jeweiligen Preisstellungen auf dem diesjährigen Wochentag veröffentlicht. Die heutigen Preisnotierungen befinden sich in der 1. Beilage.

* Herbst-Wodenbau in Niesa. Wie aus dem vorliegenden Aufratenteile zu erkennen ist, veranstaltet der Warenhaus-Konzern Hermann Tietz, Dresden, Mittwoch, 1. Oktober, im Hotel Höpner eine große Herbst-Wodenbau, verbunden mit einem Gastspiel prominenten Künstler. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Impresarios W. Monhoff.

* Tarifkredit der Angestellten im Einzelhandel. Der Deutschenationalen Handlungsbüchsen-Verband teilt uns mit: Am 26. September findet in Dresden die ersten Verhandlungen zwischen den beteiligten Angestelltenverbänden und der Sächs. Einzelhandelsgemeinschaft als Bevollmächtigter des Vereins für Handel und Gewerbe Niesa statt. Die Arbeitgeber wünschten die Heraushebung der bestehenden Gehälter auf die Höhe des Tarifvertrages im Dresdner Einzelhandel abzüglich 10 Prozent und weiter die Heraushebung der Gehaltsentlastungen auf 20,00 und 40 RM. Auf dieser Grundlage sind die Verhandlungen gesetztert, so dass der Schlussungsabschluss angerufen werden soll. Derselbe wird in kurzer Zeit an dem Streit Stellung nehmen.

* 50 Jahre Männergesangverein Großba. Auf eine 50jährige Pflege des deutschen Liedes und Sangens kann bekanntlich der Männergesangverein Großba voller Stolz zurückblicken. Zu einer nur kleinen Schar Sangefreudiger im Jahre 1880 ist eine bedeutende Sängervereinigung geworden. Und mit Recht kann da der MGV Großba auf das Erreichte sein, obwohl es an schweren und trüben Stunden nicht gescheit hat. Die Heiter seines 50jährigen Bestehens begeht der Verein nunmehr an den beiden Sonnabend und morgigen Sonntag. Für den Sonnabend ist ein Begrüßungsaufgang im Unteraal vorbereitet. In den Feierlichkeiten werden nicht nur die alten Sangenbrüder, sondern auch Sängergruppe aus Osnabrück und Kreischa, mit denen der Verein in sangenbrüderlicher Freundschaft verbunden ist, erwartet. Auch wird rufen von dieser Stelle aus den sangestruenen Gästen ein herzliches Willkommen zu. Der Sonntag bringt dann zunächst vormittags 11 Uhr ein Konzert des Trompeterkorps des Kürschner-Regiments 12. Dresden, auf dem Friedrich-Platz. Gegen 12 Uhr bewegt sich sodann ein Festzug durch die Straßen Großbas nach dem Gathof Große, woselbst die Feierlichkeiten nachmittags 3 Uhr mit der Weihe der Fahne und dem Festkonzert ihren Höhepunkt erreichen werden. Der Abend ist der Geselligkeit vorbehalten. Hoffentlich hat der Wettergott noch ein Einsehen, so dass alles in duster Harmonie verlaufen kann.

* Kreistag des DSB, in Niesa. Der Kreis Dresden im Deutschenationalen Handlungsbüchsen-Verband veranstaltet seinen diesjährigen (11.) Kreistag am 11. und 12. Oktober in Niesa. Dem Kreistag geht am Nachmittag des 11. 10. eine Kreisvorstandssitzung voraus. Am Abend folgt dann um 8 Uhr ein Festabend und Anfang der 10jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Niesa im Hotel Höpner mit einem außerordentlichen Festprogramm. Der Kreistag selbst findet am Sonntag, den 12. 10. vormittags im Hotel Höpner statt. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Erfassung des Jahresberichts, 2. Behandlung von Anträgen, 3. Neuwohlung zum Kreisvorstand und Wahlvorschläge für die Kreisvorstandsabgeordneten. Ferner wird Herr Kreisvorsteher Rüsch-Dresden einen Vortrag "Der Betriebsvertrauensmann im Rahmen unserer Organisation" halten und Herr Gauvorsteher Berndt-Letzig das Schlusswort sprechen.

* 20 kleine Gäste, aber große Künstler, welche mit großem Erfolg in den größten Theatern des In- und Auslands Vorstellungen geben, auch im Chemnitzer Centraltheater glänzend bekannt sind, geben in Niesa im Hotel zum Stern am Donnerstag und Freitag zwei Vorstellungen. — Wir lesen über diese Gesellschaft: Mit impulsivem Aufruhr und fröhlichem Lachen wurde nachmittags das Märchen "Schneewittchen und die sieben Jäger" dargestellt, von wirtlichen Awergen verfolgt, und man muss es den Villipianern lassen, sie brachten das Märchen in einer den Kindern verständlichen Art, ohne allzu schauspielerisch-dramatische Bewerke, und so wurde es auch von den Kindern verstanden, und wir Großen, die wir uns erst in das Kindergemüth hineinfanden mussten, hatten unsere herzliche Freude an dem Vergnügen der Kinder, das sich noch kehrte, als nach dem Märchen die kleinen Künstler noch mit artistischen Darbietungen, die die Lachmuskeln der Kinder in Bewegung setzten, aufwarpten. — Am Abend aber zeigten die kleinen Künstler noch einmal im bunten Wechsel ihr virtuoses Können in Musik, Tanz, Gesang und Spiel. Man kommt aus dem Staunen und aus der herzinnigen Freude über die artistisch-humoristischen Leistungen nicht heraus. Man weiß nicht, soll man die Orchester-Darbietungen des Kürschnerkorps, oder die gesanglichen Leistungen im Einzel- und Duogesang mehr bewundern. In vollendetem Horm zeigten sich Tanzkünstler und -künstlerinnen, Humoristen und Charakterdarsteller. Ein stilles humoristisches Gesamtpotpia beendete die Abendvorstellung. Weitere Gaußspiele finden in Süderau, Glashütte und Seifersdorf statt. (Siehe Anzeige.)

* Sächsische Erhebung von Steuern. Das sächsische Finanzministerium hat die Beobachtung gemacht, dass die Ablesungen an Staatsgrundsteuer und Aufwertungssteuer seitens der Steuereinnehmer vielfach unzureichend sind. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist der Grund hierfür darin zu suchen, dass die Erhebung dieser Steuern von den Steuerfachkundigen beobachtet werden, die die tatsächlichen Verhältnisse in den Fällen, wo die durch die jeweiligen Wirtschaftsverhältnisse gebotene Nachsicht nicht am Platze ist, nicht allenthalben mit dem der allgemeinen Finanzlage Rechnung tragenden Nachdruck betrieben wird. Das Finanzministerium will vorläufig davon absieben, durch Anordnung regelmässig wiederkehrender Berichte die ordnungsmässige Steuererhebung bei den einzelnen Steuereinnehmern von sich aus zu überwachen, es macht jedoch den verantwortlichen Stellen zur Pflicht, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, den geordneten Steuereingang zu gewährleisten. Im allgemeinen wird es, um unnötige Belastung der Amtsbeamten zu verhindern, dass die besonderten Überwachungsmaßnahmen auf diejenigen Steuereinnehmer beschränkt werden, die den Amtsbeamten Steuereingang zu gewöhnen. Im allgemeinen wird es, um unnötige Belastung der Amtsbeamten zu verhindern, dass die besonderten Überwachungsmaßnahmen auf diejenigen Steuereinnehmer beschränkt werden, die den Amtsbeamten Steuereingang zu gewöhnen.

* Frühschoppen-Hallenabslus in der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Wie die Direktion der Internationalen Hygiene-Ausstellung mitteilt, ist mit Rücksicht auf die früher einsetzende Dunkelheit bestimmt worden, ab 29. September die Hallen bereits um 17,30 Uhr zu schließen.

* Geschäftskontrollenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden teilt mit, dass sie die nächste Prüfung Sonntag, den 30. November, im Gebäude der Deutschen Höheren Handelschule in Dresden abhält. Ammelschluss ist am 20. November. Ammelsvorbrüche und Prüfungsborrungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich.

* Der Bund deutscher Tabakgegner (Sachsen) beschäftigte sich auf seinem in Dresden abgehaltenen Bundesitag vor allem mit dem Manchen der Jugend.

Einen Vortrag über dieses Thema stellt Oberarzt Dr. Dichtl-Chemnitz. In der Ausprache beturwerte man besonders das Halten von ausländernden Vorträgen in den Jugendvereinen aller Richtungen, sowie die Herausgabe einer besonderen Medienliste zu diesem Zweck. Der Reichstag soll erneut werden, ein allgemeines Verbot der Verabreichung von Tabakwaren an Jugendliche unter 18 Jahren zu erlassen. An die Erwachsenen ergebt die dringende Bitte, der Jugend keine Tabakwaren zu schenken. Besondere Erziehungen fordern noch ein Verbot des Rauchens der Kraftwagenführer während der Fahrt, die Beschränkung des Rauchens in Bahnhofswirtschaften auf besondere Rauchzimmer, die Abhängigmachung neuer Schankeraublaube von der Bereithaltung eines rauchfreien Zimmers und die Einrichtung von Auskunftsstellen für Nikotinkranken in allen Orten, in denen Bundesgruppen bestehen. Der nächste Bundesitag soll 1931 in Leipzig stattfinden.

* Aus dem Sonntag. Die sozialdemokratische Bandagfraktion fordert in einem Antrag weitgehende Bevälfachung der sozialen Wirtschaft bei der Verteilung von Aufträgen, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vergeben werden. Ausstellung eines Wohnungsbau-Ratssatzes für den Kreisrat Sachsen für mindestens 4000 Wohnungen und endlich Vereinbarungen mit der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.G. zur verstärkten Förderung von Roßhandarbeiten. Für diese verstärkte Förderung von Roßhandarbeiten sollen weitere 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt und in den Haushaltplan 1930/31 eingefügt werden.

* Die Nationalsozialisten fordern Auflösung der Gemeindeparlamente. Der nationalsozialistische "Freiheitskampf" föreibt u. a.: Das Ergebnis der Reichstagswahl hat gezeigt, dass innerhalb des letzten Jahres der Nationalsozialismus ungeheure Ausbreitung im deutschen Volke erzielt hat. Es gibt unzählige Orte, wo sich die für die nationalsozialistischen Listen abgegebenen Stimmen seit dem letzten Gemeindewahlkreis vervielfacht haben. In sehr vielen Orten sind wir die stärkste Partei bei der Reichstagswahl gewesen, in den Gemeindeparlamenten sind wir aber noch mit nur wenigen Verordnungen vertreten. So kommt es also, dass wir Nationalsozialisten in Reich, Land und Gemeinde die stärkste nichtmarxistische Partei und zum Teil die stärkste Partei überhaupt sind und in den Gemeinden zur vollständigen Bedeutungsfloskette verurteilt sind. Eine Auflösung der Gemeindeparlamente kann außer Ablauf der Wahlzeit nur durch das Ministerium des Innern erfolgen, nämlich zur Wahrung erheblicher öffentlicher Belange. Nun ist dieser Begriff natürlich sehr debattierbar. Wir Nationalsozialisten stehen allerdings auf dem Standpunkt, dass in den oben klassierten Fällen erhebliche öffentliche Interessen infolge vorliegen, als die Angelegenheiten der Gemeinden zu verwalten werden sollen, wie die Gemeindedörfer es wünschen. Diese Vertretung ist aber nicht gegeben, wenn in der oben geführten Weise die stärkste Partei praktisch an der Gemeindeverwaltung ausgeschlossen wird. Ein nationalsozialistisches Innerministerium wird sich dieser Angelegenheit annehmen müssen. Denn es ist wohl anzunehmen, dass die lokalen Machthaber diese unfreie Bestrebungen nach Möglichkeit sabotieren werden, weil es bei ihnen doch auch Mandatverluste gibt.

* Änderung von Tarifbestimmungen für den Personennahverkehr bei der Reichsbahn. Mit Teilmonatskarten, die auf den Reichsbahntrecks für eine Woche von Sonnabend bis einschließlich Sonnabend zu beliebig häufigen Fahrten gelten, dürfen nach den jeweiligen Tarifbestimmungen nur Personenzüge benutzt werden, nicht aber Eis- und Schnellzüge. Um den Wünschen der Reisenden entgegenzukommen, die Teilmonatskarten benutzen, hat sich die Reichsbahn entschlossen, vom 1. Oktober ab den Übergang auf Eis- und Schnellzüge gegen Bezahlung des tarifmässigen Zuschlags auszulösen. Sie hat sich dabei zwar das Recht vorbehalten, einzelne Züge auszuführen, doch wird sie davon nur in zwingenden Fällen Gebrauch machen. — Nach den bestehenden Tarifbestimmungen gelten die Sonntagsrückfahrkarten auf den Reichsbahntrecks zur Hinfahrt bereits am Sonnabend von 12 Uhr an, zur Rückfahrt jedoch erst am Sonntag und am Montag bis 9 Uhr. Um auch denjenigen, die lediglich am Sonnabend nachmittags Aussüge machen wollen, die Ermäßigung in Höhe von 88% v. d. der regulären Personenzugabfahrt zugute kommen zu lassen, hat die Reichsbahn die Tarifbestimmungen mit Wirkung vom 1. Oktober s. J. dahin geändert, dass die Sonntagsrückfahrkarten auch zur Rückfahrt schon am Sonnabend von 12 Uhr ab benötigt werden dürfen.

* Nicht auf die fahrende Straßenbahn aufspringen! Am Freitag abend gegen 7 Uhr wurde in Dresden auf dem Albertplatz ein Mann beim Verlust auf eine fahrende Straßenbahn aufsprungen, von einem im gleichen Richtung fahrenden Kraftomnibus erfasst und zu Boden gerissen. Der Mann musste mit ziemlich schweren Quetschungen und Prellungen in die Diaconissenanstalt gebracht werden.

* Michaelitag. Der 29. September führt zum Gedächtnis an den Erzengel Michael den Namen "Michaelitag". Michael war schon im Alten Testamente einer der Schutzheiligen der Kinder Israels und auch im Neuen Testamente erscheint er als Erzengel, der als Sieger über den Teufel auftritt. Von der katholischen Kirche wurde er als Streiter gegen den Satan mit dem Schwert übernommen und unter seinem Namen wurden auch die meisten Kämpfe gegen das Heidentum geführt. Die Kerne mit den heidnischen Opferstätten wurden vielfach in Michaelenberg umgetaucht und an Stelle der heidnischen Götterstätten Michaelkirchen errichtet. Einer der Hauptkirchen war Bonifatius, der Apostel der Deutschen. In einer alten Urkunde führt der Michaelstag den Namen "St. Michaelstag zu dem Bisch" und zwar wahrscheinlich deshalb, weil vor diesem Tage an die Arbeiter bei Licht zu arbeiten anfingen. Das Landvolk hat auch an den Michaelstag seine Wetterregeln getroffen. Man sagt u. a.: "Regnet's sinkt am Michaelstag, folgt ein sanfter Winter nach" oder "Bringt St. Michael Regen, dann man im Winter den Peis anlegen." Ferner sagt man: "Auf nassem Michaelstag folgt ein nasser Herbst" und "Das Michael viel Eichen, so liegt an Weihnachten Schnee."

* Die Gewalt über schwachinnige Kinder. Das Sächsische Volkbildungministerium beginnt soeben mit der Veröffentlichung grundfachlicher Erziehungen in Schülchen, die von allgemeinem Interesse sind. Nach deren einer kann ein schwachintelligentes Kind nicht gegen den Willen der Eltern bzw. des Betreuers bestehen. Einige der Erziehungsberichtigungen durch Anordnung der Verwaltung, behörden einer Institution zugeführt werden. Für die Anordnung der Unterbringung in eine Institution ist nach dem Volksschulgesetz das Viehbeschulamt zuständig. Widerfuhrer der Erziehungsberichtigte der Unterbringung, so muss das Viehbeschulamt beim Oberschuldsgericht die Unterbringung beantragen. Solange nicht das Oberschuldsgericht den Widerspruch des Erziehungsberichtigten als unbegründet zurückgewiesen hat, ist seine Stelle auch nicht der Stadtrat befugt, eine Zwangsstrafe zur Durchführung ihrer Anordnungen anzuordnen oder für verfehlt zu erklären.

* Grundsteuerermäßigung für Siedlungsbauten 1930. Befehl ist bei den Siedlungsbauten (Mietwohnungsbauten) infolge der Bewertungsverordnungen der zweite Einheitswert für die Grundsteuerberechnung erheblich niedriger festgestellt worden als der erste Einheitswert. Nach der Novem-

ordnung über die Grundsteuer für das Belebungsjahr 1930 gelten aber die ersten, früher festgesetzten Einheitswerte auch noch für das Belebungsjahr 1930, als noch für ein drittes Belebungsjahr nach der Feststellung der zweiten Einheitswerte. Zur Vermeidung von Dämmen hat das Sächsische Finanzministerium in einer Verordnung festgelegt, daß die bestehende Gebäude für das Belebungsjahr auf Antrag die Grundsteuer für das Belebungsjahr 1930 auf dem Erstwert herabgestuft werden kann, und zwar bis auf den Betrag, der sich bei der Zugrundestellung der zweiten Einheitswerte ergibt. Die Eigentümer bestehender Gebäude können entsprechende Gefüge bei der zuständigen Grundsteuerbehörde eingeben. Auch Sammelingaben einzelner örtlicher Gebäudeverbände oder Städtevereine für alle ihnen angehörige Gebäude sind ausdrücklich.

Großenhain. Autobrand. Am Donnerstag abend ist in Plur Reddissen an der Glasser Straße einem hiesigen Einwohner, der mit seinem Wagen auf dem Wege von Riesa nach Chemnitz fuhr, der Wagen in Brand geraten. Der Brand ist durch Selbstzündung entstanden und wurde zu spät bemerkt, um eingreifen zu können. Der Wagen ist vollständig bis auf die Motorhülle verbrannt und ausgeplündert, so daß nichts mehr zu gebrauchen ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bärnbach. Schadeneuer. Am Donnerstag ist in dem Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Heidler ein Schadeneuer entstanden, welches den Dachstuhl und eine größere Menge Heu vernichtet hat. Durch das schnelle Eingreifen der Ortsgruppe und unter Mithilfe der Marktmeister und Bärnbacher Gemeindebehörden sowie der herbeigeeilten Motorfahrzeuge von Hellerau, Moritzburg und Klossa konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden, bevor es erhöhte Dimensionen annehmen konnte. Nach längerem und eingehendem Verhör war es der Gendarmerie möglich, den Brandstifter in einem Fürsorgeabteilung, dem 14-jährigen Alten Schulmädchen R. aus Meißnerbach, zu ermitteln. Bereits vor mehreren Jahren ist hier Vater des Kindes wegen eines gleichen Straftatbestands des Straßbetrübs übergeben und von dieser abgeföhrt worden.

Dresden. Handel mit gefälschtem Benzin. Auf dem Altmarkt wurde am Mittwoch ein Mann beobachtet, der von einem Auto den Reservetank stehlen wollte. Er flüchtete, wurde aber gestellt und festgenommen. Der 24 Jahre alte Mann hatte seit Mai in Dresden fünf Benzinansäfte von Kraftwagen gestohlen und den Inhalt verkaufst. Die leeren Behälter wurden später aufgefunden.

Dresden. Auflösung von 38 Fahrraddiebstählen. In der Gegend von Königstein war aufzufallen, daß ein Schmiedegebiß aus Dresden einen schwungvollen Handel mit gebrauchten Fahrrädern trieb. Die Gendarmerie in Königstein hatte festgestellt, daß einige der verkauften Räder als gestohlen gemeldet worden waren. Donnerstag wurde der Händler nun in einer Wohnung auf der Siegmarstraße von der Dresdner Polizei festgenommen. Es handelt sich um einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb. Seit Anfang Juli hatte er in Dresden, Meißen, Radeberg, Niedersedlitz, Coswig und Niederlößnitz von Straßen oder aus Geschäften, wie die Räder gestohlen. Bissher wurde er zu 38 Fahrraddiebstählen überführt. Die verlaufenen Räder wurden beschlagnahmt.

Virna. Tollwütige Hosen. Nach einer Bekanntmachung der Amtsbaudirektion Virna und der Stadtverwaltung zu Virna, Leubnitz, Neustadt und Bad Schandau ist bei einer in Hohnstein frei umgelaufenen Nagetier Tollwut festgestellt worden. Aus diesem Grunde ist über die Städte Hohnstein, Virna, Bad Schandau, Neustadt, Stolpen, Stadt Wehlen und eine Anzahl Landgemeinden die Rattenpferre verhängt worden.

Kamenz. Wiedergewählter Bürgermeister. Die Stadtoberordneten wählten in ihrer letzten Sitzung Bürgermeister Dr. Gebauer auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister von Kamenz.

Bautzen. Protest gegen die Umwandlung des Stadttheaters in ein Kino. Noch immer ist über die Absicht, das Bautzener Stadttheater nach Ablauf des Vertrages mit dem jetzigen Bühnenleiter in ein Tonkintheater mit nur wenigen Theateraufführungen im Winter umzuwandeln, keine Entscheidung gefallen. Der Bühnenverein hat jetzt durch seine bietige Ortsgruppe seinen Protest gegen den Plan in eine Entschließung zusammengefaßt, in der energisch gegen den Gedanken Stellung genommen wird.

Bautzen. Die Linke lehnt ein Bauprogramm ab. Hier stimmten die sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtoberordneten gegen einen Nachtrag zum Bauprogramm, der unter Belehrung eines südlichen Hauses der Baugenossenschaft des Bautzener Handwerks, Handels und Gewerbes 135 000 M. Darlehen zur Errichtung von vier Sozialfamilienhäusern mit Kleinstwohnungen und weiteren 12 000 M. zum Bau der aus dem Reichswohnungsbauprogramm finanzierten 38 Wohnungen zu gewähren. Von den Bautzenern und Nationalsozialisten wurde die Vorlage angenommen.

Bautzen. Bemerkenswerte Entschließung der Bautzener Demokraten. Eine bemerkenswerte Entschließung gegen die Verbesserung der Bausitze untereinander führte der Gesamtvorstand der Bautzener demokratischen Ortsgruppe in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung. Die Entschließung wendet sich dagegen, daß in immer steigenden Maße von verschiedenen Parteien aus agitatorischen Gründen die einzelnen Werkskämme gegenseitig ausgespielt werden. Das führt zu einer völlig unnötigen Verbitterung, ohne die wirtschaftlichen Verhältnisse aus und nur eines einzigen Menschen zu verbauen. Angesichts der sich dauernd verschärfenden Notlage des deutschen Volkes sollte es, alle Kräfte zu verhindern, daß Arbeit zusammenzulaufen.

Pomritz. Im Dienst verunglückt. Am Mittwoch abend verunglückte auf dem biechten Bahnhof ein Schaffner dadurch, daß er vom Leitseil eines fahrenden Zuges abtrittete. Er erlitt einen Bruch und wurde beim Krankenhaus aufgenommen.

Breitenbach. Schwerner Unfall. Am Mittwoch abend fiel auf dem biechten Bahnhofsgelände ein Job Bensin von einem LKW und dem Stationsschrank eines Bauers auf ein Kind. Es erlitt einen doppelten Bruchbeinbruch, jedoch nie eine Nebenführung ins Krankenhaus nötig.

Oberzsiedeldorf I. Mutter und Kind gesprungen. Am Freitag früh fand man die 25 Jahre alte Frau Frieda Schlemmer und ihr achtjähriges Löschchen gesprungen tot auf. Mutter des Kindes, in dem Frau Schlemmer wohnte, wurde auf dem ersten Gesuch aufmerksam und bestreitete die Möglichkeit, die zur Entfernung der Wohnung schritt. Nach dem ärztlichen Befund liegt unmittelbar Unfall vor. Frau Schlemmer hat Fotos tödlich wollen und ist dabei vermutlich eingeschlafen, während das Gas beim Überziehen der Glühlampe weiter austreten konnte. Der Tod der beiden Personen wurde bereits am Donnerstag abend eingetreten sein.

Saritzsch (Bautzen). Als der hiesige Fleischermeister Dietrich mit seinen Gehilfen einen Schlachthof aus dem Viehwagen entladen wollte, wurde das 8-jährige Kind schwer verletzt. Der Bärne ist wild, sprangte seine leichten Ketten und flüchtete, eine Reihe mit einem losgerissenen Wagenteil nach sich schleppend, nach Riesa zu. Hier wollten ihm zwei Männer mit einer langen Stange festhalten, was aber nicht gelang. Der Bärne stürzte durch das Schwarzwasser

bis nach Riesa, konnte aber dann nach Riesa zurückgetrieben werden und in einer Scheune eingeschlossen werden. Es blieb nichts übrig, als das unhandliche Tier zu erschießen, was auch Herrn Rittergutsbesitzer Weller mit einem mörderhaften Schuß gelang.

Leipzig. Eine neue Millionen-Großstadt. Eine Leipziger Einwohnerin, die Witwe Weiler, in Mariental in einer der Randkieklungen wohnhaft, erhielt in diesen Tagen von dem Reichsbaudirektor Gallant in Berlin die Mitteilung, daß sie zur Realisierung einer Großstadt, die Schönheitswerte auf 10 Millionen Reichsmark, vielleicht aber sogar auf mehr belaufen soll, in Amsterdam erwarten. Die Großstadt kommt aus Garinam in Hollandisch-Indien von einem Johann Heinrich Schaap, der mit einer Verwandten der Witwe Weiler verheiratet war. Schaap hinterließ keine Nachkommen. Die Witwe Weiler erklärt, daß es sich um eine durchaus ernsthafte Angelegenheit handelt.

Leipzig. Betriebsfeindlicher Verantwortlicher von Blindenkonzerten. Am 28. Sept. wurde der Handlungsschiffle Anton Bernhard Helm Stader, geb. am 4. 12. 1900 in Bentheim, wegen betriebsfeindlicher Verantwortung von Blindenkonzerten festgenommen. Er hat nach seinem Geständnis im Laufe des Monats August in etwa 30 bis 40 Fällen bei verschiedenen Personen Eintrittskarten zu einem angeblich am 30. Sept. stattfindenden Blindenkonzert im Rautenhaus angeboten und Eintrittskarten in Einzelbeträgen von 2 bis 8 Mark verkauft. Die bestellten Karten wollte er rechtzeitig auslösen. Die Angaben des Stader sind, wie festgestellt wurde, unwahr. Geschäftige Personen werden gebeten, sich beim Kriminalamt, Wöhrstr. 113, 3. Zimmer 113, zwecks Zeugenaussertung zu melden. Dort liegt auch ein Urkundblatt des Festgenommenen aus. Er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Coburg. Zum Mord in Knobelsdorf. Nach den Feststellungen der Coburger Kriminalpolizei steht der polnische Staatsangehörige Mieczarek, der in Knobelsdorf einen anderen Polen hinterließ erschossen hat, in dringendem Verdacht, am 1. Juni 1929 auf dem Wege zur Rudeburg in Thüringen einen Mordversuch an einem polnischen Staatsangehörigen unternommen zu haben. Der betreffende Polen wurde damals nur durch einen Schuß in den Arm verletzt und konnte sich nur durch die Flucht retten. Sowohl am Tatort in Knobelsdorf wie auch am Ort des früheren Mordveruchs wurden Patronenhülsen aufgefunden, die zweifellos sämtlich aus der von Mieczarek bei der Knobelsdorfer Polizei benutzten Pistole abgefeuert wurden. Mieczarek leugnet trotz der erdrückenden Beweise weiterhin beide Straftaten.

Coburg. Schließungsauftakt für den Chemnitz Großhandel. Der Schließungsauftakt für den Tarifkreis der Kaufmännischen Angestellten im Großhandel und Spedition läuft einen Schließpunkt, wonach die bekleidenden Gehaltsstufen bis 28. Februar 1931 als verlängert gelten. In einem weiteren Schließpunkt wurden alle Bünde der Arbeitgeber über Schließung des bestehenden Mantelabkommen ebenfalls abgelöst.

Coburg. Schwerer Motorradunfall. Am Donnerstag abend wollte auf der Blankenauer Straße ein 21 Jahre alter Motorradfahrer aus Chemnitz, auf dessen Soziaus ist noch ein 29 Jahre alter Arbeiter befand, eine 16-jährige Radfahrerin aus Auerwald überholen. Hierbei fuhr sich der Motorradfahrer nach einem anderen Motorradfahrer um und übertraffte dabei die Radfahrerin. Alle drei Personen kamen zum Sturz und muhten bewußtlos mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Motorradfahrer soll in übermäßig hoher Geschwindigkeit gefahren sein.

Coburg. Todessturz aus dem vierten Stock. In einem Hause der Ulrichsdorfer Straße stürzte ein achtjähriges Mädchen aus einem Abortkasten des vierten Stockwerks in den Hof, wo es tot liegen blieb. Ein Verzschulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

Marienberg. Eigenartiger Unfall beim Schießabwischen. Die vierzigjährige Fräulein Edeltraud, die zeitweise an Krämpfen litt, wurde beim Aufwachen von Schreie durch einen Unfall überrascht und fiel vornüber mit dem Halse auf den scharfen Rand des Schirms, sodass der Tod durch Erstickung eintrat.

Aichberg/Sa. Telefon-Schrankstahl. Heute Sonnabend, mittags 1 Uhr, erfolgte die Einrichtung des neuen Telefon-Schrankstuhles im Bezirk Aichberg. Die ganze Einrichtung hat im staatlichen Postgebäude in der Hauptstraße Platz gefunden. Sie ist von der Autofabrik mit den neuesten Errungenschaften der Technik nach dem Modell 1929 und dem sogenannten Vierzylinderprinzip errichtet.

Bautzen. Scheunenbrand. Am Mittwoch abend brach in einer Scheune des Bäckermeisters Weidenmüller ein Scheunenfeuer aus, durch das die Scheune des Gastwirts Bierkhardt und des Nachbarn Baumüller samt Inhalt eingehüllt worden sind. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, da große Mengen von Heu, Stroh, landwirtschaftliche Maschinen usw. mit verbrannt sind. Die Saatbedeckung ist noch unbekannt.

Bautzen. 80 000 Zigaretten und 1500 Zigarren gestohlen. In zwei aufeinander folgenden Nächten wurden vier Einbrüche in Bäckergeschäfte verübt, bei denen es die Täter auf Zigaretten bzw. Zigarren abgesehen hatten. Im ersten Falle erbeuteten sie in der Schumannstraße 6000 Zigaretten. Beträchtlich größer war die Beute bei dem Einbruch in ein eben erst nach der Nordbahn verlegtes Zigarrengeschäft. Dort raubten sie etwa 80 000 Zigaretten und 1500 Zigarren im Wert von 4000 M. Die Kriminalpolizei schaut nach den Tätern.

Deutsche Bewegung gegen die deutsche Not.

Dresden. Der Neue Deutsche Schersenn ist erläutert folgenden Aufruf:

Deutsche Lehrer und deutsche Lehrerinnen!

Das "Neue Kreuz" ruft zu einer solort einzuleitenden deutschen Bewegung gegen die deutsche Not auf. Auch an die Lehrerinnen und ihre Mitglieder ergeht der Ruf, die Bewegung zu unterstützen. Deine Lehrer, jede Lehrerin — gleichgültig welcher Art der Schule — sollte sich zur zwingenden Pflicht machen, in legender Form in dieser und den nächsten Wochen deutscher Notzeit Notkostenabzug zu verordnen. Wenn liegt es auch näher als dem Lehrerstand, die arbeitslos gewordene Jugend, geistig und leiblich gefährdeten deutscher Jugend in irgendwelcher Weise betreuen zu helfen?

Wo deutsche Lehrer, deutsche Lehrerinnen, nicht lange erkt bestimmen! Greift mit zu bei der Bekämpfung der deutschen Not!

Wer wird Nachfolger von Bö?!

Berlin. (Funkspur.) Auf dem Dresdener Städteberg sprach gekreiselt unter anderem auch der Altonaer Oberbürgermeister Brauer. Der "S. B." zufolge sind seine Ausschreibungen besonders bedeckt beachtet worden, weil er außerhalb als anständigster Kandidat für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters gilt.

Wie wir dazu erfahren, wird die Frage der Belehrung der Leitung der Berliner Stadtverwaltung ernst. Wenn das Geschehen in Sachen Bö endgültig abgeschlossen ist,

Aussklärung des Knobelsdorfer Mordes.

Coburg. Das Kriminalamt teilt mit: Die in der Knobelsdorfer Mordangelegenheit fortgeführten Ermittlungen haben zur weiteren Beibringung von Beweismaterial für die Täterschaft des festgenommenen Mieczarek geführt. Da der Wörtgrube des von der wegen Begünstigung gleichfalls festgenommenen Polen bewohnten Häuser in Zweinaundorf bei Leipzig ist die von Mieczarek bei seinem Aufenthalt in und bei Knobelsdorf getroffene Schußröhrennummer aufgefunden worden. Mieczarek hat fernher am Morgen nach der Mordnacht bei der Polizei sein Hemd, Kragen und Schlips zurückgelassen und sich mit anderem Kleidungsstücke bekleidet. Diese Kleidungsstücke sind auch noch durch andere Beweise bestimmt als ihm gehörig festgestellt worden. Die Nachprüfung seiner Angaben über seinen Aufenthalt in der Zeit vom 6. September bis zum 8. September 1930, vormittag, hat ergeben, daß sie nicht zutreffen. Die mikrophotographische Untersuchung der am Tatort in Knobelsdorf aufgefundenen Patronenhülsen und der bei der Polizei von Mieczarek hinterlegten Pistole hat ergeben, daß die Patronen, von der diese Hüsse herstellt, bestimmt aus dieser Waffe abgefeuert worden sind. Auf die gleiche Waffe wurde durch die Coburger Kriminalpolizei festgestellt, daß auch bei einem am 1. Juni 1929 auf dem Wege zur Rudeburg in Thüringen verübten Mordversuch an einem polnischen Staatsangehörigen unternommen zu haben. Der betreffende Polen wurde damals nur durch einen Schuß in den Arm verletzt und konnte sich nur durch die Flucht retten. Sowohl am Tatort in Knobelsdorf wie auch am Ort des früheren Mordveruchs wurden Patronenhülsen aufgefunden, die zweifellos sämtlich aus der von Mieczarek bei der Knobelsdorfer Polizei benutzten Pistole abgefeuert wurden. Mieczarek leugnet trotz der erdrückenden Beweise weiterhin beide Straftaten.

Der Reichsinnenminister bedauert den Rundfunkzuschwund.

Berlin. (Funkspur.) Zu dem Vorkommnis bei der Berliner Funkstunde, die, wie bekannt, vorgestern abend durch das Hörspiel "Minister ermordet" lebhafte Beunruhigung in der Öffentlichkeit hervorgerufen hat, erläuterte wie von unterrichteter Seite, daß Reichsinnenminister Dr. Wirth der Programmleitung der Funkstunde kein Bedauern über diesen Schlagriff ausgewichen hat. Der Minister hat weiter darauf hingewiesen, daß im Aufsatz derartige Vorführungen unterbleiben müssten. Im übrigen wird der Reichsminister prüfen, welche Maßnahmen zu ergreifen sein werden.

Darmdressur.

Bon. Dr. med. Hans Kraus-Lichtenfels.

Jeder Mensch weiß, daß er die in der Nahrung beim Körper einverlebten Stoffe nicht restlos verwerten kann, sondern daß stets ein bedeutender Teil derselben als Schläde wieder ausgeschieden werden muß. Diese Absonderungsschläde ist nicht etwa eine leblose, unveränderliche Masse, wie die Schläde der Steinohre, sondern ein Gelebtes, wie die Schläde der Steinkohle, und vorwiegend verarbeitende Veränderungen und Verzehrungen unterworfen ist. Verursacht werden diese Verzehrungen einer Ursache von Batterien, die im Darm jeden Bedarfsvorschrieb vorhanden sind.

Die Verzehrung der Kotmassen im Darm ist für den Menschen eine durchaus nicht gleichgültige Sache. Das wissen die Leute leider nur zu gut. Wie oft werden sie zu einem Kranken gerufen, der einige Tage keinen Stuhl gehabt und bei dem sie einen eingezlemten Bruch oder eine Darmverstopfung feststellen müssen! Warum führen solche Zustände so rasch zum Tode, wenn nicht sofort operiert wird? Weil durch die veränderte Darmwand die Kotzüge und Kotabläser in die Bauchhöhle und von hier ins Blut überwandern, so daß der Kranken an allgemeiner Blutvergiftung sterben muß!

Aber auch ohne solch schwere Begleitercheinungen ist eine Stuhlderstopfung immer eine ernste Sache; denn wenn auch die Batterien ins Blut übergehen, so finden doch die Darmgase und giftigen Stoffe den Weg dorthin. Was für eine Menge von Kopiumpulver, Magenkissen und andere Arzneien werden Jahr für Jahr eingenommen, wo in Wirklichkeit einzigt ein Abführmittel am Blase wäre! Kopiumpulver und Schwindelgefühl, Unlust zur Arbeit und Gereiztheit, Gemütsverstimmung, ja schwere Melancholie ist oft das Ergebnis der Radikalität in bezug auf diesen wichtigsten Teil der Magen-Reinigung.

Damit Hand in Hand geht eine Blähung des Leibes, Aufzehr, über Geruch aus dem Munde, Appetitlosigkeit und Brechreiz. Man nimmt ein Abführmittel ein, schön und gut — nur möchte man dem Mittel ein "Gebt Guto" aufsetzen können, damit es in der anderen Richtung wirkt. So wird der Mensch matt, blau und blutarm, verliert jede Unternehmungslust und wird hypotoner. "Du muß etwas geschehen", ruft endlich die besorgte Ärztin, und man sieht sich auf das neueste Wundermittel Und siehe, es wirkt Wunder, denn es ist ein — allerdings für die Dummen berechnetes und darum entsprechend teures Abführmittel.

So zeigt das Krankheitsbild der Stuhlderstopfung, wie wenig die Masse der Menschen zum Denken geneigt ist. Die Radikalität führt auch manchmal zu Darmfisteln; aber damit ist das Übel nicht geheilt, der träge Darm wird damit nicht zu gezielter Tätigkeit erregt. Darmfisteln ist immer eine Entzündung und wenn diese Entzündung auf den Blinddarm und Wurmfortsatz übergreift, dann — ja dann ist der Jammert groß und die drohende Lebensgefahr kann oft nur durch sofortige Operation behoben werden — wäre es nicht klüger, wie für die Nahrungsaufnahme, so auch für die Entzündung des Darms, sich eine bestimmte Tageszeit festzulegen? Dann wären all die obigen Krankheiten und Gelehrten nicht entsteint so häufig, wie sie es jetzt sind.

Auch hier ist es am leichtesten, die Darmuntätigkeit von vornherein zu verhindern. Wer sich gewöhnt, jeden Morgen nach dem Frühstück den Darm zu entleeren, der hat damit schon viel gewonnen. Und wer sich schwer gewöhnen will, der kann die Sache leichter durch ein Glas kaltes oder warmes Wasser, das er beim Aufstehen nüchtern trinkt. Sollte auch das nicht genügen, so mag er eine Beilastung etwas Karababber oder Bitterals dem Wasser zulegen, immer weniger, bis der Darm die richtige Dressur erlernt hat. Denn es ist in der Tat nichts weiter als Dressur und Übung, eine Übung, die dann sehr bald zur zweiten Natur wird und uns an vielen Krankheitsfällen vorbeiführt.



Das Tagesgespräch von Riesa!

Das gesellschaftliche und künstlerische Ereignis in Riesa im Herbst 1930!

Mittwoch, den 1. Oktober, nachm. 3 Uhr
u. abends 8 Uhr im Hotel Höpner, Riesa

Herbst Modenschau

des größten Warenhaus-Konzerns Europas,

Hermann Tietz, Dresden

Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr
und abends 8 Uhr im Hotel Höpner, Riesa.
Die neuesten Modeschöpfungen werden in
staunenswert abwechslungsreicher Folge
durch Triumphzug schöster Mannequins
vorgeführt. — Laufsteg und Beleuchtungseffekte.
Einmalig, sensationelles Gastspiel prominent Künstler

Abends großer Ball der Mode!

Wahl u. Krönung der Festkönigin

Die eleganteste Dame des Abends erhält ein
wertvolles Geschenk aus den beliebten
Parfümerien Houbigant & Cheramy, Paris.
Tanz- u. Luftballonspiele um wertv. Preise / Jazzband
Tempo / Stimmung / Zeitgeist / Freude / Überraschung.
Eg-Gü-Überraschungen. Künstlerische Leitung:
Impresario M. Mironoff, Berlin.

Achtung! Um jedem die Gelegenheit zu geben, diese
Veranstaltung zu besuchen, ist der Eintrittspreis für
nachmittags RM. 0.80 inkl. Steuer, abends RM. 1.—
inkl. Steuer. Tanz frei! Kinder nachm. RM. 0.40.
Vorverkauf Zigarettenhaus Wittig, Hauptstr. 60, Tel. 445.



HERMANN TIEZ
DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ

Hermann Reinhardt Söhne
Gegr. 1865 Leisnig Fernruf 55
Wäscherei - Plättgerei - Färberei
chem. Reinigung
Wäsche auch nach Gewicht!
Annahmestellen:
Riesa, Pausitzer Straße 5
(Schneideret v. A. Jähne)
Röderau, Zeithainer Straße 6

Kauf Zwingerlose zu 1 RM.
bei allen Rolletteuren oder im Deimatidum,
Dresden-M. 1, Schiebstraße 24, Posttichf.
tono Dresden 15835.
Gesamtgewinne 160 000 RM.
Biegung bestimmt 11. und 19. Oktober.

Yomasieren
gehört zur
SUPINATOR FUSSPFLEGE

Hühneraugen, Hornhaut,
eingewachsene Nägel,
werden schmerzfrei und
gefährlos, ohne Messer,
fachmännisch behandelt.

Otto Heinemann, Riesa, Hauptstr. 69.

Beerenwein | Nähmaschinen
100. per Liter 80 Pf.
frei Haus.
Weinfabrik Lichtensee.

kauf man bei
Paul Emil Müller
Hauptstraße 64

Überzeugen Sie sich
u. d. Form / Schönheit, Qualität
u. d. Silber-Bestecke.
Weitgehendste Teilnahme
Kunstgewerbe, Vertretung
Bismarckstr. 11 a, pl.

Vollerei 2,50 x 3,50 m.
2,20 b. m. a.
Drahtgef., 1 Bettdecke u.
Matr., farniert, billig
zu verf. Bettdeckenstr. 8, 1. r.

Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstraße 11.



Gediegenes
Porzellan!

Soll Ihr Porzellan Ihnen Freude
bereiten, wollen Sie es Ihren Gästen
mit Stolz zeigen können — dann
wählen Sie nur gediegenes Por-
zellan — edel in Form und Dekor.

Die richtige Auswahl finden Sie
im Spezialgeschäft von

G. IMMANUEL
Lochmann

Warum wollen Sie
mehr bezahlen?

Ich verkaufe
solange Vorrat reicht:

Nähmaschine

mit Räften 180.—

versenbar 150.—

Centrifugales-Nähbildh.

80.— RUR mehr.

Gefülltung

ohne Rauftank.

Otto Mühlbach

Riesa, Bismarckstr. 11.



für Kinder und Erwachsene.



Lochmann



Das Schmuckstück

in Holz ist eine

echte Erbstiftung. Unterg. moderner Wand-

und Haustuhlschranken. Preis 100.- Spezialkabinett zu Billigpreisen.

Wunderbares Westminister-Glockenspiel.

Angenehme Taktzählungen. Mehrjährige Garantie.

Zahlreich Anfechtungsschriften.

Verlangen Sie Hauptkatalog gratis

Hausschuhfabrik, Schwenningen a. N.

(Sonneberg)

Gebr. Jauch

Hausschuhfabrik, Schwenningen a. N.

(Sonneberg)

Schon

12.50 15.50

erhalten Sie den erstklassigen

Salamander-Schuh

nur im

Wiederhold

Bung! Bung!

Jetzt ist die richtige Zeit, Ihre

Kaninfelle

und unmodernen Pelz-
fachen zur Bearbeitung
zu bringen.

Helene Rudorf

Bulg. Weiß- u. Wollwaren.

Zur Erlernung
aller Klassen

für Kraftfahrzeuge

empfiehlt
meine gut eingearbeitete
Fahrschule.

Paul Emil Müller

Realt. gepr. Fahrschule
Riesa, Pausitzer Str. 20.
Telefon 706.

Wer sparen will an Interessen, wird stets nur seiner Firma schaden!

Gut und
trotzdem billig

sind meine

Röstkaffee-Mischungen!!

Ich biete an:

Röstkaffee

voll, kräftig und aromatisch im Geschmack
ergiebig und daher billig im Verbrauch.

Haushaltmischung 1/4 Pfund 0.80

Mischung 2 1/4 " 0.90

Mischung 1 1/4 " 1.00

Spezial-Mischung 1/4 " 1.10

Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem

Schlager

Konsum-Mischung 1/4 Pf. nur 0.80

Sie werden f. d. guten Qualität überrascht sein

Alfred Otto, Riesa-Gröba

Lauchhammerstraße 9.

Kapital — Arbeit — Politik.

Von Dr. R. G. Dreesch.

Warum haben wir Kapitalnot in Deutschland? Weil wir Erleben über das Leben des Kapitals gefolgt sind. Die „Arbeit“ wird gegen das „Kapital“ ausgespielt.

In Wahrheit hat Kapital und Arbeit eins.

Kapital ist gesparte Arbeit, ist Überleistung. Diese Kapitalbildung ist nötig, um Arbeitsstätten für die heranwachsende Generation zu schaffen. Die zweite Aufgabe ist die Fürsorge für das Alter. Für die alten Leute ist das Sparkapital ein Teil des Arbeitsverdienstes früherer Jahre. Die dritte Aufgabe der Kapitalbildung ist die Unterhaltung der Kulturschichten, die nicht erwerben, sondern forschen, lehren, bilben sollen.

Kapitalbildung ist also nur möglich durch eigene Arbeitsleistung, denn Kapital ist nichts anderes als der Niederschlag des Arbeitsbeitrages über den Verbrauch. Jahrtausend haben wir unter dem Schlagwort der

„Konsumenpolitik“ gestanden.

Eine Lehre des Marxismus heißt: „Der Sparer ist ein Gott.“

Was bedeutet dies Schlagwort? Wenn Bauer und Bäuerin unter erbärmlichsten Bedingungen arbeiten, um ihren Besitz den Kindern zu erhalten, wenn der Familienvater zurückgeht, um seinen Kindern Bildung zu vermitteln und Aufstieg zu ermöglichen, so ist er ein Gott. Wenn der Kaufmann in den drangvollen Zeiten der Arbeitskraft zurückgeht, um in späteren Jahren idealen Befreiungen nachzuhelfen, so ist er ein Gott. Nur „kollektiv“ soll gespart werden! Die Spargroschen sollen in die Hände einer machtvollen Organisation gegeben werden, einer sozialistischen sozialen Organisation, die in Wirklichkeit nichts anderes ist als die gewaltige finanzielle und bürokratische Grundlage für die parteipolitische Erscheinungsform des Marxismus, die Sozialdemokratie.

So runden sich die Dinge.

Macht ist das Ziel des Marxismus.

Gewalt ist einen über den anderen, am klarsten, konsequentesten und folgerichtigsten ausgeprägt in der östlichen Form des Bolschewismus.

Wohlfahrt des Arbeiters? — darum geht es nicht! Ist der deutsche Arbeiter durch den politischen Zahn reicher geworden? Ich spreche nicht vom Elend der Inflation.

Seit 1924, d. h. seit dem Dawesplan, ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland chronisch.

Schon Ende des Jahres 1925 stieg sie auf gegen 2 Millionen. Seit etwa 2 Jahren wächst sie sich langsam zu einer Katastrophe aus. Heute müssen wir mit etwa

8 Millionen chronisch Erwerbslosen

rechnen, eine geradezu furchtbare Siffer für ein Volk, das bei seinem Mangel an Raum und Naturräumen auf seiner Hände Arbeit mehr als jedes andere Volk angewiesen ist. Im Geld ausgedrückt, bedeutet diese chronische Arbeitslosigkeit eine dauernde Mindestlast von jährlich über 8 Milliarden Mark oder

eine Kopfsteuer von 50 Mark für jeden, Greise und Säuglinge eingeschlossen.

Das Heer der Arbeitslosen kann kein Kapital bilden. Es zieht am Kapital. Umgekehrt treibt die Kapitalnot die Siffer der Arbeitslosen in die Höhe. Es ist eine Tragödie des Alters, die wir erlebt haben, des Alters dem die Wirtschaftskrise des Staates von Gruberger bis Hitler ding die Spargroschen geraubt hat. Es ist eine Tragödie der Jugend, die sich in den steigenden Alters der Arbeitslosigkeit und in der Hoffnungslosigkeit der jungen Intelligenz ausdrückt.

Es sind die Lehren vom Klassenkampf, es ist der Sieg des Massenwahns über den Gedanken der Persönlichkeit in der Wirtschaft, der sich in den furchtbaren Zahlen der Arbeitslosigkeit ausdrückt. Es ist aber noch ein dritter Grund: Der Überglauke der Erfüllungspolitik.

Deutschland erfüllt auf Voraus. Die fremden Kreide Kunden nicht in bar, sondern in Warenform herein. Fremde Ware ist fremde Arbeit. Fremdes Kapital fordert Zinszahlung an die fremden. Was an Schulden ins Ausland geht, ist für den Ausbau der heimischen Wirtschaft in Stadt und Land verloren.

Erfüllung ist Arbeitslosigkeit!

Wir leben noch immer in einer Zeit des wirtschaftlichen Überglauks, in einer Inflation der Steuern und Schulden. Das ist der Grund unseres Elends. Das ist der Grund der Vertrauenskrise, die in alle Volkskreise einbringt. Es hat noch keinen Überglauken gegeben, der nicht ein Ende mit Schrecken genommen hat. Noch ist es Zeit. Unsere Rettung ist nur eine Frage unseres Willens. Für den, der will, gibt es kein Schicksal.

Etwägungen über Arbeitserentlassungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 27. September.

Zur Zeit finden bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt über eine weitere Einschränkung der Arbeitnehmerzahl bei der Reichsbahn. Eine Verminderung der Arbeitnehmerzahl habe sich durch den immer weiter zurückgehenden Verkehr als notwendig erwiesen. In den Werkstätten wie im Betriebe sollte für die jetzt angestellten Arbeiter nicht genug Arbeit an. Wenn es nicht gelinge, durch Feuerschichten die Arbeit zu strecken, so werde eine Entlassung von Arbeitern nicht zu umgehen sein.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Eine Verwendung des gelehrten von der Reichsbahn jährlich an die Beamten ausgeschriebenen Leistungszulagen für Arbeitnehmerwechsel, wie es die Gewerkschaften wünschen, kommt für die Reichsbahnverwaltung nicht in Frage. Diese Leistungszulagen, die schon mit Rückicht auf die Finanzlage nur die Hälfte des Vertrages ausmachen, als gesetzlich vorgesehen ist, haben sich für eine rationale Betriebsführung als unentbehrlich erwiesen. Sie kommen der Beamtenchaft zugute, die insgesamt 300 000 Köpfe ausmacht. Falsch ist die Behauptung der Gewerkschaften, daß der größte Teil der Leistungszulagen auf die höheren Beamten entfallen. Richtig ist, daß von den etwa 20 Millionen Mark im Jahre nur 6 v. H. auf die oberen Beamten aller Reichsbahndirektionen kommen. Die leitenden Beamten, deren Gehälter auf gesetzlicher Grundlage anders geregelt sind, haben an den Leistungszulagen keinen Anteil. Daß die Arbeiter an diesen nur für Beamte gleichmäßig vorgesehenen Leistungszulagen nicht beteiligt sind, ist dadurch von selbst gegeben, daß ein großer Teil des Arbeiters außer dem Grundlohn,

Der Deutsche Städteitag zur Arbeitslosenversicherung.

(Dresden, 26. September. Von einem Teil der Verhandlungen mit Misserfolgen abgezogen, von dem anderen Teil jedoch mit lebhaften Beifall begrüßt, nahm sodann der Vertreter der preuß. Staatsregierung, Dr. Woentz, das Wort.

In einer Zeit der Not haben die deutschen Städte die Vorzüglich der Selbstverwaltung, Selbstverantwortung, Tatkraft und Anpassungsfähigkeit gezeigt. Eine solche Vergangenheit gibt uns die Gewähr, daß ne auch die Prüfungen der Zukunft segensreich überwunden werden. An den Erfolgen der Selbstverwaltung hat der Deutsche Städteitag hervorragenden Anteil. Das preußische Ministerium des Innern hat in langer Tradition stets die Auffassung vertreten, daß vornehmste Aufgabe der Kommunalauflösung nicht die Kontrolle der Gesetzsmäßigkeit, nicht der staatliche Eingriff bei einem Verfahren der Selbstverwaltung, sondern die verständnisvolle Betreuung und Vertretung der Interessen der Selbstverwaltungskörper sei. Gerade dann kann und darf man in dem Bestehe der kommunalen Spitzenverbände keine Beeinträchtigung der Aufgaben der Kommunalauflösungsbehörden erblicken. Es ist nicht erforderlich, daß einmal möglich, daß immer alles von beiden Seiten aus gleich gesehen, in gleicher Sinne, in gleicher Stärke vertreten werde. Aber, wenn es gilt, kommunale Interessen zu verteidigen und zu schützen, ist ihre Organisation, und häufig nur sie allein, imstande, den staatlichen Stellen schnelle und zuverlässige Auskunft darüber zu geben, welche die Auffassung der Gesamtheit der deutschen Städte ist. Und diese Ergänzung und Unterstützung der staatlichen Arbeit ist für uns von immer steigendem Wert geworden. Ungeachtet sachlicher Meinungsverschiedenheiten ist die Zusammenarbeit zwischen dem Städteitag und meinem Ministerium stets von gegenseitiger Vertrauen und gegenseitiger Achtung getragen gewesen. Die Zusammenarbeit zwischen uns war vielleicht nie so notwendig wie gerade jetzt, wo es darum geht, schwierige und Probleme zu lösen, die, wenn sie ungünstig blieben, den Bestand der kommunalen Selbstverwaltung unmittelbar bedrohten würden. Der Kampf um die Zukunft der deutschen Selbstverwaltung wird von uns bei den Siegreichen nur dann bestanden werden können, wenn wir nicht nur äußerlich zusammenwirken, sondern auch innerlich auf das engste miteinander verbunden sind. Ich meine das Bewußtsein der Einigkeitsforderung der örtlichen Selbstverwaltung in den Verband von Staat und Reich, die Erkenntnis der engen Verbundenheit der kommunalen Interessen mit denen der Allgemeinität und das Verantwortungsgefühl den Pflichten gegenüber, die diese Verbundenheit mit sich bringt.

Präsident Dr. Maletz dankte den Rednern für die Sicherung der Unterstützung in den Fragen der Selbstverwaltung und übertrug sodann den Vorsitz an Oberbürgermeister Dr. Blüher-Dresden, der den Deutschen Städteitag in Dresdens Mauern herzlich willkommen hieß. Seiner besonderen Freude gab Oberbürgermeister Dr. Blüher noch darüber Ausdruck, daß auch der Preußische Städteitag dieses Mal nach Dresden gekommen sei. Sodann wurden einige geschäftliche Mitteilungen bekanntgegeben und zur Geschäftsführung vorgeschlagen, die die Riedzeit für die Diskussionsredner auf 10 Minuten festzulegen. Ein kommunalistischer Antrag, die Riedzeit auf 30 Minuten zu erhöhen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

den sozialen Zusätzlichen und den Ortslohnzulagen ebenfalls für besondere Leistungen, z. B. für Gedings-Uberverdienste. Beiträge erhalten, die ein Mehrfaches dessen darstellen, was für die Beamten an Leistungszulagen ausgeworfen wird.

Eine bedeutsame Mehrheit.

zu Berlin. Gleich nach der Wahl wurde die Feststellung getroffen, daß im Reichstage nun mehr die Parteien die Mehrheit hätten, die gegen den Youngplan gestimmt haben. Eine Nachprüfung hat jetzt die Tatfrage ergeben, daß diese Feststellung tatsächlich zutrifft. Die Youngplan-Gegner aber sind nicht in der Lage, eine tatsächliche Mehrheit für alle Fälle zu bilden, da sie die Kommunisten hinzuziehen müchten. Sie könnten aber einen Antrag gegen die Young-Verpflichtungen, losern sie noch die alte Auffassung vertreten, durchdringen. Doch ist nicht anzunehmen, daß eine dieser Parteien es wagen würde, einen derartigen Antrag zu stellen, denn die Verantwortung, die sie übernehmen müßte, wäre doch zu groß. Der Umstand aber, daß keine Partei dieses Wahns auf sich nehmen würde, beweist am besten, daß von ihnen der Youngplan nur so lange bekämpft wurde, als sie eine Mehrheit für ihn sahen.

„Würdige Kundgebungen“ in Prag

Prag, 27. September.

Der Prager Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Entschließung gefaßt, die die „würdigen Kundgebungen“ der Bürger zum Schutz des slawischen Charakters Prags begleitet, aber bedauert, daß diese würdigen Kundgebungen des ersten Tages durch die Schuld einiger unverantwortlicher Akteure zu Straftatung ausgeteilt seien, die den guten Ruf des slawischen Prags und das Privateigentum der Bürger schädigten.

Gegenüber den im Ausland verbreiteten Nachrichten über die Demonstrationen vor dem Deutschen Hause wird amtlicherseits erklärt, daß bei den Demonstrationen überhaupt kein Schuh gefallen sei, daß namentlich keiner in das Innere des Hauses abgegeben wurde und daß die vor dem Deutschen Hause aufgestellten Sicherheitsorgane von der Menge nicht niedergeschlagen wurden.

Unabhängig einer von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung hatten sich in den ersten Abendstunden auf dem Oberen Wenzelsplatz vor dem Parteisekretariat große Menschenmengen eingefunden. Es wurden Plakate herumgetragen, deren Aufschriften gegen den „faschistischen Terror im slawischen Prag“ protestierten. Der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Seba, und die Abgeordnete Frau Jeník hielten Ansprachen, in denen sie zur Ruhe mahnten. Kommunistische Störungsversuche wurden durch die Polizei unterdrückt.

Eine Vertreterversammlung der tschechischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahm gestern in einer Sitzung eine Entschließung an, die gegen die deutschtseitlichen Kundgebungen Stellung nimmt und an die sozialdemokratische Arbeiterchaft den Appell richtet, ruhig, aber mit aller Entschiedenheit sich zur Abwehr der national-chauvinistischen Aktion zu stellen, deren Folgen nicht die Urheber, sondern die breiten Volksmassen zu tragen hätten.

Nach mehr als zweistündiger teilweise sehr lebhafter Diskussion über das Referat des Oberbürgermeisters Dr. Lippes-Münsterberg, an dem sich u. a. auch Oberbürgermeister Beim-Burgdorff, Ministerialdirektor Geheimrat Weigert, Berlin, Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Köln, Stadtrat Eßer-München, Oberbürgermeister Dr. Lehr-Düsseldorf, Oberbürgermeister-Vorsteher Haas-Berlin beteiligten, und nach einem Schlusswort Dr. Lippes, der sich in schärferer Weise gegen die Ausführungen von Geheimrat Weigert wandte, wurde eine

Entschließung

des Vorstandes zu dem Referat Dr. Lippes mit überwältigender Mehrheit zum Beschluß erhoben. In dieser Entschließung heißt es u. a.:

Die geltenden Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung und das Arbeitsnachschwelen sind seitens Reichsregierung und Reichstag entgegen den dringenden Bedürfnissen der Städte geschaffen worden. Bei einer kommenden Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung muß die Einheitlichkeit der Verwaltung in der örtlichen Insanz so weit als möglich wieder hergestellt werden. Das Ausmaß der Kosten, das im Laufe dieser Jahre erwachsen ist, ist für die Gemeinden völlig untragbar geworden. Die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 den Gemeinden neu eröffneten Einnahmenquellen sind im Hinblick auf die Entwicklung umso mehr völlig unzureichend, als die Wirtschaftsschwäche sich in den letzten Wochen erneut außerordentlich verschärft und die sonstigen Einnahmen hinter den Voranschlägen stark zurückbleiben. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetags weist Regierung und Reichstag daran hin, daß losartige und ausreichende Abhilfemaßnahmen unerlässlich sind, wenn nicht die deutschen Städte einer auch für das Reich und für die gesamte Wirtschaft untragbaren Finanzkatastrophe entgegensehen sollen. Als sofortige Abhilfemaßnahme bis zu einer endgültigen Regelung sind die unbediente Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe gemäß § 111 ABGB. und die Übernahme des Gemeindeaufwands bei der Krisenfürsorge auf das Reich dringend erforderlich. Nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die geforderte wirtschaftliche Entlastung in vollem Umfang gewährt wird, sind die Gemeinden in der Lage, im Falle der Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge und bei einem Ausbau der Arbeitslosenfürsorge ihre Errichtungen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Auch die Lage der Arbeitslosenversicherung zwinge zu neuen Maßnahmen. Wir weisen ernst darauf hin, daß zwischen Sicherung, Krisenfürsorge und gemeindlicher Wohlfahrtspflege ein unlösbares Zusammenhang besteht und daß Einschränkungen der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung keine Eriparis auf Gewaltauswand, sondern nur eine Kostenverziehung bedeuten.

Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetags hält sich zu verpflichtet, auf den Ernst der Lage mit größter Eindringlichkeit aufmerksam zu machen und erwartet die beschleunigte Durchführung der von ihr geforderten Maßnahmen, wenn nicht die unheilvollen Folgen für die Gemeinden, für die Arbeitslosen selbst und schließlich für unser gesamtes Volk entstehen sollen.“

Baugoin mit der Kabinettbildung betraut

Wien, 27. September.

Der Bundespräsident hat gestern nachmittag den Wiener Baugoin nach einer längeren Aussprache mit der Neubildung des Kabinetts betraut und ihn aufgefordert, umgehend die hierzu nötigen Verhandlungen aufzunehmen.

Aus welchen Motiven

wurden die Bombenanschläge verübt?

Wien. Am heutigen 23. Verhandlungstag im Altonaer Bombenlegerprozeß wurden Befreiungen vorgenommen, die über die Zustände in der tschechoslowakischen Landwirtschaft und über die Ziele der Landvolkbewegung Auskunft geben sollten.

Landwirtschaftsrat Kohmann erklärte, die Verhüllung der Landwirtschaft habe zwar angenommen, die jährliche Verhüllung sei aber gegenüber 1914 geringer. Außerdem erzogen die höheren Löhne und Warenpreise einen starken Druck. — Holzfeuerer Johannsen gab an, auf Grund einer Petition sei er und ein weiterer Landwirt vom damaligen Bierfanaler Rat nach Berlin geladen worden. Dergestalt so wie Schleswig hätte aber vergeblich auf Maßnahmen zur Behebung der Not gewartet. — Holzfeuerer Gerstl, deutschnationales Mitglied des vorigen Reichstags, erwiderte auf eine Frage, was er, wenn er an der Regierung beteiligt gewesen sein würde, zur Behebung der landwirtschaftlichen Not getan hätte, er würde sofort sämtliche Handelsverträge aufgeben haben. Weil die Kriegsschulden und die Steuerbelastung die Landwirtschaft zugrunde richten würden, sei die große Erregung entstanden, die sich dann später in Gewalttaten Luft gemacht habe. — Landwirt Jenisch habe die Not seines Berufstandes auf falsche Wirtschafts- und übertriebene Industrialisierung zurückgeführt. — Holzfeuerer Peterlen erklärte, Ziel der Landvolkbewegung sei die Befreiung des parlamentarischen Systems — auf legalem Wege — gewesen.

Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Urteilsbegründung im Nordprozeß Befel.

X Berlin. In der Urteilsbegründung des Prozesses gegen Alf Höhler und Genossen führt Bandgerichtsdirektor Dr. Toll u. a. aus: „Das Schwurgericht war vor die schwierige Frage gestellt, zu entscheiden, ob der tödliche Schuß mit Vorwissen abgegeben worden ist. Eine Fahrlässigkeit kann für das Schwurgericht nicht in Frage. Die Angeklagten sind in der Wohnung gegangen, um, wie sie selbst angegeben haben, Weisel eine „proletarische Übereitung“ zu geben. Es liegt daher vorläufige Täterschaft vor. Notwehr kam für das Schwurgericht ebenfalls nicht in Frage, da der Angriff nicht von Weisel erfolgt ist. Selbst wenn Weisel in die Wohnung nach einer Waffe gegriffen haben sollte, hätte er in Notwehr gehandelt. Wie weit man gehen sollte darüber mögen die Ankläger nicht gewissen sind. Die Verhandlungen der letzten Zeit haben aber gelehrt, daß derartige Zusammenfälle von schweren Folgen begleitet sind. Das Schwurgericht ist der Überzeugung, daß alle Angeklagten damit rechneten, daß Weisel als Reiche aushändigte.“

Politische Tagesübersicht.

Mitglieder der Roten Armee in Weizensland. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben in der Nähe der polnisch-russischen Grenze die Männer der Roten Armee Weizensland besetzt. Zu den Männern sind u. a. der Stellvertreter des Kriegskommissars, Oberstwachtmeister der polnischen Verwaltung der Roten Armee, Garmanik, und der Führer des russischen Generalstabs eingetroffen. Die Übungen werden noch vier Tage in Angriff nehmen. An den Männern sind auch kommunistische Jugend- sowie Frauenverbände beteiligt.

Wahlzähler zum schlesischen Sejm am 20. November. Die Neuwahlzähler zum schlesischen Sejm sind auf den 20. Nov. zusammen mit den Wahlzähler zum Warschauer Senat gewählt worden. Bei den gemeinschaftlichen Wahlen dürften jedoch infolge vielfach Widersprüchen ergeben, als zur Senatswahl nur Personen über 30 Jahre, zur Sejmswahl dagegen Personen über 21 Jahre stimmberechtigt sind.

Um die Durchführung der Sozialversicherung in Frankreich. Die Durchführung der Sozialversicherung, die der Regierung schon so unendlich viele Schwierigkeiten bereitet hat und nicht zuletzt zum Streit im nördlichen Industriegebiet Anlass gegeben hat, ist nunmehr durch die Sitzung des Versetzungskomitees der Provinz Niederalpen auf neue Schwierigkeiten gestoßen. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung hat das Versetzungskomitee nämlich beschlossen, der Durchführung der Sozialversicherung ihre Hilfe zu verweigern.

Geheimbegegnung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes aufgehoben. In der Nacht auf Freitag gelang es der Polizei in einem Lokal am Weddinger Platz eine Versammlung aufzuhören, deren Teilnehmer im Verdacht stehen, an der geheimen Weiterführung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes beteiligt zu sein. Etwa 20 Personen wurden festgesetzt.

Kurzus bei Henderson. Außenminister Dr. Curtius begab sich nach einer Meldung aus Gent am Freitag nachmittag zum englischen Außenminister Henderson und batte mit ihm eine längere Besprechung, die sich auf aktuelle Völkerbundsfragen u. a. auf die Reorganisation des Secretariats bezieht.

Die "Germania" zur Entschließung der Wirtschaftspartei. Zur Entschließung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Beteiligung oder Unterstüzung der Regierung wendet, auf welche die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluss nehme, bemerkte die "Germania", sie halte es nicht für zweckmäßig, daß die Fraktionen schon jetzt ihre politische Haltung vorzunehmen, während die Regierung mittin in der Arbeit stehe, um die notwendigen Maßnahmen für die Zukunft vorzubereiten. Durch den Beschluss der Wirtschaftspartei sei die Mehrheitsbildung auf dem Wege der großen Koalition verbaut, denn ohne die Wirtschaftspartei habe dieses Gebilde keine Mehrheit.

Bei einem Generalstreik in Ostberchtesgaden. Die polnischen Oppositionsparteien haben im Industrieviertel ein Flugblatt verbreiten lassen, in dem die Arbeitszeit der Gruben- und Hüttenbetriebe, sowie der Fabriken ausgefordert wird, einen dreitägigen Generalstreik zum Seiten des Streites gegen die Auflösung des schlesischen Sejms und die Verhaftung von Bürgern zu veranlassen. Der Streik sei das leidige Mittel der schlesischen Bevölkerung, von dem sie Gebrauch machen könnte.

Strafverfahren gegen die Unterzeichner der Memel-Solidarität. Wie aus Memel gemeldet wird, haben sich die litauischen Behörden einen neuen Gewaltstreit geleistet. Als der Führer der Memelländischen Landwirtschaftspartei am Dienstag ein Ausreisevisum nach Deutschland verlangte, wurde ihm dieses verweigert, nachdem ihm bereits vor zwei Monaten ein Dauervisum verweigert worden war. Als Begründung dazu erklärte ihm der litauische Gouverneur, daß nicht nur er, sondern auch die übrigen 17 Abgeordneten der Mehrheitspartei des Memelländischen Landtages, die die Genfer Verträge unterschrieben hätten, überhaupt keine Ausreiseaublaub erhalten würden, da gegen sie ein Verfahren eingeleitet sei. Im Gegensatz hierzu steht Artikel 15 der Memelkonvention ausdrücklich die Immunität der Abgeordneten des Memelländischen Landtages sicher.

Die thüringische Regierung und die kommunistische Partei. Das thüringische Staatsministerium hat, wie in der gestrigen Kabinettssitzung bekanntgegeben wurde, einen Beschluss gefaßt, wonach sämtlichen Staatsbeamten jede Teilnahme an den kommunistischen Parteien verboten ist. Das gleiche Verbot hat das thüringische Ministerium des Innern für die Gemeinde- und Kreisbeamten erlassen.

Polnisches Militärflugzeug über einem deutschen Grenzort. Zwei politische Militärflugzeuge flogen am Freitagabend um 16.30 Uhr aus Richtung Brandenburg in 300 Meter Höhe längs der Weichsel. eines der Flugzeuge machte über der deutschen Ortschaft Russenau eine Schleife, worauf beide Flugzeuge wieder in Richtung Brandenburg verbanden. Die polnischen Hoheitszeichen sind einwandfrei festgestellt worden.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes kommt vor den Haager Gerichtshof.

Gent. (Punktspruch) Der Volksbundsrat hat sich heute mit einer Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Nichtausübung von 60 Schulkindern in den Oberschlesischen Minderheitenschulen beschäftigt. Obwohl der Präsident der gemeinsamen Kommission Calanders zweimal und jetzt dahin entschieden hat, daß die Kinder in den Schulen aufzunehmen seien, haben die polnischen Behörden die Aufnahme der Kinder in die deutschen Minderheitenschulen verweigert, so daß die Minderheiten in Oberschlesien gezwungen waren, sich an den Volksbund zu wenden. In der Verteilung Calanders wurde ausdrücklich festgestellt, daß weder die Bestimmungen der Genfer Konvention noch eine Verfassung des Haager Gerichtshofes vom 26. 4. 28 die polnischen Behörden ermächtigen, über die Nichtausübung dieser 60 Kinder in die Minderheitenschulen zu verfügen.

Als Berichterstatter legte der Vertreter Japans ausführlich den Sachverhalt dar, wobei er insbesondere auch die vorerwähnte Entscheidung Calanders heranzog und ihre Nichtberücksichtigung durch die polnischen Behörden feststellte. Der Berichterstatter gab der Meinung Ausdruck, daß diese Frage nur auf der Grundlage eines Entschlusses des Haager Gerichtshofes erledigt werden könne. Er schlug dem Rat vor, diese Frage auf eine Sitzung im Januar zu verlegen. Inzwischen werde er sich mit der polnischen und der deutschen Regierung in Verbindung setzen, um die betreffenden Fragen zu formulieren, die dem Haager Gerichtshof zur Prüfung vorgelegt werden würden. Der Rat beschloß in diesem Sinne.

Baldige Auflösung des österreichischen Nationalrates.

Wien. (Punktspruch) Nach der ablehnenden Abstimmung der Großdeutschen und des Bandbundes gegenüber dem Kabinett Baugoin rechnet die gesamte Presse ohne Verteilung mit einer baldigen Auflösung des Nationalrates und Austrittserklärung von Neuwahlen. Dagegen aus-

Der Hochverratsprozeß in Leipzig.

(Forts.) 26. September. Im Hochverratsprozeß wird in der Nachmittagsitzung die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Hauptmann Jäger vom Infanterie-Regiment 18 in Münster, der auf Antrag des Reichsanwalts wegen Teilnahmeverdachts unvereidigt bleibt, bekundet, daß Oberleutnant Wende, den er schon von seiner Fahndungszeit her kannte, schriftlich gebeten habe, sich in Hannover mit ihm zu treffen. „Wir haben u. a. aus“, so führt Hauptmann Jäger fort, „seinen Spaziergang durch die Stadt unternommen und sind förmlich auch auf die Politik zu sprechen gekommen, wobei ich mich allerdings gewandert habe, daß Wende sich überhaupt politisch interessiert. Es ist davon die Rede gewesen, daß die politische Hochspannung sich auch auf das Geetz auswirke. Es ist mir nicht weiter aufgefallen, daß ich auch nach der Sitzung in Norddeutschland gefragt worden bin, weil ich von jüngeren Kameraden häufig in Gespräche über politische Dinge verwinkelt werde.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß der Untersuchungsrichter den Eindruck gehabt habe, er solle mit seinen Aussagen zurück. Der Zeuge führt sein Verhalten auf seine Abgespanntheit von der Reihe zurück, sowie auf den Umstand, daß er nicht einmal wußte, gegen wen die schwedende Voruntersuchung geführt werden sollte, zu der er geladen war. Er habe angefangen der weittragenden Bedeutung seiner Aussage sich jedes Wort genau überlegen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Hauptmanns Jäger fragte der Vorsitzende den Zeugen: Haben Sie nicht irgendwelche oder Geschäftlichen hinter dem Besuch des Oberleutnants Wende gefragt? Es ist doch ganz ungewöhnlich, daß ein jüngerer Offizier zu einem älteren Kameraden lediglich zum Zwecke einer politischen Unterhaltung gekommen habe, scheine zu zeigen, daß man über die Rechte und Pflichten des Untersuchungsrichters eine nicht genügend klare und zutreffende Vorstellung habe.

Häger glaubte, der Angeklagte wollte mich auf der Durchreise durch Hannover besuchen. Wenn ich irgend etwas Geschäftliches oder Geschäftlichen hinter dem Besuch des Oberleutnants Wende gefragt hätte, so würde ich das sofort anzeigen bei meiner vorgelegten Behörde erzählt haben.

Darauf stellt Reichsanwalt Dr. Sack verschiedene Fragen an den damaligen Untersuchungsrichter Landgerichtsrichter Braune, der angeblich einen großen Teil der bereits vernommenen Offiziere in ordnungsmäßiger Form geladen haben soll. Es stellte sich aber heraus, daß diese Ladungen nicht unmittelbar durch den Untersuchungsrichter selbst, sondern auf dessen Veranlassung durch den Abteilungskommandeur in Ulm erfolgt waren.

Dann entpuppt sich zwischen der Verteidigung und dem Gericht eine längere Auseinandersetzung wegen des Protolls über die Vernehmung des Zeugen Jäger, in dem sich folgende befinden, die ein Werturteil in dem Sinne darstellen, als ob Hauptmann Jäger teilnahmeverdächtig sei und deshalb mit seinen Aussagen zurückhalte. Als dann der Zeuge vereidigt werden soll, erklärt der Vorsitzende, der Berichterstatter habe Bedenken dagegen. Dieser Ansicht treten die Rechtsanwälte Dr. Sack und Dr. Frank II entgegen.

Das Gericht zog sich daraufhin zur Beratung zurück und verkündete folgenden Beschluss: Neben die Bedenken gegen die Verteidigung des Hauptmanns Jäger soll erst am Ende der Verhöraufnahme Beschluss gefaßt werden, und zwar im Zusammenhang mit der Beschlussschrift über die Beleidigung der Zeugen Hauptmann a. D. v. Pfeiffer, Wagener und Weiß.

Damit wurde die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Eine Erfüllung des Untersuchungsrichters Braune

Leipzig. (Punktspruch) Zu Beginn des heutigen 5. Verhandlungstages im Reichswehrverfahren erklärt Untersuchungsrichter Landgerichtsrichter Braune in Ergänzung seiner gestrigen Angaben aus einer Reihe von Angriffen, die gegen ihn gerichtet wurden, unter Verweisung auf seinen Eid, daß er den Zeugen den Ausdruck „Zellenbildung“ nicht in den Mund gelegt habe. Lieutenant Budin hätte ihm bei der ersten Vernehmung glaubwürdig erklärt, daß er Verbindung mit der NSDAP aufgenommen und sich bereits erklärt habe, für diese Partei tätig zu werden, daß er sich mit einer Reihe von Offizieren in Verbindung gesetzt und diese gezeigt habe, ob sie gewillt seien, als Vertrauensleute tätig zu werden. Auch habe er sie darum gebeten, innerhalb des Heeres dafür zu sorgen, daß bei einem etwaigen Zusammenschluß der Rechtsverbände mit der Regierung nicht geöffnet würde. In diesem Rahmen habe er eine Reihe von Offizieren danach gefragt, ob ihnen von einer Verbindung der NSDAP etwas bekannt sei. Er sei der Auffassung, daß die Zeugen durch die Zeitungen, die nach der Verhandlung den Ausdruck „Zellenbildung“ gebraucht, zu der Überzeugung gelommen seien, daß er das Wort außer gebräuch habe. Weißer habe man ihm vorgeworfen, daß er die Herren wie Verbrecher behandelt hätte. Das sei ihm vollkommen unverständlich und tatsächlich, die die Behauptung stützen könnten, seien in der Hauptverhandlung noch nicht vorgebracht worden.

Braune: Ich tritt für Landgerichtsrichter Braune ein und sage, daß er bei der ganzen Untersuchung nicht das Gefühl gehabt habe, als wollte er ihn, Scheringer, als einen Verbrecher behandeln. Ich habe aber, so fuhr er fort, den bestimmtsten Eindruck gewonnen, daß der Herr Untersuchungsrichter gegen die NSDAP einen, ich will

die Wahrheit der Christlich-Socialen ist, zeigt ein Selbstporträt der „Reichspost“, die unter der Überschrift „Nullpunkt-Reichswahlen“ erklärt, es wäre zwecklos, mit der Minderheitsregierung die letzten Monate der Verlobte zu vertun. Auch die „Sozialdemokratische Arbeiterzeitung“ fordert sofortige Neuwahlen, weil nach Spaltung des bürgerlichen Mehrheitsblocks das Volk entscheiden müsse, wer regieren solle.

Ende der Arbeit der Augsburger

Evangelisch-Lutherischen Konferenz.

Obd. Im Rahmen der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in Augsburg fand in der reich geschmückten Sängerhalle eine öffentliche Kundgebung statt, die Bundesbischof D. Schmelz leitete. Neben das Geläutthema „Die lutherische Kirche in aller Welt“ sprachen Vertreter Finnlands, Ungarns, der Tschechoslowakei, Dänemarks, Griechenlands, Norwegens und Amerikas. D. Schmelz erklärte in seinem Schlusswort, daß in den verschiedenen Reden ein Stück von der Gemeinschaft der Gläubigen aller Welt in Erinnerung getreten sei.

In Speziallandeskirchen wurden dann die einzelnen Arbeitsgebiete erörtert. Auf der Konferenz für Heidenmission sprachen die beiden bekannten Missionare D. Guimann (Uruguay) und D. Segler (Neuguinea). Neben die Seemannsmission sonnte Germannapälatz Thun-Mitana berichtete, daß für die 62 000 Mann der deutschen Handelsmarine nach der Erhöhung der Arbeit durch die Kriegszeit jetzt wieder 28 Seemannsheimen mit 896 Betten, 35 Seefestimmern, 18 Seemanns-Bartern und 46 Seemannsmissionen zur Verfügung kämen. In der Konferenz für

nicht gerade lagen hoch über eine gewisse Rüttungenommenheit hat.

Die Jungen Weiß und von Pfeiffer verwarben sich gegen die Bemerkung des Landgerichtsrichters Braune Scheringer gegenüber, daß er auf die Aussagen dieser Herren keinen Wert lege, weil sie doch nicht bei der Wahrheit ließen. Schließlich bestreitet Herz von Pfeiffer den Landgerichtsrichter Braune, daß dieser soeben unter Eid eine falsche Aussage gemacht habe. Landgerichtsrichter Braune habe gelogen, er hätte nicht zuerst das Wort „Zellenbildung“ gebracht, und das sei nicht wahr.

Auf die Erklärung des Hauptmanns von Pfeiffer, er nehme es auf seinen Eid, daß bei seiner Vernehmung das Wort „Zellenbildung“ zuerst von Seiten des Untersuchungsrichters gefallen sei, erklärt Landgerichtsrichter Braune, wenn Herr von Pfeiffer das behauptet, mag das richtig sein, aber jedenfalls habe ich bei den Offizierszeugen das Wort nicht zuerst gebraucht.

Oberst Weiß stellt fest, er habe niemals behauptet, daß Generaloberst Höher mit dem rechtsgerichtlichen, der disziplinarischen Untersuchung folgenden Verfahren nicht einverstanden gewesen wäre.

Sodann erklärt der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, in der Presse seien mehrfach Berichte erschienen, die den objektiven Vorgängen in der Hauptverhandlung nicht oder nicht vollständig entsprechen. Im Auftrage des Senates ersuche er daher die Herren, Pressevertreter, bringt er bei der hohen Bedeutung der Presse für unser gesamtes öffentliches Leben, die größte Gewissenhaftigkeit über die Handlungsergebnisse sich angelegen sein zu lassen. Auch die Art und Weise, mit der ein Teil der Presse zu den Maßnahmen des Herrn Untersuchungsrichters Stellung genommen habe, scheine zu zeigen, daß man über die Rechte und Pflichten des Untersuchungsrichters eine nicht genügend klare und zutreffende Vorstellung habe.

Oberleutnant Höher macht im wesentlichen die schon aus früheren Zeugenauflagen bekannten Angaben über sein Zusammentreffen mit Budin. Der Vorsitzende fragt ihn, was er bei der Bemerkung Budins gedacht habe, „man könne ja gleich aufs Ganze gehen“. Oberleutnant Höher antwortete darauf, ich muß sagen, daß mir die Idee Budins etwas schiefenhaft erschien und daß ich das Gefühl hatte, daß er aus einem fanatischen Geist heraus einen Unsinnesausbruch gehabt, den er selbst vielleicht nicht glaubte.

Bei seiner weiteren Vernehmung des Oberleutnants Höher erklärt er, daß eine politische Einwirkung auf die Kameraden nicht beabsichtigt gewesen sei.

Borl.: Was dachten Sie sich unter „Nationaler Erneuerung“?

Höher: Ich kann Ihnen nicht gesagt werden, was wir nicht auf verbotenen Wegen erstrebt würden?

Höher verneint dies.

Borl.: Ist von Budin nicht gesagt worden, wenn wir nicht in nächster Zeit eine Befreiung in Deutschland erleben, so müsse es als legitimes Mittel zu einem gewaltigen Sturm kommen?

Höher: Wir haben uns wohl in ähnlicher Weise unterhalten, aber nicht in dieser Form. Budin hat aber auch gesagt, es werde wahrscheinlich gelingen, auf friedlichem Wege eine Lösung zu finden, die jegliche Verfassung zu ändern.

Vorsitzender: Was hatten Sie denn für einen Gesamt-eindruck gehabt über das, was Budin dachte?

Höher: Budin wollte nur darauf hinaus, daß junge gleichgesinnte Kameraden aufgefordert werden, um sich zu vergewissern, ob die nationale Idee, die in der Armee allmählich ersterbt, unter ihnen fortlebe.

Vorsitzender: Hat sich Budin darüber Gedanken gemacht, daß bei einem etwaigen Putsch möglichst nicht auf die Nationalsozialisten geschossen werde?

Höher: Das ist meines Wissens nicht der Fall gewesen.

Sodann liest der Vorsitzende dem Zeugen seine Anklage aus und fordert die Voruntersuchung vor, wonach Budin erklärt hat, daß bei einer aktiven Beteiligung etwaige Unruhen erlegt würden. Weiter habe Höher hinzugefügt: Hieraus geht für mich hervor, daß hinter der Angelegenheit kapitalistische Kreise stehen müssen. Namen hat er nicht genannt.

Oberleutnant Höher erklärt dazu, daß er sich an die Einzelheiten der Neuwerungen nicht mehr erinnern könne. Das Wort „aktiv“ habe er selbst seines Wissens verheimlicht.

Nach einer kurzen Verhandlungspause tritt Reichsanwalt Sack schwarz einer Berliner Blättermeldung entgegen, wonach von Seiten der Verteidigung gegen den Untersuchungsrichter Landgerichtsrichter Braune Anzeige gegen ihn gestellt und er verdeckt worden sei. Als Verteidiger erläutert Höher, daß er gegen die NSDAP etwas bekannt sei. Er sei der Auffassung, daß die Zeugen durch die Zeitungen, die nach der Verhandlung den Ausdruck „Zellenbildung“ gebraucht, zu der Überzeugung gelommen seien, daß er das Wort außer gebräuch habe. Weißer habe man ihm vorgeworfen, daß er die Herren wie Verbrecher behandelt hätte. Das sei ihm vollkommen unverständlich und tatsächlich, die die Behauptung stützen könnten, seien in der Hauptverhandlung noch nicht vorgebracht worden.

Reichsanwalt Sack ergibt diese Feststellungen darin, daß er eine Anzeige überhaupt nicht beabsichtigt sei.

In einem längeren Kreisverhör, an dem sich auch der Reichsanwalt beteiligt, bestreitet der Zeuge Höher nochmals, ich hätte auf keinen Fall den Eindruck, daß ich für eine nationalsozialistische Verschwörung gewonnen werden sollte.

Sodann wird die Verhandlung gegen 1 Uhr auf Montag früh vertagt.

Innerre Mission und Diakonie forderte Rector Riedel-Darmstadt von der evangelischen Kirche, insbesondere die weitere Förderung der evangelischen höheren Mädchenbildung.

In einer geschlossenen Sitzung des Internationalen Missionskongresses berichtete Vic. Bergolt-Würzburg über die gegenwärtige Lage des lutherischen Einigungsbundes. Er bezeichnete das Streben nach Sammlung der Lutheraner als eine der ältesten ökumenischen Bewegungen. Unter Leitung von Vicar Koch-Dresden fand auch eine Konferenz statt.

Deutschlands größte Erdölquelle mit 400 Tonn. Ergiebigkeit bei Hannover erschlossen.

Wie von gutunterrichteter Seite aus Hannover gemeldet wird, daß die Gewerkschaft Ölwerke Hannover in ihrem Gelde bei Bremen, und zwar in dem westlichen Teil des sogenannten Rödelfeldes in der dort allgemein ölbildenden Schicht eine neue sehr bedeutende Erdölquelle gefunden hat.

Der Öl- und Gasanstrieb an dieser Bohrung ist derart stark, daß trotz Abpumpe der Rohöl mit den besten technischen Mitteln nie das Öl in bedeutenden Mengen gewonnen werden kann. Es läuft regelmäßig ständig bis zu 16 Tonnen pro Tag aus. Um diesen Zustand wurden auf diese Produktion rund 400 Tonnen ausgeworfen. Das ist eine Produktion, die bis dahin in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Der Ölaustritt dauert unvermindert an. Die Gewerkschaft Ölwerke verfügt im Anschluß an das bereits in Förderung befindliche Gebiet über große geschlossene Erdölgeorechte.

Aus den Nachberichten.

Sachsenfeldung in Mitteldeutschland

Halle. Die von Bandwirtschaftskammern, Landeskulturbüro und der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation eingerichtete Siedlerberatungsstelle Halle-Saale veranstaltet demnächst wieder eine Fahrt nach Süden bis bei Schwerin. Der Boden ist durchweg sehr klebwigig und die Verkehrsstage ausgezeichnet. Als Anreise werden gefordert 6000 RM für 60 Morgen und 4000 RM für 40 Morgen. In Süden haben sich schon mehrere Landsleute aus der Provinz Sachsen und dem Freistaat Sachsen angestellt. In dem nahe gelegenen Siedlungsgut Dreilützen haben sich ebenfalls 14 Bandwirte angestellt. Bissher sind von der vor kurzem eröffneten Siedlerberatungsstelle Halle 25 Landwirte beraten worden und haben sich meistens in Dreilützen und Süden angestellt. Für Siedler aus dem Freistaat Sachsen kann von der staatlichen Regierung ein jahrlanger Kredit in Höhe von 5000 RM beantragt werden.

Großfeuer in Mitteldeutschland

Nordhausen. In Birkungen brach in dem Sägewerk Grimmsöhn ein Großfeuer aus, das an den Holzvorräten reiche Nahrung fand und in kurzer Zeit sämtliche Werkstätten in Flammen setzte. Außer der Ortsfeuerwehr musste auch die Motorspritze aus Worbis zu Hilfe gerufen werden. Infolge Wassermangels konnten die Werkstätten sowie angrenzende Scheunen und Stallungen nicht gerettet werden. Die Maschinenanlage ist vernichtet und dadurch der gesamte Betrieb stillgelegt. Der Schaden wird auf etwa 80 000 RM geschätzt, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Rohrlau. In der Strohöcherei der Zellulosefabrik Wülfel & Schmidt brach Freitagabend ein Feuer aus, das mit unheimlicher Geschwindigkeit den gesamten Dachstuhl ergreift. Sämtliche Rohrlauer Feuerwehren, die Dessauer und die Berbitz-Motorspritze mussten eingesetzt werden, um ein Übergreifen auf das große StrohLAGER zu verhindern. Erst nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Zusammensetzung des Anhaltischen Landtags

Dessau. Der Anhaltische Landtag wird wahrscheinlich am 3. Oktober zusammengetreten, um die Verhandlungen über die Anträge der Rechtsparteien betreffend Errichtung des Staatsgerichts und Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Zusammenhang mit der Affäre Preußag-Kreditbank und den gegen die Abgeordneten Günther-Dessau und Margahn erhobenen Beschuldigungen fortzuführen. Es wird damit gerechnet, daß der Landtag erst am 7. Oktober zusammentreffen wird.

Die Nationalsozialisten verlangen Herabsetzung der Ministergehälter

Weimar. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, für einen im Amt befindlichen Minister als Amtsgehalt ein Amtsgehalt in Höhe von nur 12 000 RM zu bewilligen. Nach § 1, Abs. 1, erhalten die im Amt befindlichen Minister das jeweils auf Grund der Besoldungsordnung festgesetzte höchste Gehalt eines Ministerialdirektors. Dazu kommen nach Abs. 4 noch 2000 RM Aufwandsentschädigung, so daß gegenwärtig die thüringische Minister 16 000 RM plus 2000 RM, also 18 000 RM Gehalt beziehen. Bei Annahme dieses Antrages würde der Minister ein um 4000 RM geringeres Gehalt als der Ministerialdirektor erhalten.

Der Ausbau der Strecke Wieda-Mehlsheuer

Gera. Der Verkehrs-Interessengemeinschaft Osthessen und Westfalen (Vigo) wird von der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt, daß der Bau des zweiten Gleises Roßlitz-hochneuburg-Zeulenroda (Unterer Bahnhof) im beschrankten Umfang planmäßig fortfährt wird, nachdem aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1930 weitere Mittel für diese Arbeiten bereitgestellt worden sind.

Gerichtssaal.

Erpressungsversuch durch einen Redakteur der "Tribüne". Am 14. November v. J. erschien in der Wohnung eines Dresdner Kohlenhändlers der 34 Jahre alte Redakteur der Dresdner Wochenschrift "Tribüne", Eduard Emil Bleithner aus Dresden, um angeblich wegen einer bei seiner "Zeitung" eingegangenen Beschuldigung (Wundergewicht beim Kohlenhandel) zu verhandeln. Er trat jedoch nur die Chefsaft des Kohlenhändlers an, die ihn an ihren Cheffmann, der auf seinem Kohlenplatz arbeitete, verwies. Bleithner trat dort auch den Kohlenhändler an und ließ diesem das anonyme Schreiben lesen. Um Schlüß dieser Unterredung soll B. den Kohlenhändler aufgefordert haben, für Beglaßung des Artikels, der ihm doch argen Schaden zufügte, 40 Mark zu bezahlen. Der Kohlenhändler gab vor, kein Geld bei sich zu haben, und bestellte B. auf den Nachmittag wieder. Als B. dabei abermals sein Anerkennen vorbrachte, traten zwei im Zimmer verdeckte Kriminalbeamte auf ihn zu und brachten ihn zur nächsten Polizeiwache. Am 20. April hatte sich nun B. wegen verübter Erpressung vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten, wo er jede Schuld bestreit. Er gab zu, im Auftrage seiner Redaktion bei dem Händler vorgesprochen zu haben, dabei habe er schließlich auch um Aufgabe eines Inserates in Höhe von 40 Pf. gebeten. Wahrscheinlich liege inzwischen eine Verziehung vor. Das Gericht schenkte jedoch B. auf Grund des als Zeugen gehörten Händlers beiderseitigen Aussagen und den Angaben der Beamten keinen Glauben und verurteilte B. wegen versuchter Erpressung zu 3 Monaten Gefängnis. - Angeklagter und Staatsanwaltshaupt machten vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, mit der sich lebt die 8. Strafkammer des Landgerichtes Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Otto zu befähigen hatte. Die neuerliche Verhandlung brachte jedoch keine wesentliche Änderung in der Schulfrage und das Gericht verwarf beide Berufungen, womit die in erster Instanz aufgeworfene dreimonatige Gefängnisstrafe ihre Bestätigung fand.

Die Unterschlagungen des Postrichters Felchner. Grobes Missen ereignete im Februar 1929 die Verhaftung des bekannten Dresdner Postrichters Oskar Theodor Willibald Felchner, der in seiner Eigenschaft als Konturs-, Nachlass- und Güterverwalter u. a. die hohe Summe von ca. 75 000 RM unterschlagen hatte. Felchner gab seine Verfehlungen zu und bemühte sich in der ein Jahr dauernden Untersuchungshaft mit um Klärung der Sache. Wegen Unterschlagung und Untreue

mochte Felchner sich jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Man hat aus dem Verteidigungsvoxdringen des Angeklagten den Einbruch, daß er bei der Unzahl der ihm übertragenen Verwaltungen den Kopf verlor. Wie Felchner später in einer Befreiung, so daß er die Übersicht verlor. Um ein Loch auszustopfen, wurde ein neues ausgemacht. Der Staatsanwalt beantragte, die großen Postschließfächer des Angeklagten mit zwei Jahren Gefängnis zu führen. Rechtsanwalt John-Mlossen, der Verteidiger, sah Postschließfächer als erwiesen an, bat aber der schwachen Verbindlichkeit des Angeklagten anzusehen, daß er kein technisch durchgebildeter Buchhalter war und das verbürgte Jahr Untersuchungshaft als volle Sühne gelten zu lassen; bei höherer Strafe ihm aber eine Bewährungsfrist zu bewilligen. - Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. In der Bekanntmachung führte Kriminalrichter Kour aus, daß der Angeklagte, der in angehobener Stellung großes Vertrauen genoß, lange Zeit ständig gewirtschaftet habe. Sein Verhalten wurde wiederholt als schändlich bezeichnet. In Rücksicht auf Ehrennis und Wiedergutmachungsabsicht wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Da die Strafe ein Jahr übersteigt, ist für die Bewährungsfrist nur das Justizministerium zuständig.

Ein gescheiterter Zusammenschluß in Dresden und sein gerichtliches Nachspiel. Am 1. September 1929 stieß an der Kreuzung der König-Albert-Allee und der Schulstraße zu Dresden ein Kraftwagen, der von dem Kraftfahrzeugflosser Albert Hengst gefahren wurde, mit einem von einem gewissen Dörsler gefeuerten Kraftwagen zusammen, auf dem sich auch die Gattin und Tochter Dörslers befanden. Dörsler wurde neben Gattin und Tochter zu Boden geschleudert. Dörsler wurde tödlich verletzt, während seine Gattin und Tochter trotz ihrer Verletzungen mit dem Leben davonkamen. Hengst wurde vom Schöffengericht wegen schlägiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; auf die Berufung des Angeklagten wurde, unter Bestätigung des Schöffengerichtlichen Urteils im übrigen die Strafe auf 2 Monate Gefängnis herabgekehrt. Das Landgericht führte aus, Hengst hätte, als er die Annäherung des Kraftwagens bemerkte habe, nicht in die Schulstraße einbiegen dürfen. Die Revision des Angeklagten wurde, entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes, vom 1. Strafrennen des Reichsgerichts verworfen.

Bermischtes.

Die Spritschiebungen in Baden und Württemberg. Die Untersuchung in der neu entdeckten großen mittelbadischen Spritschieberei dauernt an. Es ist zur Zeit noch nicht abzusehen, welchen Umfang sie annehmen wird, da sie sich über den außerordentlich langen Zeitraum von 1920 bis 1929 erstreckt. Bis jetzt sind etwa 15 Personen festgenommen worden, Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter sind jedoch noch nicht erfolgt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1920 bis 1929 in der Vorort Filiale der Essigwerke Rehle Verfehlungen gegen das Braunkohlennonnenfolger begangen zu haben, aus denen der Betörte Millionenabenden erwachsen ist. Es wird angenommen, daß die betriebstechnische Leitung, mit der damals der in Stuttgart verhaftete Direktor Edert betraut worden war, Sprit, den das Monopol zur Essigbereitung geleitet hatte, der Vergällung entzogen bzw. selbst entzogen und den so gewonnenen Sprit mit hohem Gewinn verkauft hat. In welchem Umfang diese Annahmen auftreten, läßt sich mit Bestimmtheit heute noch nicht überblicken, da es sich, wie gesagt, um einen außerordentlich langen Zeitraum handelt und in Abhängigkeit der kurzen Dauer die Untersuchung noch nicht durchgeführt sein kann. Die Anzeigenbehörde wird ihr gerichtliches Radikal vor dem Schöffengericht Offenburg senden.

Späte Aufklärung. Der Stettiner Kriminalpolizei hat sich ein 23-jähriger Wills-Wochsmuth mit der Selbstbezeichnung gestellt, vor vier Jahren seine Braut, die 18-jährige Gertrud Wagner, hier in Berlin von der Charlottenbrücke ins Wasser gestoßen zu haben. Er habe sich damals, wie er angibt, zusammen mit dem Mädchen das Leben nehmen wollen, doch habe ihn der Wut verlassen, nachdem das Mädchen in den Fluten untergegangen. Man hat seinerzeit an einen Selbstmord der Gertrud Wagner ges�kt. Die Ermittlungen der Polizei haben nur ergeben, daß die Angaben des Wochsmuth wahrscheinlich zutreffend sind.

Wieder ein Fall von Unchristlichkeit. Aus New York wird ein neuer Fall von Unchristlichkeit an einem Neger gemeldet, der sich am Donnerstag in Thomasville (Georgia) zugetragen hat. Ein Neger, der Mitglied einer Bande von Pferdedieben war, war verhaftet worden. Am Donnerstag morgen verbreitete sich das Gericht, daß der Neger in der Nacht in die Wohnung einer neunjährigen Weißen geführt worden sei, wo ihn das Kind als denjenigen wiedererkannt habe, der vor kurzer Zeit ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt hatte. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbeschreibliche Wit. In Scharen zog sie vor das Gefängnis und verlangte die Auslieferung des Negers. Der Gefängnisdirektor verfuhr, um Unruhen zu vermeiden, den Angeklagten in die Nachbarstadt zu überführen. Unterwegs überfiel jedoch eine Menge von über 100 Personen den Gefangenentransport, bemächtigte sich des Negers und erlangte ihn am nächsten Baum. Dann banden sie den Leichnam an einem LKW und schleppeten ihn im Triumphzug durch die Straßen der Stadt.

Poststraub mit beispiellosem Frechheit. Mit beispiellosem Frechheit hat ein Unbekannter in Köln die Reichspost um 6100 Mark betrogen. Am Donnerstag nachmittag erschien der Unbekannte in der Wohnung eines Postbeamten, der am Abend das Postamt auf der Rheinuferbahn Köln-Bonn zu begleiten hatte, und zeigte ein amtliches Formular vor, wonach der Postbeamte an diesem Abend nicht den Dienst auf der Rheinuferbahn, sondern auf der Bahnpost Köln-Koblenz machen sollte. Der Unbekannte erschien abends an der Haltestelle der Rheinuferbahn in Köln und übernahm ordnungsgemäß die Post. Mit einem anderen Postbeamten, der noch eine kurze Strecke fuhr, unterhielt er sich über dienstliche und familiäre Angelegenheiten, so daß dem Beamten in seiner Weise ein Verdacht aufstieg, daß er es mit einem Schwundbezüg zu tun hatte. Der falsche Postbeamte fuhr dann mit bis nach Bonn und ebenso wieder zurück, wobei er ordnungsgemäß den Postdienst an den einzelnen Zwischenstationen versah. Reben-Pakete und Briefträger wurden auch Wertbriefe und Geldbeutel an den Zwischenstationen in das Postamt eingeliefert. Kurz vor der Ankunft in Köln verschwand der falsche Postbeamte unter Mitnahme von 6100 Mark. Die Briefträger und Pakete hat er unangetastet gelassen. Als der Zug in der Endstation einzog, stand man die Tür zum Postamt offen und suchte vergeblich nach dem Beamten. Man vermutete zunächst, daß er unterwegs überfallen und beraubt worden sei oder daß sich der un-

gleichzeitig eiste Postbeamte mit demselben beobachtet haben könnte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Poststelle führen dann zu der überraschenden Entdeckung. Es handelt sich um einen bis in alle Einzelheiten vorbereiteten Postraub.

Der Raubüberfall in Wiesbaden vorgeführt. - Der Raubüberfall auf den Kassierer verhatet. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubüberfall auf den Kassierer der Bandwirtschaftlichen Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau restlos aufzulösen. Der Kassierer konnte überführt werden, doch er den Überfall nur fingiert hatte, um den Verlust der von ihm veruntreuten 11000 Mark zu rechtfertigen. Er hat das Geld, von dem ein Teil noch verdeckt werden konnte, am Totalisator vertrieben.

Der älteste Mann der Welt schwer verlegt. Der angeblich 156-jährige Türke Baro Ago, der allgemein als der älteste Mann der Welt bezeichnet wird, ist bei einem Straßenunfall schwer verletzt worden. Baro Ago, der zur Zeit in Newark weilt und eine ehrliche Propaganda gegen den Autohof betreibt, wurde auf dem Broadway von einem Kraftwagen umgerissen und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gesorgt wird.

Wolken-Telegraphie. Der 68 Meter hohe Turm des Deutschen Museums in München, der das Landesbild der Icarus beherrscht, wird jetzt zu einem Leuchturm umgestaltet, der ein Dreieck aus vier Strahlen erhält. Drei dieser Strahlen haben 600 000 Kerzen starke Öllampen, die ihr Licht auf große Distanz spiegeln werden. Der vierte Strahl aber sendet sein Licht nach oben und kann seitwärts nach rechts und links abgelenkt werden, so daß er das ganze Himmelsgebüsch bestreicht. Wie Dr. Karl Röhl in Kleins Universum mitteilt, soll dieser vierte Strahl nicht nur den Flugzeugen zur Orientierung dienen, sondern auch zu Versuchen mit Wolken-Telegraphie verwendet werden. Eine dadurch beleuchtete Wolke wird auf 100 bis 200 Kilometer sichtbar, und durch lange und kurze Lichtblitze kann man auf diese Weise die aus der Telegraphie bekannten Morsezeichen in Form von kürzerer oder längerer Beleuchtung der Wolken hervorruhen, so daß es dadurch möglich wird, mit den Wolken zu telegraphieren.

Eines Armeniers Rache. Der wilde Nachbar eines verächtlichen Viehhändlers ist die Familie des Wahns, des obersten armenischen Geistlichen in Bagdad, zum Opfer gefallen. Ein junger Armenier namens Arsen war mit der Tochter des Wahns verlobt gewesen, aber das Verlobnis wurde auf Drängen der Eltern wieder gelöst. Der tief verlegte Viehhändler schwor Rache. Er verbarg sich während des Abendgottesdienstes in der armenischen Kirche und drang dann in das Haus des Priesters, das an die Kirche anstoßt. Hier wachte er die schlafende Tochter in ihrem Zimmer auf und drohte, sie zu ermorden, wenn sie nicht in die Kirche willige. Als sie sich weigerte, stach er sie mit einem Dolch in den Hals. Von ihrem Schreien erwachte die Mutter und eilte zu Hilfe. Arsen erschoss sie und stürzte dann in das Schlafzimmer des Geistlichen, den er ebenfalls mit einem Schuß tödlich traf. Er verfolgte dann den Sohn, der sich aber dadurch rettete, daß er über eine Veranda sprang. Nun fehlte der Amoläufer in das Zimmer der Tochter zurück, feuerte zwei Schüsse auf sie ab und verlegte sie schwer. Dann richtete er den Revolver gegen sich, und indem er schrie, daß er mit seinem verlorenen Leben ein Ende mache, stürzte er tot zusammen, mitten durchs Herz, getötet.

Vierzehnmal verheiratet und schon wieder geschieden. Den "Scheidungsretord" in den Vereinigten Staaten hält Bruce Steele, ein Elektron zu El Paso in Texas. Er ist mit 40 Jahren schon vierzehnmal verheiratet gewesen und hat jetzt eben seine 14. Scheidung durchgeführt. In diesem eindrücklichen Ereignis hat er aber nicht 14 verschiedene Frauen sein Eigen genannt, sondern nur 10. Eine seiner Gattinnen heiratete er zweimal, eine andere dreimal und von seiner jetzigen Gattin hat er sich ebenfalls zum zweiten Male scheiden lassen. Wenn man sich nach den Namen seiner Ehefrauen bei ihm erkundigt, so muß er sich erst einmal hinsetzen und überlegen: "Wollen mal sehn", sagt er. "Also die erste war - Mary, dann kam Ruth, dann Goldi, dann Anna, dann Rose, dann Katharina, dann Peggy, die Tänzerin - ein entzückendes Weib - dann Margaret, dann Nelly und Fannie - macht 10." Die erste Scheidung von Mary erfolgte am 8. Oktober 1912 noch nicht ganz einjähriger Ehe. Während der nächsten zwei Jahre war Steele so oft verheiratet und geschieden, daß er, wie er selbst sagt, wenn er morgens aufwacht, sich erst einmal den richtigen Namen seiner augenblicklichen Frau überlegen muß. Mit Fannie, die er jetzt wieder geheiratet hatte und von der er jetzt geschieden wurde, war er von 1914 bis 1923 zum ersten Male verheiratet; sie nennt er seine "Beste", aber der zweite Verlust war doch auch nicht von Dauer. Alle seine Frauen erklärten, daß er eine unwiderrückliche Anziehungskraft besaß, aber in der Ehe unausstehlich werde.

Der Sommer ist vorbei.

Ja, der Sommer ist vorbei. Neben des Herbstes und des Winters sind da. Es wird schon kälter. Die lustige, duftige Sommerkleidung muss leider verlöschern. Nur ungern trennen wir uns von ihr. Doch es hilft nichts. Die Herbst- und Winterkleidung muss herangeholt und einer kritischen Musterung unterzogen werden. Und da geht sie doch manche Lücke. Mit einiger Sorge stellen wir fest, daß eigentlich ein Mantel fehlt für den Haushalt, ein Kleid für die Tochter, auch für den Vater muß ein neuer Anzug beschafft werden. Und das alles bei der schweren Zeit! Die Ginnahmen im Haushalt sind klein und rauh, es muß gespart werden an allen Ecken und Enden. Und so ist es denn ein langes Beraten und Raten im Familienkreise, was geschehen soll. Wenn auch dieses oder jenes Kleidungsstück noch einmal aufgearbeitet oder geöndert werden kann, ganz ohne Neuanfertigung, geht es doch nicht. Also der Mantel für die Mutter, der Anzug für den Vater, das Kleid für die Tochter müssen angelascht werden. Die Frage ist: Wo? Nun, diese Frage ist schon leichter beantwortet. Geht zur Schneiderin, zum Schneider! Sie lieben Gute gerne ihren häuslichen Rat. Dafür sind sie ja da! Sie werden auch bei der Stoffauswahl schon das Richtige vorlegen, sie werden auch die neuesten Modenbilder zeigen, sie werden mit Euch Schnitt und Modart bis ins kleinste überlegen. Auch das Schneiderhandwerk weiß, daß das Geld knapp ist im Haushalt und daß keine billige Arbeit preiswert geleistet werden muß. Kommt mit Euren Wünschen für die Herbst- und Winterkleidung zum ortsbürgerlichen Schneiderhandwerk. Dort können Sie sicher sein, gut, preiswert und reell bedient zu werden. Die handwerkliche Kleidung erfüllt alles, was man in dieser Zeit von der Kleidung verlangen muß. Sie ist haltbar, sie bedarf keines ihres Aufzischen, sie ist unter Verwendung guter Stoffe und Butzen von erfahrenen Schneidern gefertigt, sie ist preiswert und elegant. Sie ist mit einem Wert gesetzt: solide Handwerksarbeit. Kein langes Sogerv mehr: "Die richtige Kleidung gibt's beim Schneider."



Londons neuer Oberbürgermeister, der am 29. September gewählt wird, dürfte erwartungsgemäß der Ratsfrau Phene Neal werden.



Links und rechts: Rosants verhaftet.

Der Führer der politischen Oppositionspartei in Österreich, der Abgeordnete Rosants, der der Republik Völkern seinerzeit bei der Ausweitung deutschen Gebietes wertvolle Dienste geleistet hat, ist nach der Auflösung des Nationalen Sozialismus am 20. September verhaftet worden.

Seipel — österreichischer Außenminister?

In der neuen österreichischen Regierung, die von dem bisherigen Botschafter Baugoin gebildet werden dürfte, wird der Posten des Außenministers voraussichtlich mit dem früheren Bundeskanzler und Führer der Christlichsozialen Partei, Prälaten Dr. Seipel, besetzt werden.



Mit zweimonatiger Fliegerreise von England nach Japan.

Eine junge englische Sportlerin, Mrs. Bruce, die erst vor zwei Monaten Heirat geplant hat, ist jetzt mit einem Kleinflugzeug zu einer Langstreckenfahrt von England nach Japan gestartet.

Breitbürger-Städtetag.

Dresden. (Funkspruch.) Die Tagung des breitbürgerlichen Städtetages wurde heute vormittag durch den Präsidenten Dr. Mülert eröffnet. Dieser gab zunächst seine Freude darüber Ausdruck, daß zahlreiche Teilnehmer an der Tagung des Deutschen Städtetages auch an den Beratungen des preußischen Städtetages teilnehmen. Dr. Mülert blickt so dann auf das zahlreich erschienene Ehrengäte, unter ihnen die Vertreter des Reiches, der Länder, des Reichsrates, der Einzelparlamente und vieler bekannter Organisationen und Verbände willkommen. Das Problem, das in der heutigen Sitzung behandelt werden soll, der kommunale Kredit, sei nicht nur ein Problem der preußischen, sondern der deutschen Städte und der gesamten deutschen Wirtschaft überbaud. Der Redner schloß seine Aufführungen mit einem Dank an die Stadt Dresden und ihrem Oberbürgermeister.

Im Anschluß hieran übernahm Oberbürgermeister Ackermann-Eckstein den Vorstand und gab einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. Sodann erzielte der Vorsitzende die Referenten des Tages, Oberbürgermeister Bräuer-Altona das Wort zu seinem Vortrage „Der kommunale Kredit“.

Im Anschluß an das Reiterat entwickelte sich eine längere, zum Teil lebhafte Diskussion, in der die Vertreter der einzelnen politischen Parteien ihre Auffassungen zum Problem darlegten.

Zusammenfasse im Grenzel-Prozeß.

Vds. Die Verhandlung gegen den Gemeindevorsteher Grenzel wegen Blutschande wurde auch am Freitag unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit fortgeführt. Wie die Berliner Nachrichten berichtet, gingen die Verhandlungen außerordentlich schleppend vorwärts, weil es vor der Potsdamer Strafkammer ununterbrochen zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, und den beiden Verteidigern, den Rechtsanwälten Dr. Arthur Brandt und Blumenbein, kam. Gleich zu Beginn der Sitzung erwähnte der Vorsitzende den Angeklagten Grenzel, sich im Tone zu mäßigen und nicht in sein ungünstiges Auftreten vor dem Schöffengericht zurückzuholen. Hiergegen protestierten sofort sehr heftig die beiden Verteidiger, indem sie darauf hinwiesen, daß Grenzel sich damals auch nicht ein einziges Mal ungebührlich benommen habe. Er habe lediglich mehrfach Zusammenbrüche erlitten. Grenzel erklärte, daß er sich durchaus mahvol benommen habe, konnte jedoch seine Ausführungen nicht vollenden, da er in heftiges Schlucken ausbrach. Der Vorsitzende wollte dann die lange Verneidung des Angeklagten in einzelne Komplexe teilen, während die Verteidiger darauf bestanden, daß der Angeklagte sich im Zusammenhang drehen solle. Sehr gereizt erklärte schließlich R.-A. Dr. Brandt, daß er einen Gerichtsbeschluß über die Taktik des Vorsitzenden verlangte. Erst nachmittags konnte infolgedessen die Vernehmung Grenzels beginnen.

Großfeuer bei Schulte-Babenhofer.

Berlin. (Funkspruch.) In der Böttcherrei der Schulte-Babenhofer-Brauerei in der Landsberger Allee brach heute mittag Feuer aus. Vier Böschüsse länden die Böttcherrei in hellen Flammen. Da die Gefahr eines Überspringens des Feuers auf die anderen Gebäude bestand, wurden die Flammen mit sieben Schlauchleitungen stärksten Kalibers von allen Seiten aus bekämpft. Das Feuer stand an den leicht brennbaren Holzvorräten und großen Mengen reicher Nahrung. Eine starke Rauchentwicklung erschwerte die Löscharbeiten der Wehr, die nur mit Randschuhhelmen ausgerüstet, gegen den Brandherd vordringen konnte. Nach einstündiger harter Arbeit konnte das Feuer isoliert werden. Zwei Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung erkrankt. Der Sachschaden ist hoch. Man vermutet, daß zunächst das Feuer hervorgerufen hat.

Schwerer Sturm an der englischen Küste.

London. An der Ostküste von England wütete am Freitag ein schwerer Sturm, der sich nach den Wetterauslagen noch schwächer gehalten wird. Die englische Küstenslootie hat mit großen Gefahren auf hoher See zu kämpfen. Der frühere Kreuzer "Tonque" röhrt sich in der Nordsee von seiner Schleppleine los und treibt an der englischen Küste. In Bord befinden sich 6 Mann, die wegen der hohen See bisher nicht gerettet werden konnten. Der Kreuzer sollte zum Ubooten in eine Werk eingeschleppt werden.

Schiffskatastrophe auf dem Michigan-See.

London. Wie die Blätter aus Grand Haven (Michigan) melden, ist in einem furchtbaren Sturm eine mit Steinen beladene Schleppbarke zwei Meilen von Grand Haven entsezt auf dem Michigan-See untergegangen. Elf Menschen sind dabei zum Leben gekommen.

Familientragödie — Dual Zone

Emden, 27. September.

Im Stadtteil Wollshulen erhängte gestern abend die etwa 40 Jahre alte Ehefrau des beim Maschinenbau beschäftigten Fischers J. J. in Würze ihres Mannes ihre beiden Kinder, ein vier Jahre altes Mädchen und einen sechsjährigen Knaben, und griff dann selbst zum Strick. Auf Veranlassung des Dienstmädchen, das nach einer Befragung nicht wieder in die Wohnung hinein konnte, öffneten Nachbarn gewaltsam die Tür und fanden Mutter und Kinder leblos auf. Der Grund zur Tat ist in Schwermut zu suchen.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 27. September 1930.

Auch die Kommunisten verlangen Auflösung des preußischen Landtages.

Berlin. (Funkspruch.) Nach der Wirtschaftspartei haben jetzt auch die Kommunisten einen Antrag eingebracht, worin die sofortige Auflösung des preußischen Landtages verlangt wird. Begründet wird der Antrag mit der „arbeiterfeindlichen Politik“ der Regierung Braun, die kritisch alle von der Reichsregierung geschaffenen Maßnahmen übernommen habe. Die Arbeiterklasse erkenne immer mehr den klassenfeindlichen Charakter der hinter der preußischen Regierung stehenden Parteien, so daß die Regierung schon längst keine Mehrheit der Wähler hinter sich habe.

Notizkündigung in der Rheinschifffahrt.

Duisburg. (Funkspruch.) Mit Wirkung zum 31. Oktober haben die Arbeitgeberverbände die Lohn- und Arbeitszeit in der Rheinschifffahrt gekündigt.

Die Weltreise des Kreuzers Karlshafen.

Berlin. Kreuzer "Karlshafen" ist am 24. September von Lobito (Portug. Angola) nach Rio de Janeiro in See gegangen, wo er am 7. Oktober erwartet wird.



Die Dame und ihr Kleid.



1. Abendkleid aus königblauem Moiré, oben eng gearbeitet — die rückwärtigen Überwürfe weiß gefüttert — tief angelegter Glanzrock.

2. Abendkleid aus bernsteinfarbenem Schleierstoff, gleichfarbig unterlegt, mit dunkler, gelöster Spitze verarbeitet — kurze Taille — auf der Achsel durch Blumen gehalten — glänzender Rock.

3. Morgenanzug aus Jadegrünem Crepe lavable — Kremel der dreiviertellangen Jacke und Beinleider glänzt ausblauend.

4. Morgenanzug aus lavendelblauer Kaschmirseide — Widelform mit weiten, unten offenen Kremeln und breitem, rund angefertigtem Bolant.

Blätter vom Tage in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Max Baer †.
Am 26. September starb kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres der Senator der deutschen Demokraten, der Großindustrielle Dr.-Ing. e. h. Max Baer, der der Nationalversammlung und dem Reichstag als Abgeordneter angehört hatte. Als Schöpfer mustergültiger sozialer Einrichtungen in seinen Fabriken in Landsberg (Warthe) genoss er einen Ruf, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus ging.

Als neuer Botschafter der Sowjetrepublik in Berlin auserlesen
ist der bisherige Stellvertretende Volkskommissar für den Außen- und Innernhandel und frühere Leiter der russischen Handelsvertretung in London, V. Khinchuk, für den das Abkommen der deutschen Regierung bereits nachgezogen worden ist.



Der neue Landesbischof von Mecklenburg-Schwerin
ist Dr. Dr. Rendtorff, der Sohn des bekannten Leipziger Theologen, des Geheimen Kirchenrats Prof. Dr. Franz Rendtorff. In sein neues Amt wird er am 1. Oktober eingeführt werden.

Amerikanischer Journalist — amerikanischer Gesandter.
Der Redakteur der New York-Times, Nicholas Roerich, der zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Budapest ernannt wurde,



Bild rechts. Deutscher Richter im Haag.
Bei der Neuwahl der Richter am Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag, die vom Völkerbund am 25. September vorgenommen wurde, ist der deutsche Kandidat — der Völkerrechtslehrer Prof. Dr. Walter Schücking — mit großer Mehrheit gewählt worden.

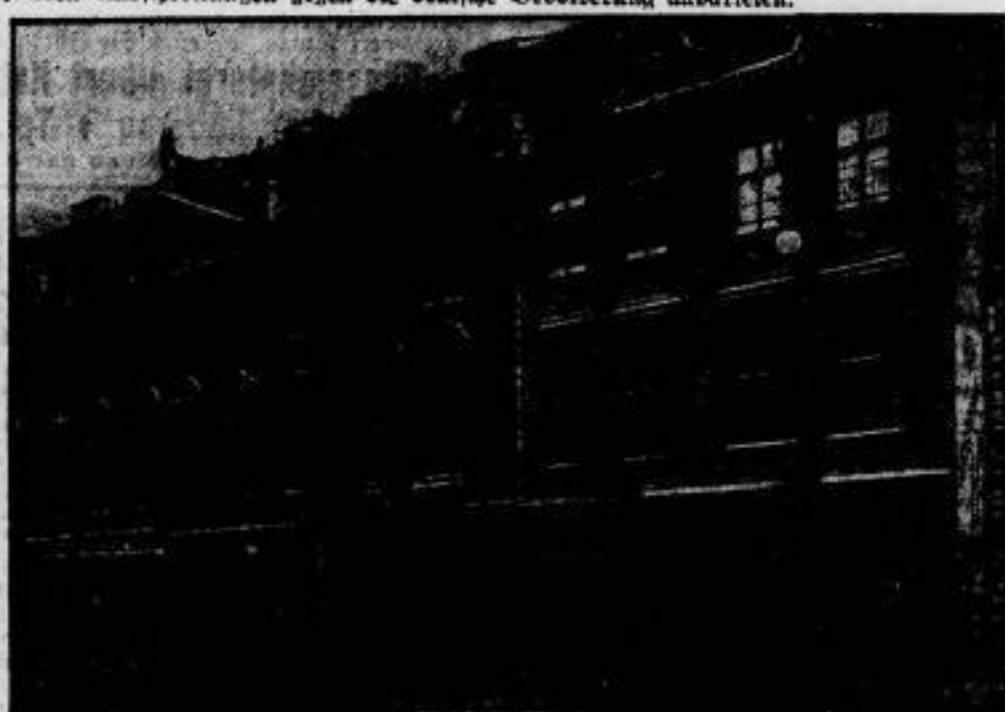


Zu den Deutschenverfolgungen in Prag,

die sich am 25. September in verschärfter Form wiederholten und zu schweren Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung ausarteten.



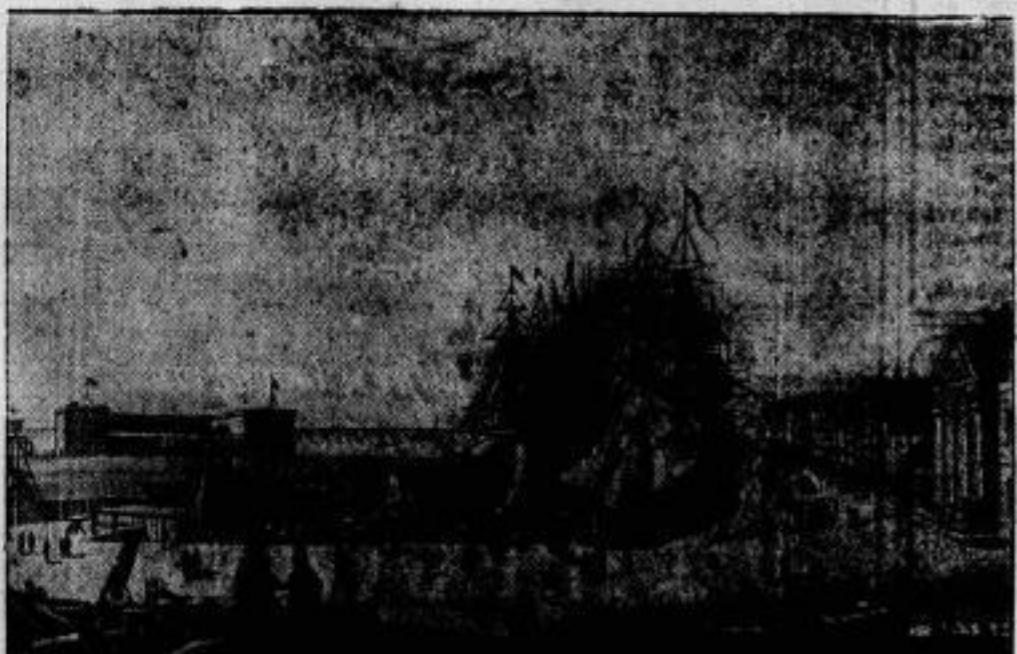
Eins der angegriffenen Bühnenspielhäuser,
das — zum Protest gegen den dort laufenden deutschen Tonfilm — nach einem Steinbombenbeschuss gesäumt und zerstört wurde.



Das Deutsche Haus,
das Zentrum des Prager Deutschtums, das im Mittelpunkt der neuen Ausschreitungen stand. Auch hier wurden häusliche Fensterläden eingeworfen und die schweren Stoffläden der Schaufenster mit Brechstangen zerschmettert.

Zum 100jährigen Jubiläum des Hafens von Bremerhaven,

der am 20. September 1880 eröffnet wurde und in den 100 Jahren seines Bestehens sich zum zweitgrößten Hafen Deutschlands und zu einem der bedeutendsten Häfen der Welt überhaupt entwickelt hat.



Bremerhaven: Hafenanlagen circa
nach einem Bild aus dem Jahre 1840.



und jetzt.
Im Vordergrunde die mustergültige Anlage des Columbuskais mit einem der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd.

Die Willkür der Genfer Völkerbundstagung.

Von Dr. Küls, Reichsminister a. D.

Wer die Arbeiten des Völkerbundes mit Aufmerksamkeit verfolgt und zum Teil an ihnen selbst beteiligt ist, wird erkennen, daß der Völkerbund auf humanitären und sozialen Gebiete seit seinem Beginn manchen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt hat, daß aber am rein politischen Gebiete noch keine einzige größere Aufgabe von ihm wirklich gelöst worden ist. Auch die jetzt beendete Völkerbundstagung bedeutet einen nennenswerten Fortschritt nicht; und während die Völkerbundstagung von 1929 äußerlich einen glänzenden Eindruck hinterließ, bot die diesjährige Tagung auch schon äußerlich ein nur wenig erfreuliches Bild. Briand, der mit seinen Reden sonst allen menigfachen einen ungewöhnlichen rhetorischen Genuss bereitete, war nicht auf der Höhe, und Stresemann, der eine eingeprägte Errscheinung in Genf war, fehlte im Gesamtbild offensichtlich.

Auch rein fachlich war das Ergebnis düsterig. Die beiden nächsten großen Aufgaben des Völkerbundes bestehen in der Förderung der Weltausstellung und in der Sicherung des Minderheitenrechtes. Das Weltausstellungproblem wurde zwar vom britischen Außenminister Henderson tatsächlich angefaßt, und der deutsche Außenminister Curtius sprach nicht ohne Gesicht diesen Gedanken weiter, aber der Widerhall, den beide fanden, war nicht matt, und das erlösende und entscheidende Wort wurde von keiner Seite gesprochen, auch nicht von der deutschen; dieses Wort heißt schlicht und einfach: wenn der Völkerbund nun nicht endlich in Sachen der allgemeinen Abstimmung einen sicheren Fortschritt zu verzeichnen hat, verzerrt er seine Aufgabenberechtigung. Das gleiche gilt von dem Problem des Minderheitenrechtes. Von deutscher Seite wurde das Problem angelasht, aber praktisch ist man keinen Schritt weiter gekommen; im Gegenteil, der griechische Vertreter durfte sich erlauben, die alte Theorie wieder aufzuwärmen, daß das Minderheitenproblem dadurch gelöst werden könnte, daß eine Auflösung der vollzähmöglichen Minderheiten durch das Staatsrecht vor sich gehe, und in fast zynischer Tone rannnte der polnische Außenminister, Briands Unterkünder gewiß, gegen die deutschen Versuche einer Kunderierung des Minderheitenrechtes an, ohne daß die entschiedene Entgegnung des deutschen Außenministers irgend eine durchschlagende Wirkung hätte erzielen können. Auch hier ist das entscheidende Wort von deutscher Seite noch nicht gesprochen worden, daß das Recht des Menschen auf sein Volkstum und seine Kultur genau so ein Menschenrecht ist, wie das Recht auf persönliche Freiheit, und daß das Volk über der Staatsmann, der das saggen wollte, sich außerhalb der Söhne stellt, die für ein Kulturstoff gegeben ist. Das Minderheitenproblem ist im Leben Grunde gar kein außenpolitisches Problem, sondern eine Frage reiner Menschenrechte. Auch hier gilt, daß es für den Völkerbund eine Lebensfrage ist, dieses Problem befriedigend zu lösen.

Die Stellung Deutschlands kann im entscheidenden Augenblick dabei sehr stark sein.

Die letzten Verhandlungen in Genf zeigen, daß der Völkerbund Gefahr läuft, ein Parlament des Völkerregierungen zu werden, mit allen Schwächen des modernen Parlamentarismus, d. h. eine Stelle, an der man aus Scheu vor konkreten Lösungen um die Probleme herumredet und sie in Kommissionen verschiebt, um sie dort zu degradieren oder auf die lange Bank zu schieben. Hierzu kommt, daß in der ganzen Organisation des Völkerbundes und seiner Arbeit die Frage zur Entscheidung drängt, ob England und Frankreich mit seinen Traditionen für die Arbeit des Völkerbundes die allein ausschlaggebende Stelle bleiben sollen oder ob Organisation und Arbeit des Völkerbundes auf wirklich breiteste internationale Grundlage, wie Deutschland und Italien das erachtet, gestellt werden sollen.

So klar man die geringen politischen Erfolge des Völkerbundes erkennen muß, so verkehrt wäre es, daraus zu schließen, daß Deutschlands Anwendung im Völkerbund überflüssig sei. Im Gegenteil! Die Interessen Deutschlands würden sicherlich noch viel weniger zur Geltung gebracht werden, wenn es in Genf fehlte. Genf bleibt für Deutschland ein Sprachrohr gegenüber der öffentlichen Meinung der Welt, bleibt eine Stätte zwischenstaatlichen Gedankenaustausches, bleibt das Instrument der Geltendmachung der berechtigten deutschen Forderungen, bleibt die einzige Möglichkeit, in härter und harter, von Rücksichten nicht freier Arbeit der Idee des Rechts im Zusammenhang der Völker zum Siege zu verhelfen. Deutschland hat gut daran getan, nicht in jeder Richtung des Völkerbundes mit der bekannten „starken Faust“ auf den Tisch zu schlagen, aber der Zeitpunkt scheint uns nicht mehr fern, wo Deutschland berechtigt und verpflichtet ist, positive Erfolge in der Abstimmungsfrage und in der Minderheitenfrage fächerartig zu verlangen und damit von sich aus die Lebensfrage des Völkerbundes vor diesem selbst aufzurollen.

Maltose. Pro 100 Gramm hat er 410 Kalorien Nährwert. 1 Liter Bier enthält 6 Gr. Einheit, das ist etwa ein Bierseit anzères gesamten täglichen Energiebedarfs. Die Kohlensäure bewirkt den Schaum des Bieres und regt die Funktion der Gewebe an. Das Völkerbundlich man solle Bier nur trinken, solange der Schaum noch oben steht, hat sich als richtig erwiesen, da der Schaum das Bier vor dem Eintragen des Saucerschlusses der Luft schützt, der die Hopfenbestandteile des Bieres verändert. Werner erhält das Bier 68 Prozent organische Säuren, die ähnlich wie beim Obst eine sanft abflüssige Wirkung ausüben. Mit 34 Prozent Kohlensäure enthält Bier die außerordentlich wertvollen Mineralstoffe in reichem Maße. Die Hopfenbitteräure regt den Appetit durch vermehrte Absonderung von Magensaft an.

Man mög wohl erkaut sein über den hohen Wassergehalt des Bieres, aber andere alkoholische Getränke enthalten noch viel mehr Wasser, Apfelsaft z. B. etwa 95 Prozent. Das Schlagnetz von der Einschränkung der Flüssigkeitsaufnahme ist eben nur ein Schlagnetz, denn es ist erwiesen, daß Flüssigkeit Augen stiftet. Ihre Entzündung tötet den Appetit, reichliche Mengen erleichtern der Niere das Ausscheiden der Schaden. Deshalb ist die Verdauung bei Biertrinkern stets gut.

Der Alkohol im Bier ist nur in Mengen schädlich, denn selbst der Abstinenter nimmt Alkohol im Brot z. B. auf. Alkohol hat pro 100 Gr. 710 Kal. Nährwert. Beim Verdauungsvorgang der Speise erzeugt der Körper Alkohol und ist somit darauf eingestellt, auch mit dem Alkohol, der ihm von außen aufgefüllt wird, fertig zu werden. Der im Bier enthaltene Alkohol wird im Körper rasch zu Kohlensäure und Wasser verbrannt. Die Mengen Alkohol, die nach Alkoholgenuss im Blut enthalten sind, sind ganz minimal.

Alkohol erhöht die Pulsfrequenz und regt das Herz an. Bier drückt auch nachweislich das Herz herab. Sehr wichtig ist auch die Förderung des Ablaufes der Körperfunktionen durch das Bier, daß die Stimmung erhöht und von der seelischen Verfassung ist die Verbesserung weitgehend abhängig.

Sowohl die Wirkungen der Einzelbestandteile des Bieres. Bier als Ganzes hat außerdem Wirkungen, die auf mehrere Bestandteile in ihrem richtigen Zusammenspiel zurückzuführen sind. Der Bier Bier enthält, je nach Stärke, 450 bis 500 Kalorien und kann unseren Tagesbedarf von etwa 2400 Kalorien zu einem Bierdeckel decken. Diese Kalorien im Bier werden sehr leicht aufgenommen und vor allem von Kranken gut verarbeitet. Neuere Forschungen zeigen, daß Bier sogar gegen Tumoren hilfreich ist. Erfolg angewendet wird. Dabei kosten 100 Kalorien Bier nur 14 Pfennig.

Malzreis, sogenanntes Ammenbier, enthält Schüßelaloe, die für die werdende und stillende Mutter von hoher Bedeutung sind. Vor kurzem entdeckte man im Bier auch Anti-Scorbutvitamine, und gerade in den Frühjahrsmonaten, wo wir unter der Frühjahrsmüdigkeit leiden, die

Der Ernährungswert des Bieres.

Im großen Saale des Hygienemuseums sprach Dr. phil. et. med. von Hahn, Chefarzt der Kallioptobiologischen Station im Eppendorfer Krankenhaus Hamburg, über das Thema:

„Der Ernährungswert des Bieres.“

Er zeigte zunächst die Zusammensetzung des Bieres:

90 Prozent Wasser,
5 Prozent Suder,
2,5 Prozent Alkohol,
0,8 Prozent Eimelk,
0,8 Prozent Kohlensäure,
Spuren von Fett.

Wer im Bier enthaltene Malzzucker ist sehr leicht aufnehmbar für den Körper und besteht aus Dextrin und

Vim putzt Fenster rein und klar!
Kratzt nicht, riecht nicht! Wunderbar!



Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER & WERDAU SA.

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Oberst reichte das kaiserliche Handschreiben seinem Adjutanten und der las es auch. Dann reichte er dem Grafen Friz vom Berge die Hand und sagte: „Ihre Kaiserliche Majestät empfiehlt Sie mir warm, Herr Leutnant. Ich bitte Sie, mir zu erlauben, daß ich Ihnen, wo es irgend geht, behilflich bin. Meines dauernden Wohlwollens dürfen Sie gewiß sein, Herr Leutnant. Ich danke Ihnen.“

Als Graf Friz in dem Casino erschien, erhoben sich die zehnendem Offiziere und begrüßten ihn mit fröhlichen Zurufen. Dieter trat zu dem Bruder.

„Wohlbehalten zurück, Friz?“

„Jawohl, Dieter!“

„Wir hatten ein wenig Sorge um dich! Es gingen Gerüchte um kaiserlicher Ungnade.“

„Gottlob ist das Entgegengelehrte der Fall, Bruder. Die Kaiserlichen Majestäten nahmen mich überaus holdvoll auf und sagten mich zur kaiserlichen Tafel.“

Da brachten die Offiziere in ein donnerndes Hurra aus. Dieter strahlte über das ganze Gesicht und sagte zu den Kameraden, den Bruder stolz auf die Schulter klopfend: „Habe ich es nicht gesagt, meine Herren! Der Friz wird's schon schaffen. Er hat's geschafft!“

Übermals jubelten die Offiziere dem neuen Kameraden zu. Ein Glas Wein wurde ihm in die Hand gedrückt und alle wollten mit ihm anstoßen.

Friz hob das Glas und rief begeistert in den Saal:

„Meine Herren Kameraden! Erlauben Sie dem jungen Leutnant ein Wort. Dies Glas sei Österreichs schöner und großer Kaiser geweiht! — Maria Theresia, die große Kaiserin, hurra, hurra, hurra!“

Begierig starrten die Offiziere ein.

Aller Gedanke waran zu Friz und sie stießen mit ihm an. Der Graf von Leopold umschlang ihn mit seinen mächtigen Armen und sagte herzlich: „Wir müssen Freunde werden, Graf vom Berge.“

„Wir sind es schon, Herr Rittmeister! Man braucht da nur einander in die Augen zu sehen, dann weiß man es!“

„Lebensjungel!“ lachte der Rittmeister herzlich. „Bei Gott 's ist 's ja! Sieht recht! Auf du und du da! Sollst leben, Friz! Clever heiße ich!“

„Dir zur Gesundheit, Clever.“

Die Verbrüderung des ganzen Regiments mit dem Grafen vom Berge folgte.

Mit einem Schlag hatten sich zwei frische, unverdorbene Menschen aller Sympathien erinnert.

Die Grafen kamen an diesem Abende recht spät nach Hause, denn das Liebesmahl hatte eine geraume Weile gedauert. Nun, was tat's den Brüdern, sie waren jung und froh v. voll Gesundheit. Was tat es, wenn sie einmal eine Nacht u. die Ohren schlügen.

Im Palais erwartete die Dienerschaft ihre Herren.

Friz wurde noch einmal zum Nachtmahl aufgefragt und es mundete beiden ausgezeichnet.

„Bruder,“ fragte Dieter. „Wie war das Mahl der Kaiserlichen Tafel?“

„Gut, Dieter. Einfach, aber wohlschmeidend und bekommlich. Weißt du, ich habe die Kaiserin im Verdacht, daß sie selber etwas in der Küche mithilft. Um liebsten würde sie noch mehr Hausmutter sein, wie sie schon ist, aber die Politik nimmt ihr viel Zeit weg. Die meiste Zeit.“

„Wohl, wohl, Friz! Weißt du, Bange hatte ich um dich nicht. Teufel noch mal, dacht ich, das wäre doch seltsam. Wenn sich der Friz nicht aus der verfahrenen Situation herauszuhauen würde. Toller Junge bist du . . . mußt in der ersten Nacht, da wir in Wien sind, ausgerechnet auf den Kaiser treffen und mit ihm zusammen ausziehen, die schönen Mädchenvon Wien zu küsself! Toller Brüder, Friz!“

„Bruder . . . es war schön! Wunderschön, die Stadt der Freude! — Ist dir's anders ergangen? Dir hat's ernsthaft gepackt! Du, mit deiner Toni!“

Dieter sah den Bruder an.

„So ist es, Bruder! Es hat mich gepackt! Kann das Mädchen nicht vergessen! Ihre Stimme singt mir wie Muß in den Ohren. Ich will sie juchen. Ganz Wien will ich durchziehen und nach der Toni suchen.“

„Das führt zu nichts. Mußt deinem Glückselern trauen, auf dein Schicksal ein wenig bauen! Denk doch daran, daß wir Sonntagstinder sind! Müßest fest daran glauben, daß es das Schicksal gut mit uns meint, müßest glauben! Du . . . ich habe heute auch ein Mädel geküßt . . . im Kaiserlichen Schloß . . . hatte mich verirrt und kam in ein Zimmer, darin eine Domengesellschaft veranstaltet war. Bruder, ich sage dir . . . ich habe nicht die schönen Mädchen von Wien geküßt, denn die sah ich dort. Eine Blonde sah ich . . . Dieter . . . o, so blond! Ich muß sie ganz dummi angestarrt haben, so besangen war ich . . . ein blonder Lockenkopf, tierisch, lieblich mit ein paar Güterlin im Kopfe . . . Bruder, die könnte mich betraten auf den ersten Tag.“

Dieter lachte.

„Bruder . . . wenn das der Vater wählt . . . zwei Tage in Wien und schon unsere Herzen verloren.“

„Vater!“ lachte Friz. „Vater hat gesagt . . . einen Tag nur braucht's, wenn uns die Rechte über den Weg läuft. — Wir werden sehen, ob es die Rechten sind!“

Um anderen Morgen! Der Hofmeister Banfratz hostilius wachte seine beiden Schüblinge, die tief und fest den Schlaf der Jugend schließen, höchst eigenhändig.

„Erlaucht!“ bat er. „Der Dienst ruft! Es ist halb sieben Uhr.“

Friz rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Wie spät ist es! Halb sieben Uhr! Dann rösch aus den Federn! Dieter! Aufstehen! Ist gut, Banfratz, daß du uns weckst. Geht tummle dich. Das Frühstück soll bereitstehen! Dieter, hollo . . . träum nicht weiter von deiner Herzallerliebsten . . . das hat Zeit, jetzt ruft der Dienst.“

Schwupp flog ihm ein Riffen an den Kopf.

Dann erhob sich Dieter und Banfratz verließ das Zimmer. Die Brüder kleideten sich an und wuschten sich.

Dann trat der Kammerdiener in Aktion und half beiden.

Zehn Minuten später saßen sie bei Tische.

„Stehen die Werde bereit?“ fragte Dieter.

„Jawohl, Erlaucht!“ sagte der Hofmeister devoted und machte eine so traurige Miene, daß die Brüder aufstanden.

„Banfratz, alter Freund, was macht du für ein trauriges Gesicht?“

Herr Banfratz hostilius leuchtete tief auf.

„Erlaucht, halten zu Gnaden . . . aber . . . Ihr erlauchter Vater hat mir auf die Seele gebunden, daß ich . . . nun ich meine . . . die Gesundheit und das Wohlbefinden der erlauchten Grafen vom Berge liegt mir schwer an meinem Herzen.“

Dieter sah ihn dankbar an.

„Ist ein guter Kerl, Banfratz! Ist uns lieb und wert und wir wollen nicht über dein Sorgen sprechen! Aber macht dir zweit Sorgen . . . beim Himmel, so ist es! Sind doch zwei Mannsbilder, vom lieben Herrgott in die Welt gestellt, nicht gelegt, wie du, Banfratz! Ist so viel toller Leidernut, so viel Leben in uns beiden. Können nicht still sitzen, sondern müssen das Leben mitnehmen.“

Banfratz stand gebückt.

„Erlaucht . . . hochdiero Gesundheit!“

„Erlaucht dürfen sich nicht jodeln zumutzen! Gesunder Schlaf an zehn der Stunden, gebühret jeglichem Gesunden.“

Banfratz registrierte den Spruch würdevoll und ernst.

Dieter sah ihn etwas mitleidig an.

„Banfratz . . . ich glaube, du wirst niemals im Leben ein richtiger Kerl werden! Denk' mir — du warst in deinem Leben noch nie verliebt!“

Erlaucht hob der Magister die beiden Hände.

„Berliebt! Um Gottes willen! Habe nicht Zeit für solche Sachen.“

„So bist du, alter Büchernwurm!“ lachte Friz. „Hoch hinter deinen Büchern, läßt dich von der Sorge für hochdiero Erlauchter Gesundheit umbringen, aber . . . mal ein seiches Wiener Mädel im Arm — ! Banfratz, hast du keine Augen im Kopf? Sie müßten dir doch nur so strahlen, wenn du die reizenden Wienerinnen siebst, müßtest nichts wie Schnüchti in dir haben, sie in die Arme zu schließen und zu küssen.“

„Erlaucht!“ entsehete sich Banfratz.

„Hast du dir schon einmal die Wiener Mädel angesehen?“ fragte Friz wie ein Inquisitor.

„Rein, um Gottes willen, nein, Erlaucht!“

„Da wurde Friz herzerfreischend grob und sagte: „Dann bist du meinen Augen ein großes Kamel, Banfratz. Run noch ein Wort . . . kannst du dir das Erlaucht nicht abgewöhnen?“

je nichts weiter ist als ein Unzugskorbut, ist der Menschenkunst am höchsten, der Mensch schlägt sich also instinktiv.

An Beispielen aus der Geschichte wie der Vortragende nach, daß die Anzahl von der schädlichen Wirkung des Menschen auf die Nachkommenzahl falsch ist. Bilder und Statistiken ergänzen die wertvollen Ausführungen.

Geschäftliches.

Günstige Geimtheit der Bahnfahrt. Die beiden Sporaleute von Rassau und Höpflner, die bekanntlich eine 100-Kilometer-Fahrt im plombierten Panomag unternommen sind nach Überwindung großer Schwierigkeiten durch teilweise dem Automobilport noch unerreichbar, landestrahlisch sehr schöne Länder zurückgekehrt. Den Fahrgästen brachten die hannoverschen Kraftfahrer einen jubelnden Empfang dar und geleiteten die Heimgekehrten in einleidem Zuge durch die Stadt. Die offizielle Prüfung hat ergeben, daß sämtliche vor Fabrikbeginn angebrachten Plomben unverliehen sind. Welche Schwierigkeiten die Fahrt durch die schlechten Wegehalte hatten, zeigt die Tatsache, daß sie z. B. an einem Tage in 17 Stunden ununterbrochener Fahrt nur 42 Kilometer weiterkamen. Diese Fahrt ist ein Zeichen für den gefundenen sportlichen Geist der jungen Generation und ein Beweis für die Güte deutscher Arbeit.

Hörner, die nicht zu verbessern sind. Es gibt Dinge, die nicht zu verbessern sind, trotz aller Fortschritte der Technik. Sie entsprechen ihrem Zweck so vollkommen, daß jeder Versuch, sie noch vollkommener zu machen, an dieser Zweckmäßigkeit zum Scheitern gebracht wird. Solche Dinge sind z. B. die Nähnadel und die Odolflasche. Es existieren über 200 Versuche, die weltbekannte Odolflasche in Material und Form zu verbessern — bisher ist es noch nicht gelungen.

Jungvieh macht immer Sorgen, und jeder Tierhalter ist froh, wenn es die ersten Monate gefund überstanden hat. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die Aufzuchtkräfte auf Mangel an den beiden Vitaminen A und D zurückzuführen, denn A macht den Körper widerstandsfähig gegen Erkrankungen und fördert außerdem das Wachstum, und D verhindert die engl. Krankheit, die als Röhre, Stellbeinigkeit, Krampf, Rümmern und Ballonleib austritt. Das beste Vorbeugungs- und Verdüngungsmittel ist erwiesenermaßen emulgierte Lebertran. Die ausschlaggebenden Erfolge, die nur gerade mit M. Brodmanns Blei-Lesbertran-Emulsion „Osteosan“ (Mischfutter im Sinne des F.W.G.) erzielt wurden, gründen sich auf die Tatsache, daß diese Emulsion handig unter sachmännischer Aufsicht hergestellt und dauernd auf ihre Wirkung hin beobachtet wird. Die Vitaminwirkung des „Osteosan“ ist 500mal größer als die der Vollmilch und darf enthalten noch wertvolle Gewichtsstoffe und aufbauende Mineralfolze. Nur gefunden, verlustlosen Aufzucht aller Jungtiere und als produktionsförderndes Beifutter für Kälter zur Zeit des Grünfuttermangels ist daher „Osteosan“ in einer modernen Viehwirtschaft nicht mehr zu entbehren. Allen Interessenten sei auch der Bezug des neu erschienenen 4. Ausgabe von „M. Brodmanns Ratgeber für Tierhalter und Süßher“ empfohlen. Das Buch wird von jeder Verkaufsstelle oder direkt von der Fabrik völlig kostenlos und unverbindlich abgegeben.

Reisbrot mögen wir gern. Jedes Kind sagt das und auch die Feinschmecker unter den Schmädlern finden die frische Reis delikat. Das ist kein Wunder, denn diese bewährte Taselmargarine mit dem herrlichen Alpenmilcharoma enthält die gleichen ausgezeichneten Rohstoffe, die Sie, geehrte Hausfrau, vielleicht amnest selbst schon lange in der Küche verwenden. Schmecken Sie doch die frische Reis einmal

„Erlaucht!“ stammelte der arme Magister.

„Nicht Erlaucht zum Donnerwetter! Bin kein verföhnerter vom Urabend! Bin ein Bauerngraf! Soll ein Spottnamen für uns sein und ist doch ein Ehrenname. Steht noch viel Bauernblut in uns drin, Pantraz... kann dir sagen, wenn ich einen Bauern sehe, wie er mit dem Pflug die Schollen aufträgt, dann guckt mir in den Händen, dann möchte ich zu ihm laufen und ihm den Pflug aus den Händen nehmen. Bin keine Erlaucht... nenne mich meinthalben Herr Beutnant oder Herr Graf... aber lach das Erlaucht und das Hochdeut König! schreibt in unseren Ohren.“

Pantraz starrte Fritz an und stammelte abermals: „Über... Erlaucht!“

Da rief Fritz: „half's Maull“ und Pantraz Hostilius wachte erstaunt aus dem Zimmer. Es war ihm zumute wie dem Kinder, dem man das Spielzeug genommen hatte. Es war ihm etwas Wohlzuendes, keine beiden jungen Herren Erlaucht zu nennen, am liebsten hätte er noch ein Dutzend andere Tiere und ergebene Redewendungen angehängt, und nun sollte er... es nicht mehr sagen dürfen.

Die Brüder erhoben sich kurz danach vom Frühstückstisch und dann ritten sie nach der Kaserne.

Zum Dienst!

3.

Die beiden Grafen vom Berge tollten durchs Leben, tollten durch Wien. Eine unerhörliche Lebenslust, eine überschäumende Lebensfreude schien in ihnen zu sein, die alle, die in ihre Nähe kamen, einfach mitsahen.

Sie waren die Lieblinge des Regiments.

Alle Offiziere harmonierten prächtig mit ihnen, die Draconen gingen für sie durchs Feuer. War ja auch kein Wunder, denn sie hatten allerhand Gutes von den Grafen, die mit dem Bilde nicht färgten.

Rur der Oberst, der Reichsfreiherr von Hohlfeld, war ihnen nicht besonders grün. Er empfand die „prächtigen Bauerngrafen“ als einen Schandfleck des Regiments. Das war sein Stolz immer gewesen, daß alle Offiziersstellen nur mit den besten Adligen besetzt waren, er handelte da ganz im Sinne des Chefs des Regiments, des Fürsten von Geyer-Stassen, der wohl noch mehr als er auf sein uraltes Geschlecht und seine Tradition pochte. Über die Grafen vom Berge waren ganze Kerle, die als Offiziere ihren Dienst taten und dem Obersten die Gelegenheit gaben, ihnen etwas am Zeuge stützen zu können.

Mehrmais hatte sich Hohlfeld vorgenommen, sich bei der Kaiserlichen Majestät über den Sebenswandel der beiden Grafen zu beschweren, aber er wagte es doch nicht, denn seitdem Weise genossen die Brüder die Freundschaft des Kaisers und das Wohlwollen der Kaiserin.

Sie waren oft Gäste des Kaisers und es war zu erwarten, daß die Kaiserin sie auch zu den Hoffestlichkeiten hinzuziehen würde.

Heute waren die Brüder nun sieben Wochen in Wien.

Es war Mittwoch Abend. Da kündigte sich der Chef des Regiments, Fürst von Geyer-Stassen, zu einer Besichtigung an.

Große Aufregung beim Regiment. Betriebsamkeit die letzten Tage vorher, denn der Fürst... war kein Guter. Der hatte hellen Augen und vor dem war kein ungepukter Knopf sicher. Das wußten sie alle. Und sie wollten doch in Wien vor ihm bestehen.

23. Sitzung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslehrerinn

Sitzung am 26. September 1980.

Eröffnung der Sitzung. Hier werden neue Gesamtlehrerinnen 1980/81 mit 340 Stoffen neuweisen.

1980/81 mit 143087 mit Dr. G. Deumersdorf & Co., Dresden.
1980/81 mit 143088 mit Dr. Wilhelm Seiter, Dresden.
1980/81 mit 143089 mit Dr. Walter Götz, Dresden.
1980/81 mit 143090 mit Dr. Gerhard Dörr, Dresden.
1980/81 mit 143091 mit Dr. Ernst Brand, Dresden.

1980/81 mit 143092 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143093 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143094 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143095 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143096 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143097 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143098 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143099 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143100 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143101 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143102 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143103 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143104 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143105 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143106 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143107 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143108 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143109 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143110 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143111 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143112 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143113 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143114 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143115 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143116 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143117 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143118 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143119 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143120 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143121 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143122 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143123 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143124 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143125 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143126 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143127 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143128 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143129 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143130 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143131 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143132 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143133 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143134 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143135 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143136 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143137 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143138 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143139 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143140 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143141 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143142 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143143 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143144 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143145 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143146 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143147 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143148 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143149 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143150 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143151 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143152 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143153 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143154 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143155 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143156 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143157 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143158 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143159 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143160 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143161 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143162 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143163 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143164 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143165 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143166 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143167 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143168 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143169 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143170 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143171 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143172 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

1980/81 mit 143173 mit Dr. Dipl.-Ing. Werner Schmid.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Hockey im RSV.

Die regelmäßigen Spiele beginnen um 14 Uhr.
Mit erster Gegner Beihäger erste Stafette:
Wacker Leipzig 1.

Vor drei Wochen lieferte der Wacker-Sportverein zwei Spiele mit seinen beiden Jugendmannschaften. Das sollte die Prüfung für die Herbstserie sein. Erstes: Gänzlich durchgesessen. Allerdings trug eine teilweise verfehlte Mannschaftsausstellung wesentlich zum Verlusten bei. Morgen sollte die Generalprobe in Form eines Übungsspiels stattfinden. Sie muß aber ausfallen, da die Verhandlungen mit Wacker-Leipzig höchstens ganz überstreichend zu einem Spielabschluß für Sonntag führten 14.8 Uhr in Riesa, Schwarzer Platz, geführt haben. Obwohl nun mehr als über Kopf die Vorkreisurten getroffen werden mußten, ist doch noch eine Mannschaft auszutragen, die Anspruch darauf erheben kann, daß sie die zurzeit spielstärkste ist, wenn man die augenblickliche Krankheit zweier Spieler berücksichtigt.

Die Aufstellung ist folgende:

Thielemann	Ullgen	Söder
Kluge	Hendel	Schreiter
Junge	Müller	Krebs
Wacker	Leipzig	RSV

Diese 11 Leute werden sich alle ebenbürtig Mühe geben müssen, um halbwegs ehrenvoll abzuschneiden zu können. In Wacker-Leipzig 1. erscheint wohl die beste Mannschaft der Herbstserie hier. Spielt doch diese Mannschaft die leibliche Rolle im Beihäger-Hockey, wie die ehemalig bekannte Fußballmannschaft desselben Vereins in ihrem Sport. In welcher Form sich die Wacker-Mannschaft zurzeit befindet, erhebt daraus, daß sie am vergangenen Sonntag gegen Alad. S.-C. Leipzig, eine der besten mitteldeutschen Mannschaften, nur 3:2 unterlag.

Ein Spiel ersten Ranges ist jedenfalls garantiert, das auch das Interesse des Publikums zu fesseln geeignet ist. Durch die Verlegung des Spielbeginnes auf früh 14.8 Uhr ist es selbst denjenigen möglich, das Spiel anzusehen, die noch zum Fußball-Länderspiel nach Dresden fahren wollen. Es lohnt sich bestimmt, gerade bei diesem Spiel einmal das Interesse für den für Körper- und Herdenbildung so herausragenden Hockeysport zu zeigen. Man wird sicher vom Gebotenen befriedigt sein, obwohl die Gegenmannschaft den Platz als überlegener Sieger verlassen wird.

Fußball-Länderspiel Deutschland — Ungarn in Dresden.

Große Freude werfen ihre Schatten voraus, so auch das Fußball-Länderspiel in Sachsen-Hauptstadt, die bereits völlig im Banne dieses Kampfes steht. Lebhaft beschäftigt man sich mit der Frage: „Wie wird Deutschland diesmal abschneiden?“ Bevor man an die Beantwortung dieser Frage herantritt, sehe man sich zunächst nochmals die nunmehr folgende Aufstellung beider Mannschaften an:

Rundfunk - Wochentprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 28. September

Leipzig-Dresden:

7.00 Frühstück; 8.00 Landwirtschaftskunde; 8.30 Orgelsonat: 8.30 Morgenecho; 11.00 Stunde der Heimat: „Freiberg“; 12.00 Mittagssong; 14.00 Aktuelle Wetterkunde; 14.35 Handballspiel um die Bundesmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportklub aus dem Stadion in Hannover; 15.55 Zweite Hälfte des Länderspielspiels Deutschland — Ungarn vom Platz des Dresdner Sportclubs; 16.40 Beethoven-Karamowski-Musik; 17.40 Riederdeutsche Dichtung; 18.10 Chorkonzert; 19.00 „Europa“ eine Fünfklang von Andreas Jettner; 20.00 Sonntagskonzert; 21.00 Multifläche Scherze; 22.15 Zeitangabe, Pressebericht und Sportkund; anschließend Langmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterbericht und Wetterkund; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.35 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Raumes; 11.45 Wetterdienst und Wetterstandsmeldungen.

Rundfunkprogramm für Montag, den 29. September

Leipzig-Dresden:

11.45 Dr. Hans Krug-Dresden: Die Gruppe „Sambentraum“ auf der IWW; 12.00 Schallplattensong; 14.00 Biellekunde des deutschen Sprachvereins; 14.15 Spieltunde für Kinder; 15.00 Frauenkund; 16.00 Dr. Martin Harting, Leipzig: „Das Alter als Bildhauer“; 16.30 Jagdmusik; 18.05 Rudolf Kötter, Berlin: „Aus dem Werkstatt des Künstlerfürsten“; 18.30 Buchbesprechung; 19.30 Vollständige Welten; 20.00 Sinfoniekonzert; 22.00 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkund; anschließend Langmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 30. September

Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattensong; 14.15 Multifläche Regierungskunden; 15.00 Höherbericht aus der Riedel-Brauerei Leipzig; 16.00 Dr. Erwin Bergberg, Wien: „Anlage- und Umweltbedingungen der Schwerindustrie“; 16.30 Der junge Wagner; 18.05 Frauenkund; Adels-Zungenberg-Leipzig: „Um Ihnen in der Welt der Frau“; 18.30 Französisch; 19.00 Aus dem Leben für das Leben; Dr. Alfred Lehmann-Leipzig unterhält sich mit dem Schauspieler Max Weiss; 19.25 Lagesfragen des Wirtschafts; 19.40 Albert Retzels-Stunde; 20.40 Robert Schiller: „Zehn Damen in einer Stunde“; 21.40 Muft von heute; 22.10 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkund; anschließend Langmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 1. Oktober

Leipzig-Dresden:

10.30 Dienst der Hausfrau; Katharina Weilhauß-Gespan: „Gedächtnis“; 12.00 Schallplattensong; 14.30 Jugendkund; 16.00 Dr. Robert Stein-Leipzig: „Vorausgehende Erfahrungen und Erwartungen in alten Romanen“; 18.30 Militärsong; 18.25 Italienisch; 18.50 Aktuelle Wetterkunde; 19.06 Dr. Umberto Galli-Leipzig: „Die wichtigsten Herausstellungen Europas“; 19.30 Sovjetkonzert in Moskau; 20.00 „Don Pasquale“; 22.15 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkund; anschließend Langmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 2. Oktober

Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattensong; 14.30 Gedächtnis und Gedächtnisspiele für Jugend; 16.00 Arthur Hess-Berlin: „Die Seele der Amelie“; 16.30 Werte von Max Brand; 17.30 Grußrede der jährlichen Tagung des Reichsverbands deutscher Tonfilmlehrer und Musiklehrer in der Ausstellungshalle Dresden; 18.30 Spanisch; 19.05 Fritz Dietrich-Berlin: „Die Entwicklung der modernen Ausbildung aus der logischen Dichtung der neunziger Jahre“; 19.35 Unterhaltungskonzert; 20.40 Höherbericht aus dem Berichter „Drei Linden“; 21.10 Der Tod des Zingares, ein Drama von Maurice Maeterlinck; 22.15 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht und Sportkund; anschließend Langmusik.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 3. Oktober

Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattensong; 14.00 Rundfunkredaktion; 16.00 Studio der Mitteldeutschen Rundfunk-Berlin;

Ungarn:	Wandl	Alois	Rozany	Verello
Strack	Tiefes 2	Eduard	Boratti	Titos
R. Holmann	R. Holmann	Ludwig	Lochner	Wübrecht
Heidkamp	Heidkamp	Leinberger	Dengest	
Burohardt			Arch	

Was darf wohl mit Recht sagen, daß beide Männer ihre ausgetragenen Vertretungen in den Kampf stellen. Von den bisher acht ausgetragenen Spielen war Ungarn vier, Deutschland ein Mal Sieg, dreimal unentschieden. Die Taten und Aktionen dieser Spiele lauteten: Budapest am 4. April 1909 unentschieden 2:2; München am 17. Dezember 1911 Sieg der Ungarn mit 4:1; Budapest am 14. April 1912 unentschieden 4:4; Stockholm am 3. Juli 1912 Sieg der Ungarn mit 3:1; Berlin am 25. Oktober 1920 Sieg der Deutschen mit 1:0; Budapest am 5. August 1921 Sieg der Ungarn mit 3:0; Stockholm am 21. Juli 1922 unentschieden 0:0; Budapest am 21. September 1924 Sieg der Ungarn mit 4:1. Seit der letzten Begegnung sind also gerade 6 volle Jahre verflossen. Ungarn hat Ungarn das Verlustspielturnier allein Österreich verliehen. Erst im verangorenen Jahre nahm der Deutsche Fußball-Bund, der sich auf den Amateurfußball stützt, seine Beziehungen zu Ländern mit Berufsspielern wieder auf. Ein beiderseitiges Maß gesetzte er auch seinen Vereinen „Beiblättern“ gegen Berufsspieler-Mannschaften aufzutragen. Im Jahr 1930 wurde nunmehr erstmals ein Länderpokal vor sich geben wird. Über 80 000 Augen werden dem Spielverlauf folgen und mit Spannung dem Ende entgegensehen. Nach der nunmehr leichteren Aufstellung darf man wohl von einem offenen Ausgang dieses bedeutenden Spieles sprechen, denn Deutschland wird kaum in der Lage sein, eine noch stärkere Vertretung in den Kampf zu stellen. Ungarns Vertreter verfügen über eine große Routine. Ihre internationalen Begegnungen sind weitreichender als die der deutschen. Nicht man dies in Betracht, so muß man den Gästen einen kleinen Vorteil von vornherein zusprechen. Der Siegessieg der deutschen Mannschaft und der reichsdeutsche Platz sollten aber diese Wertsprung völlig ausgleichen.

Internationales Motorradrennen auf der Autobahn in Berlin.

Am morgigen Sonntag wird nach langjähriger Pause wieder auf der Autobahn Motorradrennen in großem Stile eröffnen. An Stelle des ausgefallenen Kolberger Süderrennens wurde die Austragung des Großen Süderpreises von Deutschland der Autobahn übertragen, das infolge von besonderem Interesse ist, als nach langer Zeit wieder einmal eine große sportliche Motorveranstaltung geboten wird. Nach dem

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 4. Oktober

Leipzig-Dresden:

12.00 Schallplattensong; 14.00 Ballerkunde für die Jugend; 16.00 Stunde der Jugendlichen; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Kunstkunde und Kunstfachkunde; 18.25 Deutsch; 18.45 Kurzgeschichten von Willi Heß; 19.00 Ingenieur Hans Wolter, Leipzig: „Das Auto von morgen“; 19.30 Schallplattensong; 20.40 „Die Salomone“, eine Tragödie von Hans Sternert; 21.10 heiterer Abend; 22.30 Zeitangabe, Wettervoransage, Pressebericht, anschließend Langmusik.

Sonntag:

9.30: Saar-Gymnastik. — 1.00: Hamburger Hofen-Songfest. — 8.00: Für den Sonntag: Wittenburg und praktische Biene. — 8.30: Modewerkstädt auf die Warttage. — 8.30: Schülerspielerklasse im Saarland. — 8.30: Morgenecho. Übertragung des Stundengedenkens der Böhmener Gymnasialer. — 8.30: Beiblätter. — 10.00: Wetterbericht. — 11.00: Boden-Romantik. Berliner Pauschalvorlesung. — 11.30: Elternfrühstück. „Wein und Wein ist nicht.“ — 12.00: Rittspasskonzert. Berliner Pauschalvorlesung. — 14.00: Segenskunde. „Jesus und der Guten-Pfarrer.“ — 16.30: Bahnfahrtsschauspiel. — Bis Eintritt: Motorradrennen auf der Autobahn Südersee. — 17.40: Das Stück „Mephisto“ — 18.30: „Leben in Brüder“ Schauspiel von Max Ritter. — 19.20: Prolog des Mitteldeutschen Wochens. — 20.00: Sportkonzert. — 20.30: Was der Südbahnmeister: Ortskonzert. Südbahnmeister-Dachser. — 21.00: Zwei- und Dreiklang: Wetter- und Sportnotizen. — Donner bis 0.00: Tanz-Musik.

22.15: Langmusik.

19.00: Elternfrühstück. — 19.30: Eröffnung der Rittspiele in Berlin vor 100 Jahren. — 20.00: Rittspiele. — 20.30: Sportkonzert. — 21.00: Was der Südbahnmeister: Ortskonzert. Südbahnmeister-Dachser. — 21.30: Zwei- und Dreiklang: Wetter- und Sportnotizen. — Donner bis 0.00: Tanz-Musik.

22.15: Langmusik.

Wien:

19.00: Saar-Gymnastik. — 19.30: Nachmittagskonzert. — 20.00: Rundfunkredaktion. — 20.30: „Guten Tag des Saarlandes“ der Saarland-Gymnasium. — 20.30: „Ritter“ — 21.30: Unterhaltungskonzert. — 22.00: „Schallplattensong“ — 22.30: „Große Wettbewerbe“ der Oper. — 23.00: Drei Minuten vom Rittspiele. — 23.30: Lang-Musik — 24.00: Rittspiele. — 24.30: „Gute Nacht vom Saarland“.

Wien:

19.00: Saar-Gymnastik. — 19.30: Nachmittagskonzert. — 20.00: Rundfunkredaktion. — 20.30: „Guten Tag des Saarlandes“ der Saarland-Gymnasium. — 20.30: „Ritter“ — 21.30: Unterhaltungskonzert. — 22.00: „Schallplattensong“ — 22.30: „Große Wettbewerbe“ der Oper. — 23.00: Drei Minuten vom Rittspiele. — 23.30: Lang-Musik — 24.00: Rittspiele. — 24.30: „Gute Nacht vom Saarland“.

Rennungsergebnis zu schließen, werden sehr harte zu erwarten sein, da die beste deutsche und ausländische Mannschaft mit Ausnahme des Meisterfahrers Simpson, der beim Training zum Grand Prix fuhrte, am Start vertreten sein wird.

Das Rennen 1. Motorradrennen mit Beiwagen, das bereits um 12 Uhr 30 Minuten beginnt, startet in drei Kategorien 40 Teilnehmer, 20 Minuten nach Beendigung des Rennens, das etwa eine Stunde in München nehmbar wird, beginnt der Start zum Großen Süderpreis mit 82 Teilnehmern. Nach den allerdings nicht so kontrollierenden Gefahren beim Training sollen ungeheure Höchstleistungen zu erwarten sein. Man muss zum Beispiel, daß der Engländer Solemann auf einem Sunbeam beim Training eine Stunde mit 160 Stundenkilometern zurückgelegt haben soll. Alljährlich einer Vorberichtswürde wurde auch das im nächsten Jahre geplante Sportprogramm bekanntgegeben. Danach soll eine Wintergiesskate nach Berlin für Privat- und Fabrikfahrer stattfinden, eine Sechstagefahrt in den Alpen mit dem Standort Garmisch, ein Frühlings- und ein Herbstrennen auf der Autobahn, drei Läufe um die Deutsche Meisterschaft, das Kesselbergrennen gemeinsam mit dem Bayer. N. C. und der Süderpreis entweder in Holberg oder auf einer anderen geeigneten Strecke.

Wie wir hören, wird sich an diesem Rennen auch ein wichtiger Motorradfahrer beteiligen.

Hohenstein-Ernstthal.

Für das am 5. Oktober auf der bekannten Hohenstein-Ernstthal stattfindende Bergrennen für Sport- und Rennwagen, sowie für Motorräder mit und ohne Seitenwagen ist das allergrößte Interesse vorhanden. Dies gibt schon allein aus den zahlreichen Anfragen und Meldungen zu dieser Prüfungsfahrt hervor, von denen bereits über 70 abgegeben wurden.

Von bekannten Motorradfahrern haben u. a. Bauhofer, Mönch, Böhme, Köln und Brüder-Breslau gemeldet. Für die Sport- und Rennwagenklasse meldeten u. a. der Europa-Bergmeister Caracciola, Grafin Einfried, sowie die Dresdner Kotze und Lewy. Weitere Meldungen bekannter Rennfahrer sind noch zu erwarten.

Mit dem Bergrennen verbindet der A.D.A.C. Gau 11 Dresden eine Straßensfahrt nach Hohenstein (Sächs. Schw.). für die der Rennungsschluss auf den 1. Oktober mittags 12 Uhr festgesetzt ist. Die Straßensfahrer erhalten eine geschmackvolle Plakette mit der Hohensteinburg.

Auto vom Zug erfaßt

Wien, 27. September.

Gestern vormittag wurde bei dem Straßenbahnhof zwischen Zell am See und Bruck-Fisch das dem Professor an der Wiener Technischen Hochschule Dr. Ludwig Moser gehörige und von ihm gelehrte Auto vom Zug erfaßt. Hierbei wurde die Gattin des Professors getötet und Moser selbst so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Rund und Wissenschaft.

Wochenprogramm der Sächsischen Staatsoper.

Opernhaus:

Sonntag (28.), außer Unrecht: „Tannhäuser“ (8.30 bis 10.15). Montag, außer Unrecht: „Madame Butterfy“ (8 bis 10.15). Dienstag, Unrechtreihe B: „Die Bohème“ (8 bis nach 10.15). Mittwoch, Unrechtreihe B: „Der Willkür“ (7.30 bis 10.30). Donnerstag, Unrechtreihe B: „Stilianische Bauernehe“; „Der Vaivazo“ (7.30 bis gegen 10.30). Freitag, außer Unrecht, Festvorstellung zur Tagung des Reichs: Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Unterricht: „Vom Fischer und seiner Frau“; zum ersten Male: „Don Karlos“ (7.30 bis 10.30). Sonnabend, Unrechtreihe B: „Fidelio“ (7.30 bis gegen 10.30). Sonntag (5.), Festkonzert zur Tagung des Reichs: Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer (11.45). Außer Unrecht: „Die Fledermaus“ (7.30 bis 10.15). Montag (6.), Unrechtreihe A: „Fra Diavolo“ (8 bis 10.30).

Schauspielhaus:

Sonntag (28.), außer Unrecht: „Tempo über hundert“ (8 bis nach 10). Montag, Unrechtreihe B: „Cäsar und Cleopatra“ (7.30 bis nach 10.30). Dienstag, Unrechtreihe

Mittwoch.

Die Weißennutzungen an der Elbe sollen auf dem Stocke gegen sofortige Befreiung nach einzelnen Trennfürden verpackt werden und zwar:

Dienstag, den 14. Oktober 1930

vormittags 11 Uhr

im Gasthof Neider, Niederwitzburg die noch zu verpackenden Nutzungen von Siebenelchen bis Norberge links und von Meißen-Oberpaar bis Rottewitz rechts. Mittwoch, den 15. Oktober 1930 vorm. 10 Uhr in der Tannenmeisteranstalt in Köthenenroda die Nutzungen in Holzweitz, Niederpöritz und Voitswitz, sowie die Nutzungen von Dresden-Liebigau bis Sörnewitz rechts und von Nemitz bis Schartberg links.

Die noch zu verpackenden Trennfürden sind durch schwarze Striche auf den Dämmen, im übrigen durch Wände bezeichnet. Listen und Verordnungsbedingungen können bei den Straßen- und Wasserbaudienstern Dresden, Abt. Elbe, und Meißen, im Wasserbauamt Dresden-Nord, Moritzburger Str. 1, und in der Dammeisterer Grödel eingesehen und, soweit der Vorrat reicht, gegen eine Gebühr von 0,50 RM abgegeben werden.

Meißen und Dresden, am 23. September 1930.

Strassen- und Wasserbaudienst

Meißen und Dresden, Abt. Elbe.

Freibank Mehltheuer.

Sonntag früh 6 Uhr frisch Schweinefleisch.

Alles Kartoffelstoppeln

in der Blut Gröba ist nur mit Genehmigung der Besitzer gestattet. Bußwiderrufungen werden bestraft.

Eltern haften für ihre Kinder.

Das Kartoffelstoppeln

in der Blut Glaubitz ist verboten.

Die Almosenfestschaft.

Verbands-Spar- und Girokasse Glaubitz.

Wie vergünstigte Einlagen bei täglicher Versorgung 5%.

einmonatlicher Rückerstattung 5%.

dreimonatlicher 6%.

sechsmonatlicher 7%.

Ausgabe von Heimspäckchen.

Geschäftsstelle werktags vormittags von 8 bis 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Sonnabends 8 bis 10.

Buchhaltungs: Dresden Nr. 35774.

Lebensversicherungen aller Art, Autoversicherung, Haftpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

Fremdenmeldezettel

entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft tretenden Landesmeldeordnung sind zu haben im

Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestrasse 59.

Kauft Zwingellose

am 1. RM. bei allen Rollenfeuer! Gesamtgoldgewinne 160000 RM. Siebung bestimmt am 11. und 13. Okt. 1930.

Die Sächsische Landespfandbriefanstalt in Dresden

Recht. Hypothekenanstalt für Industrie, Handel u. Gewerbe unter der Gewähr des Freistaates Sachsen

ist bis auf weiteres freibleibend. Abgeber ihres

7%igen Goldmarktpfandbriefe Reihe VIII

zum Kursje von

97 1/2 % objährlich Städtebanken bis 31. Oktober 1930
— die Städtebanken sind Kapitalertragsteuerfrei —

Städtebank: 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.— RM.

Binstermine: 1. Mai und 1. November

Reichsmündelräder — Beliebtheit bei der Reichsbank und Börsenführungen werden bestätigt

Überplanmäßige Rendite und verlässliche Tilgung bis 1. Nov. 1935 ausgeschlossen. Aufträge nehmen alle Banken, Bankiers, Spar- und Girostellen entgegen

Sächsische Staatsbank

Öffentliche Landespfandbriefanstalt

Aussl. Gathofshof.

gutsl. stadt. Erich, i. Kreis, arbeitet. Frau, gut. Möbel, mögl. hellbl. u. v. Nach nicht unt. 40, d. gr. Bett vorsteh. u. i. all. fort kann, v. einl. Wesen, m. etwas Vermögn. zur Seite. Vergleich zw. Heirat kommen & lern. Auskatt. n. mögl. Vaterl. klare Befür. u. Ann. d. Verb. unt. G. B. 271 an Inselhafen, Dresden. Stadt. Beamter, Unt. Ober, pensionär, Vermögn. im Grundstück, f. a. d. keine Heirat, wenn mögl. 1. drei Jahre. Ein. Vermögn. außer. Weiderl. Verschwiegen. o. v. Befür. u. Ann. d. Verb. 267 an Inselhafen, Dresden.

69.— RM.

Prima Herren- u. Damen-

Fahrräder

Rinderräder 48.—

Eine willkürliche Gelegenheit!

Kommen Sie, der Weg lohn-

Fahrrad-Schmiede-Betrieb-

hend Lager.

Dachspäne

Dachpappe

Karbolineum

Tee

Klebemasse

empfiehlt

G. Heinig

Bahnhof Glaubitz.

Neine Gänse.

Rupf-Federn

mit Daunen

& Wd. 8.—4.—Schneew. 5.—

Bettfedern

fein gesäubert u. gereinigt

& Wd. 5.—6.—7.—Selter

Daunen-Täschlein

& Wd. 8.—9.—10.—

In Goldbannen

füllt. & Wd. 6.—7.—8.—

vers. p. Volt. Rückl. gefüllt.

J. Kludjenn Ostrau,

Fernau 41

Prima

Rosseferkel

sowie

Speise- u. Futterkartoffeln

billig zu verkaufen.

Richter, Glaubitz Nr. 11.

Gelegenheit!

Billige Drehbänke!

bekannt Fabrikate

1. mit Leit- und Zugspindel

Spitzenhöhe von 175 bis 400 mm

Spitzenweite v. 1000 bis 4000 mm

2. nur mit Leitspindel

von 150 bis 400 mm Spitzenhöhe

von 750 bis 1200 mm Spitzenweite

3. nur mit Zugspindel

von 200 bis 350 mm Spitzenhöhe

von 500 bis 2000 mm Spitzenweite

stetige Motordrehbänke, Planenbänke, Ausbohrbänke, Wellenbohrbänke, Elementenbänke, Spezialdrehbänke, Absturz- u. Schrauberbänke

Revolver-Drehbänke und -Automaten

Ausführliche Offerten auf Anfrage

Industrie-Verwaltungs-A.-G.

Chemnitz, Emilienstr. 35 Telefon 41341

BESONDERES

BILLIG

Vereinsnachrichten

Sächs. Militärverein I Riesa. Zur Beerdigung unseres Nam., Ehrenmitgl. Gustav Reinhold, stellen wir am Montag 12 Uhr in der Germania Sächsische Beteiligung ist Ehrenfahne. Will. Verein Paustiz. Morgen Sonntag ab 7 Uhr Monatsverl. im Gasthof Paustiz. Kalenderausgabe. Sächs. Eröffnung. Sonntag, 28. Sept.,punkt 1 Uhr Bürgergarten. Vollzählige Teilnahme am Festzug und Gottesdienst d. Männergesangsvereins Gröba erfordert.

Wir suchen
in bester Lage Riesa ein ca. 200 bis 400 qm großes

Ladenlokal

mit breiter Straßenfront. Öffnen unter D. O. 318 befürwortet Rudolf Wesse, Dresden.

Wir suchen sofort tüchtigen

Alleinvertreter

für groß. Bezirk zum Besuch von Landwirten (freierverl. Tierbehandl. u. w.). Hohe Provision! Jedes Milko ist ausgefüllt. Herren, die in der Lage sind, ein kleines Lager zu halten, werden bevorzugt.

Ergo-Berlaß-Zentrale

Hohenstein-Ernstthal.

Gute
Speisefertigstell. Sehr gut erh. Küchenherd mit Sommermaschine, für groß. landwirtschaftliche Küche pass. preisv. a. verl. Hobmann, Goethetal. 87.

Was ist Muskator
doch ein Segen!
Ich könnte ständig
Eier legen!

Über 600000 Kg Muskator werden werktaglich verschickt. Ein Beweis für Qualität, Wirkung und Erfolg. Die Kennzeichen des echten Muskator-Legemischfutters (Biermehl) sind: zugesetzte Säcke und Beutel mit Namenszug und Hahnenkopf.

Muskator und Druckschriften von einschlägigen Geschäften oder direkt vom Werk.

Muskator
BERGISCHE KRAFTFUTTERWERK
GMBH DÜSSELDORF-HAERM

Versicherungs-Unternehmen

sucht einen seriösen

Inspektor,

der gleichzeitig eine tüchtige Werbe-

kraft ist, zum modal. sortentlichen

Unterhalt. Erfolgs-Nachweise und

Lebenslauf sind der Bewerbung

beizufügen. Angebote unter D. U. 222

bei. Büroff. Riesa, Dresden.

Sonntag bis Dienstag ab früh 6 Uhr werden an der Brünner Pappelallee an der Höherauer Grenze

weiße und blonde gelbfleckige

Kartoffeln verrutet.

Rittergut Brunnis 5. Riesa.

Das Heim des Kraftwagens.

Nene Formen des Garagenbaus. — Abstellräume im Stadtmittern.

Die Frage, wo der Autobesitzer seinen Wagen bequem erreichbar unterstellen kann, gehört heute zu den wichtigsten der Automobilwirtschaft. Mit den nachfolgenden Ausführungen geben wir einem Fachmann das Wort, der auf Grund seiner im Ausland gesammelten Erfahrungen eine Reihe wichtiger Anregungen gibt.

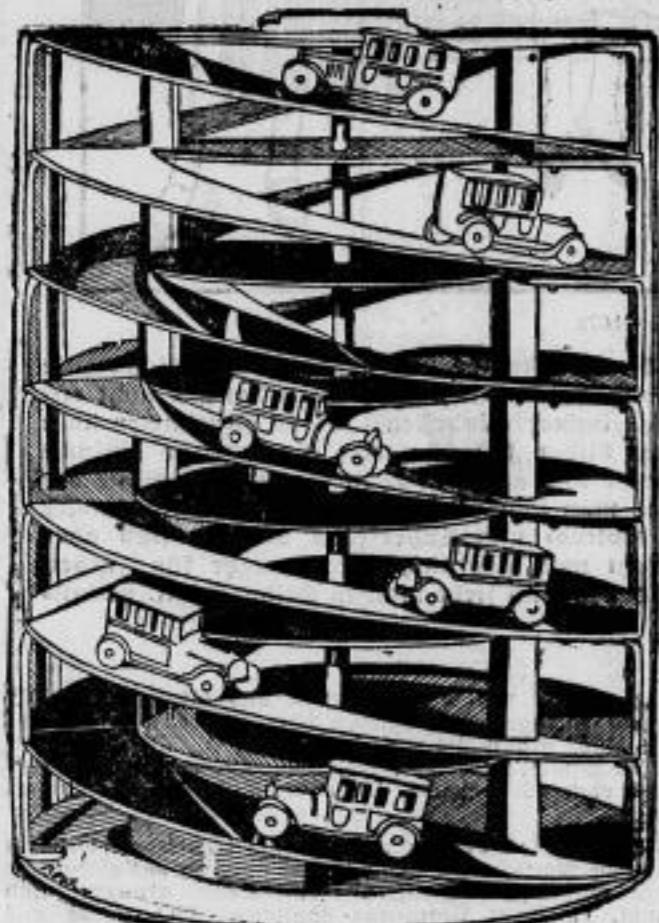
Wit der zunehmenden Motorisierung des Verkehrs — die fast gleichmäßig in allen Ländern der Welt vor sich geht — häufen sich auch die Fragen der Verkehrsregelung und der Wagenunterbringung. Ihre Lösung ist sehr heilig geworden. . . nicht nur in den Großstädten, sondern genau so auch in den mittleren und kleineren Orten, deren Straßen und Plätze durchweg für die gefestigten Verkehrsverhältnisse viel zu eng angelegt worden sind.

Die eine Frage — Verkehrsregelung — hat man (mehr oder weniger vollkommen), die anderen hierüber sind sehr verschieden) durch polizeiliche Vorschriften zu lösen versucht. Die andere — ebenso wichtige — ist mit Ausnahme der Großstädte bis heute leider unberücksichtigt geblieben. Bleibt nun ein Großteil der Kraftwagenbesitzer sich damit begnügen, seine Wagen in unzulänglichen Unterstellräumen unterzubringen — oder aber Garagen zu mieten, die weit entfernt von der Wohnung des Besitzers liegen!

Sobald ein Fahrer gezwungen ist, sein Fahrzeug in weiterer Entfernung von seinem Hause unterzubringen und vor oder nach der Fahrt eine größere Strecke zu Fuß (oder gar mit der Straßenbahn) zurückzulegen, ist die Wirtschaftlichkeit und volle Ausnutzung des Wagens gefährdet.

Es wird daher — auch in kleineren Orten — notwendig sein, Garagen im Stadtmittern zu errichten, die bequem erreichbar und — in der Wiese nicht zu teuer sind.

Es stehen dem allerdings heute noch eine ganze Reihe baupolizeilicher Vorschriften entgegen, die aber — da sie durch den heutigen Stand der Technik überholt sind — fallen müssen und werden. Bleibt die Raumfrage für Großgaragen im Stadtmittern, die auch heute noch ein sehr heißes Thema ist.



Modell einer Hanggarage.

Für die Flach- und Reihengarage mit großem Hof und Reparaturwerkstätten ist der zur Verfügung stehende Raum viel zu kostbar, um wirklich billig bauen und die Kosten niedrig halten zu können. Denn dies scheint im Augenblick das wichtigste in der Automobilwirtschaft Deutschlands zu sein: niedrigste Unterhaltsungs- und Unterstellkosten! Immer wieder hört man, daß zwar die Anschaffung eines kleinen oder mittleren Wagens erwogen wird, daß aber die Räume neben der monatlichen Abzahlungsrate nicht auch noch

die hohen Nebenkosten für Garagenmeile und Wartung übernehmen wollen (oder können), die ihre Lebenshaltung oft entscheidend beeinflussen würden. —

Man hat in Deutschland leider versucht, sich rechtzeitig umzustellen auf den Garagen-Hoch- oder Tiebau. Da verhältnismäßig nur wenige Erläuterungen gesammelt werden konnten, steht man selbst in den Großstädten diesem Ausweg im Augenblick noch recht skeptisch gegenüber. Man wird aber durch die Verhältnisse sehr bald schon gezwungen werden, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen — und es wäre sehr zu wünschen, wenn die hemmenden baupolizeilichen Vorschriften recht bald schon verschwinden, um nicht eine zwangsläufige Entwicklung empfindlich zu fördern.

Gewiß ist die Flach- oder Reihengarage die ideale Unterstellung für den Wagenbesitzer. Um einen geräumigen Hof werden in Reihen die Einzelboxen geordnet, an den Pfeilern die billigeren Sammelhallen, außerdem in der Mitte des Hofs Ladestellen, Waschbahnen und Reparaturwerkstätten. An den Ein- und Ausfahrten müssen außerdem noch vorhanden sein: Erstaillager, Fahrräume, Wärterraum, Rantinen usw.

Für die Hanggarage ist aber — nicht einmal in kleinen Städten — der notwendige Raum vorhanden.

Der Garagentyp der Zukunft dürfte das Hochhaus sein, wie es ja auch in Amerika schon seit Jahren gebaut wird. Allerdings sind hier noch eine Reihe wichtiger Einzelheiten zu lösen, so z. B. An- und Ausfahrt aus den Bögen, Waschraum usw. Den geringsten Raum (was für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens eine sehr große Rolle spielen wird) nehmen Fahrstühle in Anspruch, die die Wagen in die einzelnen Stockwerke bringen. Was aber geschieht bei Schöpfungen der Anlage? Dann können Fahrtüren von Wagen sich leichter bauen — und können doch nicht heraus- oder heruntergebracht werden. Die An- und Abfahrt auf spiralförmigen Rampe scheint daher zweckmäßiger. Die Steigung der Rampe verringert sich nur auf den Strecken, wo keine Ein- oder Ausfahrt für vorhanden ist.

Die Verkehrsabwicklung auf der Rampe kann sich selbst bei größerem Andrang reibungslos vollziehen. Heizung wird durch eine Zentralanlage gewährleistet, deren Wirkung noch dadurch verstärkt wird, daß

auch die Rampe von Glaswänden umkleidet wird. Außerdem sollte jeder moderne Garagenbau Warmwasserleitung besitzen, die im Winter zweckloses Starren mit kaltem Motor erfordert.

Und schließlich wäre noch zu denken an die Untergundgarage, die zwar nur kleinen Platz beansprucht, dafür aber in der Anlage sehr teuer ist. Sie steht am wenigsten des Gesamtbauvolumens, ist sauber und ruhig und kann ohne große Schwierigkeiten fast überall angelegt werden. Fahrtverkehr im Innern würde sich an wie bei der Hochgarage, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Rampenanlage schneller und billiger hergestellt werden kann als im Hochhaus, das ja besondere Sicherungen benötigt.

Das Kraftfahrzeug ist heute ein maßgeblicher wirtschaftlicher Faktor geworden, der dringend der Befriedigung aller Interessen bedarf, die sich seiner Ausbreitung in alle Schichten der Bevölkerung entgegenstellen. Wenn Deutschland in der Motorisierung nicht führen möchte, hat mit anderen Ländern, so ist das nicht zu verhindern, nur die wirtschaftlichen Verhältnisse eilen, sondern auch uns die Tat, daß das

Garagenproblem höher aus Feind angesetzt werden muß.

Abstellgaragen und Sammelsäle im Stadtmittern (wie wir sie heute in einer ganzen Reihe wichtiger, Städte haben) sind nur Rücksicht. Wenn wirklich kein allgemeinwert werden soll, daß absolut wirtschaftlich

auch für den Minderbemittelten sein muß, dann werden auch die kleineren und mittleren Orte heute schon dafür sorgen müssen, daß genügend Garagen vorgesehen werden und nicht eine erträumte Entwicklung gehemmt wird durch den Mangel an geeigneten und billigen Unterstellräumen!

Al. Bergmann.

Brot, Mehl und Vitamine.

Was „Vitamin-Brot“, „Vitamin-Müsli“, „Vitamin-Schokolade“, so und ähnlich lauten die nicht selten aufdringlichen Anspielungen in den Schaufenstern. Es gibt heute kaum noch eine Verpackung von Nahrungsmitteln, auf der nicht das zugrätzige gewordene Wort „vitaminhaltig“ verzeichnet wäre. Fragt man aber einmal den Verkäufer, was nun eigentlich Vitamine sind, so erhält man prompt zur Antwort: „Stein, eben Vitamine.“ — Noch vor wenigen Jahrzehnten war dieses mystische Wort überhaupt unbekannt. Ende des vergangenen Jahrhunderts drang die Nachricht einer verheerenden Krankheit in Ostasien nach Europa, und als sich die internationale Gesellschaft mit der Erforschung der Krankheitsursachen befaßte, war plötzlich auch das Wort „Vitamin“ da. Überall dort, wo die Schienenstränge der Eisenbahn mit dem Vormarsch der Kultur in Ostasien hinlangten, trat diese „Beriberi“-Krankheit auf. Man entdeckte nach langem Suchen, daß hier keineswegs ein Bazillus mit der Bahn eingeschleppt wurde, sondern daß die chinesische Bevölkerung zur verfehlten Ernährungsweise verführt wurde. Man aß den Reis, der ja die Hauptnahrung der Ostasiaten ist, nur noch poliert. Die Eisenbahn brachte diesen polierten Reis, aber sie brachte auch die technischen Hilfsmittel zum Polieren. Diesem Reis fehlt jedoch eine Energieform, die mit der Fleischfleibe abfiel und das Korn unvollwertig machte. Diese Energieform, die jeder Mensch zur Gesunderhaltung braucht, die man in ihrer chemischen Struktur auch nicht darzustellen vermugt, die in ihrem eigentlichen Wesen also noch nicht erkannt ist, nannte man: „Vitamin“.

So, wie mit der Fleischfleise das Vitamin B entzogen wird, so wird auch unseren Getreidearten, die in Europa 40—60 v. H. der benötigten Nährstoffmengen liefern, mit dem Mahlprozeß ein großer Teil der Vitamine entzogen. Je feiner ein Mehl ausgemahlen wird, um so geringer ist der Anteil des Antiberiberi-Vitamins B 1 und des wachstumsfördernden Vitamins B 2. Zuweitscheide Untersuchungen über den Vitamingehalt unjektor Brote und Mehl hat neuerdings der bekannte Ernährungswissenschaftler Scheunert angestellt, deren Ergebnisse jedoch in einer Schrift „Vitaminengehalt der deutschen Nahrungsmittel“ im Verlag Springer, Berlin, veröffentlicht werden. Daraus geht hervor, daß die weichen, weitgehend von Kleisteilen befreiten Mehle so gut wie vitaminfrei sind. In den größeren Wehnen und den ganzen Brotmehlen ist das Vitamin B dosisweise, das in eingerollten deutlichen und wirksamen Mengen vor kommt. Unter Vollkornbrot entfällt nach den Untersuchungen noch alles Vitamin des Korns, während Weizenbrot aus 60 prozentigem Mehl und Roggenbrot aus 65 prozentigem Mehl keine Schädigung mehr gewähren. Beachtlich ist, daß durch die Teigbereitung, die Gärung und das Backen eine verbesserte Ausnutzung des Vitamingehaltes ermöglicht wird. In jedem Falle bietet das vollkörnige Schwarzbrot, und das kann in der Öffentlichkeit nicht genug betont werden, hinsichtlich des wachstumsfördernden Faktors den besten Gehalt, den überhaupt ein Brot besitzen kann, da es deutliche, wenn auch nur geringe Vitaminquellen nur solche Brode in Frage kommen, die aus Wehnen mit Kleisteilen, also aus mindestens zu 82 v. H. ausgemahlenem Mehl bestehen. Diese Feststellung des Forstlers sollte jede deutsche Hausfrau bei der Ernährung der ihr unterstehenden Familie beachten.



Wer Tag für Tag ODOL gebraucht hat reinen Hauch, selbst wenn er raucht

Dresdner Brief.

Ruder-Ragatta.

Dicke Luft über Dresden! Nicht etwa politisch gemeint, — über solche dicke Luft, und sei sie noch so dicke, kann sich der philosophisch veranlagte Mensch zu höherer Warte emporheben. Nein, die dicke Luft ist ganz wörtlich zu nehmen. So war es am Sonnabend, da brauen Rebel im Elbtal, Regenbauer sprudelten und Trübsal herrschte über dem Wasser. Und Sonntag sollte es doch schön sein, dieweil der Dresdner Ruder-Club dreizehn Rennen mit 88 Booten und 140 Rudern angelegt hatte.

Am Sonntagmorgen aber lachte die Sonne alle schlimmen Propheten aus. Ein Herbsttag stieg herauf in leichter Schönheit, wie geflossen in leiner Klarheit zu dem reizvollen Wasserhafen. Und Frau Elbe auch zog sich ihr alterblanches Kleidchen an, und die Schönheit berge standen so klar gegen den blauen Himmel, und die alte Kirche von Briesnitz schaute vom Berg herab, — es war eine Luft!

Dort das stattliche Bootshaus beherbergte schon am frühen Nachmittag eine Menge Gäste. Auf der breiten Veranda saß es sich wunderlich, da zeigte sich die liebliche Landschaft in allen ihren Reizen und die fast sommerlichen Sonnenstrahlen vergoldeten ganz umsonst Wiesen und Häuser, als wollten sie einen Rahmen wassen für das de-wante Bild des Wettkampfes.

Es war nur eine Club-Ragatta, keine fremden Verbände waren eingeladen, das tat aber der Spannung der zahlreichen Zuschauer keinen Abbruch. Drüber an der Böschung das Ziel, dem Bootshaus gegenüber; und flussaufwärts am Holzeneingang der Start. Ein kleiner Motorboot begleitet die Rümpfer und zieht schwammende Durchen in den blauen Fluss, ein Sprechrohr verkündet Stein, aufmerksame Zuschauer spenden beglückten Beifall. Bunte Wimpel flattern lustig im Wind, es sind die Abzeichen der betriebsreichen Rudervereine, während die blauweiße Flagge mit den Buchstaben D.R.C. Bootshaus und Ziel schmückt.

Die Ragatta beginnt. Quer über den Fluss hin freuen wartend die ersten Gig-Einer. Das Seil wird gegeben, die Ruder greifen ins Wasser, das schwammend aussiegt. Jünger rütteln kommen sie, legt unter der neuen Cottaer Brücke hin, die das Purpurrot ihres ersten Anstriches zu wunderbaren Farbensymphonien im blauen Wasser spiegelt. Rüder und rütteln kommen sie. Schon kann man die gespannten Muskeln der Arme, die lustiggedreunten Gesichter erkennen. „Puffelchen“ ist voran, wohl um halbe Boottägige. Da, — das Ziel! Und alle Gegenanstrengung ruht nichts, — Puffelchen hat gewonnen!

Dann kommen Renn-Ruderer, Gig-Doppelzweier mit Steuermann für Damen — die Spannung steigt mehr und mehr. Ein und her fliegt das Motorboot die 1000 Meter vom Start bis zum Ziel. Und während die eine Gruppe die schlanken Boote aus dem Wasser heben und nach dem Bootshaus tragen, stehen schon die nächsten Rümpfer stark-

berett, und die weisbemalten Ruderer sind oberhalb der Brücke wie kleine Pünktchen sichtbar. Hier Schüler-Ruder, dann Gig-Doppelzweier ohne Steuermann, dann Klinker-Einer ebenso ohne Steuermann, und endlich wird das Rennen in Renn-Einer um die Clubmeisterschaft ausgetragen.

Es geht um die Ehre. Mächtig legen sie sich ins Zeug, der bisherige Clubmeister und sein Rivale. Die Zuschauer tauschen ihre Ansichten. „Er behält die Meisterschaft, — er ist vor um Bootslängel! — Nein, der andre kommt nach, — da, — vorwärts! Vorwärts!“ so tönen die Rufe. Und wirklich, er behält die Meisterschaft! — begeistert klatschen die Zuschauer in die Hände, sie gönnen ihm den Sieg.

So wird ein Kampf nach dem andern ausgeschlagen. Schon senkt sich die frühe Dämmerung hernieder und läßt die bunten Farben aus. Einmal geht es um ein Haar, da macht einer der Ruderer schlapp und verliert den Sieg. Zugest gestattet kommt der Kampf in zwei Rennnächtern. Der Sieg ist frei. Acht Paar Arme tragen die langen Boote, sie tauchen ins Wasser und fahren mit ihren Insassen nach dem Start aufwärts. Schon muß das Motorboot seine bunten Rüder ausspielen, da saufen die Ruderzungenstrom abwärts, schlank und schmal. Tiefgemäht beugen sich die schmalen Körper, die Ruder tauchen ins dunkel gewordene Wasser, so in gleicher Linie nehmen sie die Entfernung. Und unter jubelnden Zurufen und Händeklatschen wird auch dieser Sieg errungen.

Regina Berthold

„Die Mode vom Tage“

Neue Herbstmodelle

[Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.]



1674

1675

1676

1677

1678

1679

Modenschau überall! Man freut sich, die Bekanntheit mit all den vielen Neuheiten zu machen, die die Herbstmode uns beschert. Glücklicherweise ringt sie keine Extravaganz, sondern baut logisch die Entwicklung, die die Mode der vergangenen Saison anbahnte, weiter aus. Man hat gar nicht erst versucht, uns den langen Rock für den Tag zu empfehlen. Raufkleid und Mantel enden in ansprechender Länge immer mindestens 10—15 Centimeter über das Knie herabgehend. Praktische Stoffe, Tweeds, genoppte Wollstoffe in schwereren und leichteren Qualitäten bilden das Material für sportlich einfache Kleider, mit Blusekragen ausgekehlt, und flotte Gürtelmäntel; weiche Wollstoffe, vor allem Wollvelours, Duvetine und Samt bringen die elegante Linie der wieder mehr auf Taille gearbeiteten Mäntel zur Geltung. Die Kleider schmiegen sich noch enger der Figur an, man schmückt sie, trotzdem die Hüfte immer schlank bleibt, mit geschnittenen Drapierungen, zeigt auch wieder Doppelkreuze, Tunikas, Kasacks und Schößchen. Bolero- und Capessette bleiben, sind aber etwas höher gerückt. Da Wolle am Nachmittag auch den Seiden- und Kunstseidenstoffen Konkurrenz macht, sieht man sich auch wieder mehr für Farben ein: Russischgrün, Mahagoni- und Kastanienbraun, Weinrot und Blaublau gelten als Favoriten. Auch für den Abend sieht man in Seide, Samt, metall-durchwirktem Georgette und Spitzen neben Pastellfarben wieder fröhlichere Töne.

Das Telefon klingelt; ein wenig unwillig nimmt man den Hörer hoch, weil man mitten in der Arbeit gestört wird. „Kommst du morgen mit zu G.? Da ist Modenschau!“ — „Bei den Seiten? Ich kann mir ja doch nichts kaufen. Was soll ich mir denn erst die Sachen ansehen?“ — „Aber du hast mir doch selbst gesagt, daß du unbedingt einen neuen Wintermantel haben mußt.“ — „Ja, ja gewiß, es wird wohl kaum ohne gehen, aber man ist ja gar nicht in Stimmung. Unter Sohn weiß auch noch nicht, ob er nun doch abgebaut werden soll. Es sind schwere Seiten!“ — „Ja, das sind es wirklich! Und wie oft werden solche oder ähnliche Diskussionen in diesen Tagen geführt! Sie geben ein klares Bild der lauen Stimmung in unserem Vaterland. Eine Kaufunlust hat das Publikum ergriffen, die, einmal vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, sogar verhängnisvoll werden kann. Je weniger umgesetzt wird, je mehr wird die Wirtschaft belastet. Je weniger sie verkauft, je mehr ist sie gezwungen, die Unfosten zu verringern. Um so mehr Angestellte und Arbeiter wird sie abbauen wollen oder müssen. Es ist ein ewiger Kreislauf, dessen Regulierung eigentlich immer in der Hand des Publikums liegt. Das Kaufamt ist aber, das läßt bei uns, wo man leicht zum Pessimismus neigt, auch Kreise von der Kaufunlust anstreben lassen, die das gar nicht nötig haben. Sie sollten sich einmal klar vor Augen halten, daß sie mit jeder Revanchierung heute wieder die allgemeine Wirtschaftskraft helfen und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen. In Amerika macht man das ganz anders. An demselben Tage, vor etwa ein bis anderthalb Jahren, als an dem „schwarzen“ Freitag, jenem berüchtigten Verlusttag an der New Yorker Börse, Milliarden verloren wurden, Verluste, die auch in kleinen Maßen, dafür aber um so eindrückender, die kleinen Geschäfte der Angestellten und Arbeiter trafen, für die beiden im Gegensatz zu uns das Spiel an der Börse etwas Selbstverständliches ist, da brachten die führenden Zeitungen in Riesenlettern Überschriften: „Es geht und von Tag zu Tag besser.“ Die Presse sah im richtigen Moment ein, um gar nicht erst Preisentzündung auszulösen zu lassen, die der Wirtschaft noch schwereren Schaden zufügen müsste. Sagt sein, daß mancher darüber darüber wehmütig geklaust hat, den der Krach in Wallstreet allzu scharf mitgenommen hatte. Darauf gefaßt hat er bestimmt nicht. Schade, daß nicht auch bei uns von Zeit zu Zeit solche aufmunternde Worte an das Publikum gerichtet werden können. Vielleicht würden sie auch hier Nutzen haben. Aber wir Deutschen sind zu sachlich eingestellt. Wir dürfen aber gerade jetzt in

der Stimmung allgemeiner Freude nicht zu sehr nachgeben und müssen den oft schwer ringenden Handel unterstützen. Wir haben ja auch unseren Vortell davon! Das ist die Kauflust mit dem eigentlichen Beginn des Herbstes wieder fürchter einstellen wird, liegt ja schon in der Natur der Sache. Aber gerade in der Übergangszeit braucht der Geschäftsmann Geld. Gerade in den ersten Tagen des Herbstes hat man aber auch die Kleiderauswahl der neuen Modelle, kann die aufmerksamste Bedienung sich auf persönliche Wünsche einzählen. Darum sollte niemand sich ablehnend verhalten, auch der nicht, der verläßt noch nicht an Neuanfangungen denken kann, wenn jetzt die Geschäfte zur Modenschau laden, um ihre neuesten Modelle zu zeigen. Die Mode geht alle an! Sie erfreut und interessiert auch dann noch, wenn man sie nicht in ihren letzten Konsequenzen mitmachen kann.

Sie hat auch in diesem Jahre besondere Anstrengungen gemacht und man sieht wunderhübsche Sachen, trotzdem die Preisaufzettelungen eher herabgemindert als hinaufgestellt sind. Die Mode hat sich ja auch gegen das Vorjahr gewandelt, obgleich sie logisch sich weiter entwickelt hat. Doch man betont die Figur mehr als bisher, arbeitet Kleider und Mantel anliegender. Der natürliche Taillenreinlichkeit des Körpers wird ein wenig stärker hervorgehoben, trotzdem die Hüftpartie bei allen Modellen schlank bleibt. Uebertreibungen irgendwelcher Art lehnt man noch energetischer ab sonst ab. Sie hätten in unserer Zeit auch nichts zu suchen. Darum hat man auch Augentreppen gar nicht erst versucht, uns für den Tagesgang den langen Rock aufzutragen zu wollen. Man beginnt sich damit, daß er etwa 10—15 cm über das Knie herabfällt. Diese Länge empfiehlt wir als wohltuende Kurze und sie entspricht auch besser als früher der allzu kurze Rock den Forderungen der Gesellschaft. Für die Nachmittagskleider bewußtigt man, besonders wenn es sich um ein eleganteres Genre handelt, noch weitere 10 cm Länge, und lediglich das Abendkleid wird heute lang getragen, aber ohne Glöckchen und Rüschen, rund geschnitten, bis etwa zum Knöchel reichend. Das besondere luxuriöse Modelle verzögert auch mit Schleppe gearbeitet sind, beeinflusst die Mode nicht.

Bei den Mänteln, gleich ob es sich um praktische Gürtelformen oder die modern taillierten Paletots handelt, legt man viel Wert auf die Ausarbeitung der Eingelenke. Biesen- und Blendenbesätze verraten das liebvolle Eingehen der Schneiderei. Besonders interessant meist die Garnitur im Rücken, die oft auch Bolero- und Capessette vorlässt.

Große Röcke mit Pelz verbrämmt und Stulpen, die sich bis zum Elbogen hinausziehen oder gerade dort erk angesetzt sind, gelten als besondere Neuheit. Je nach dem Stil der Mäntel werden Tweed, Popelinestoffe und Diagonalen-Stoff oder Wollvelours, Duvetine, Tuch und Samt verarbeitet.

Für die Kleider kommen natürlich leichtere Gewebe in Frage, die Vorliebe für Wolle ist hier auch für das elegantere Genre auffällig. Wollkrepp, Momalaine genannt, und Flamin, ein dem Flamenga ähnliches Webgewebe aus Wolle und Kunstseide, scheinen besonders begehr. Sie garantieren den guten Fall, der für die hüftschlanke, aber doch weiter ausfallende Mode mit komplizierten Passen und Zellungen nötig ist. Der sportliche Stil mit strengerer Gürtelstellung und Krägen herrscht hauptsächlich für das praktische Tages- und Sportkleid aus Tweed oder ähnlichen Geweben. Am Nachmittag triumphiert das garnierte Kleid mit drapierten Röcken und Tailen, teilweise mit Doppelrücken, längen Kasack, Tunika und Schößchenstoffen bedacht. Dazu immer ausführliche Ausarbeitung der Kermel und wunderhübsche, sehr sorgsam ausgebüttete Haubumrahmungen aus weitem Georgettekrepp oder Batist.

Die Weiberkleider der Wolle als gleichwertig neben Seiden- und Popelineboden und dem wieder sehr bevorzugten Samt hat auch das Gute, daß man neben Schwarz und Kastanienblau auch wieder Interesse an Farben nimmt. Ein sehr schönes Rauschgrün, auch Pariser Grün genannt, ein warmer Mahagoni- und Kastanienblau, ein lates Wein- und Buchenrot, ein schönes Violett erregen Beachtung. Auch für den Abend will man wieder Farben sehen. Neben schwarzen und weißen Modellen zeigt man kräftige Maragdgrün, Tieflane und Korallenrote Töne, daneben aber auch gartige Pastellfarben. Schwere Crepeleiben, Kunsthandsamme, Georgette, auch metall durchwirkt, und Spitzen werden zu gräßlichen Massungen verarbeitet. Auch die Abendmode ist schön, ohne extravagant zu sein!

Man sieht also, es sind große Anstrengungen von allen Modenschaffenden gemacht worden, um die Kauflust des Publikums zu heben. Und die Modelle sind so reizvoll, daß wir Frauen bestimmt nicht enttäuschen und uns, soweit es irgend geht, auch aktiv an der Mode beteiligen werden. Sündhaft einmal aber heißt es: die Mode schauen und durch das Interesse, daß man bemüht, auch wieder den uns allen so notwendigen Optimismus zeigen!

Unsere Modelle: 1674 (Gr. 42). Praktisches Kostüm aus graublauem Tweed. Der Rock wird ein kurzes Tape ausgearbeitet, der Rock ist leicht glatt geschnitten und zweiteilig.

1675 (Gr. 44). Abendkleid aus gelbem Crepe Georgette. Der Rock ist lang und glatt, zwei nach vorn geschnittene Blenden legen sich um die Hüften. Die ärmellose Bluse mit tiefem Ausschnitt im Rücken und vorn zeigt im Vorderteil die neuartige glatte Garnitur.

1676 (Gr. 44). Nachmittagskleid, schwergewichtige Seide.

Verlagsdruckmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M. Blumen, Röcke, Kinderkleider 1.— Wäsche 80 Pf. Zu begleiten durch die Geschäftsstelle.

1677 (Gr. 44). Praktisches Kleid aus rotem Flamenga (ein neuartiges Kunsthandsamme mit weißem Punkt). Dem Kermel wird die schmale Bluse angeschnitten, die im Rücken durchgeht. Eine Blende umzieht das helle Westchen, wird am Schluß desselben über Kreuz gelegt und reicht

dann nach dem Rock, wo sie in Kniehöhe glatt ausläuft, bis neue Fräulein bildend.

1678 (Gr. 42). Praktisches Kostüm. Die Jacke ist hochschließend und zeigt den wieder austrommenden glatten Schoß.

1679 (Gr. 44). Kleid aus schwarzer Seide. Die Bluse zeigt den neuartigen, glatt geschnittenen und lose herabhängenden Krägen aus weißer Seide. Das Blusenbordertell reicht mit der angeschnittenen Spalte in der vorderen Mitte über den Gürtel nach dem Rock; letzter ist glatt geschnitten und zeigt aparte Zeilung.

gebüllt. — Das Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*) schützt sich ebenfalls durch ein dichtes Haarkleid vor den fengenden Strahlen der Sonne. Seine Blätter haben noch die Eigenärmlichkeit, daß sie die sehr lang behaarte Unterseite des großen Hügels nach oben führen. — Der Stachel-Sattich (*Lathyrus Scariosus*), den man überall in der Steigrube sieht, da er durch den harten, hohen Boden austüft, sieht seine Stellen, dem Stiel anliegenden Blätter so zur Sonne, daß ihr nur der schwache Rücken zugewandt ist. Die Blätter dieser „Kompostpflanze“ brechen sich also mit der Sonne. — Der würzige Geruch entströmt dem Feld-Thymian (*Thymus Serpyllum var. angustifolius*), vom Wölfe auch Quendel oder Feldkümmel genannt. Die Wolle ähnlichen Odors, die die Pflanze umhüllt, soll ein Schutzmittel gegen zu starke Wasserabgabe sein. — Der Hängel-Wecker (*Asterula cynandrioides*) ist ein echter Zerophyt; die schmalen, hochspitzen, am Rande zurückgerollten, harten quirligen Blätter geben den austrocknenden Sonnenstrahlen nur wenig Angriffsfläche. Die allerletzten kleinen, hellroten Trichterblätter erinnern an die Blüten des Waldmeisters. — Der Frauenfleck (*Pinaria vulgaris*) kost durch seine großen, gelben Blüten strahlende Himmelen an; denn aus diese können durch den geschlossenen Blütenzapfen einzutragen und die Bestäubung vollziehen. Freilich gelangen auch andere Insekten (Honigbänder) zum Honig, indem sie von außen her den Sporn anbeißen. — Zu dem Gelb des Granatapfels steht recht gut das Blau der Berg-Fächer (*Asplenium montanum*). Man sieht es ihr nicht an, daß sie zu den Goldfarnblumen gehört, da die runden Blütenköpfchen eine Blütenfassone bilden und von einer Blütenstandshülle umgeben sind. Wie bei den Goldfarnen findet das Abheben des reifen Pollens an den Griffel bereits in der Knospe statt. Wenn sich die Blüte öffnet, teilt sich die Blumenkrone in 8 Segmente, und der Griffel wächst ein ganzes Stück über die Blüte hinaus, um von den Insekten zuerst bestäbt zu werden.

Auffällig ist, daß die Steigrube eine große Anzahl von Schmetterlingsblättern oder Faltenfrätlern beherbergt. Vor allem freuen wir uns, den Kiefern-Bogelfuß (*Oreithopous perpusillus*) zu finden. Die Zwergpflanze friest weit am Boden hin. Die Stengel sind mit zieblichen, unpaarig-gliederten und weichbehauenen Blättern und am Ende mit 3-7-blättrigen Dolden besetzt. Obwohl die Blüten keinen Honig enthalten, werden sie trotzdem von Insekten besucht. Die gebliebenen Hüllen gleichen einem Bogelfuß. Der Bogelfuß ist eine Miniaturausgabe der Gernabla, mit der sie in sehr nahe verwandtschaftlicher Beziehung steht. — Der gelbe Käfer-Rie (Tritolium campestre) ist in der hellgelben Varietät (var. minus) vertreten. Etwa 20-40 Blüten sind zu einem süßlichen zusammengeknüpft. Die relativ große Höhe überdeckt und schützt die inneren Blütenteilte und verschließt den Blütenzugang nach erfolgter Bestäubung. Bei der Verbreitung durch den Wind übernimmt die trockene Samme die Funktion eines Flügels. — Der Weißfiedel (*Trifolium repens*), der wie die vorigen Arten am Boden hinkriecht, vereinigt in großen Blütenköpfen 40-80 weiße Blüten. Diese entfalten einen starken Honigduft. Auch kurzähnliche Insekten, wie unsere Honigbiene, können zu dem Honig in der 3 Millimeter langen Blütenhöhle gelangen. — Der Bestäubungsvergang dieser drei Schmetterlingsblätter wird mittels einer Klappvorrichtung ermöglicht. Durch den Druck be-

aufliegenden Insekten geht das Schiffchen nach unten, so daß die Geschlechtsräume zum Vorschein kommt und den Insektenleib verläßt. Hier wird der Pollen abgeladen, und auf einer anderen Blüte kann die reise Karre des Blütenwagens von der Biene abnehmen. Beim Verlassen der Blüte klappert das Schiffchen wieder zurück. Der Vorgang kann sich mehrmals wiederholen im Gegensatz zu der Explosionsbestäubung.

Was die Wichtigkeit anlangt, so hat der Kleine Bogelfuß ein Gegenstück in der Ritter-Wicke (*Viola lutea*). Die weinpaarigen Blätter und die marzigen Samen erinnern an die Platterbse (*„lathyrusoides“*) heißt platterbischähnlich). Wilderlatten und Rebenblattwörter fehlen. Die kleinen Blüten stehen einzeln in den Blattachsen. Herausliegende Insekten suchen umsonst den Honig; die Blüte bestäubt sich selbst. Da keine Verbindung zwischen Schiffchen und Flügeln besteht, so kann der Blütenmechanismus, der bei anderen Wiesenarten die sogenannte Bestäubungsrichtung besitzt, nicht durch Insekten ausgelöst werden.

Eine andere Art der Bestäubungsmöglichkeit geben die Hanthel und die Kronwicke.

Die Kreisende Hanthel (*Ononis repens*) verankert sich mit einer langen Pfahlwurzel in den Boden. Wo sie einmal vorkommt, ist sie schwer auszurotten; der griechische Gattungsnname bedeutet „die Unwicke“. Die Sprossachsen und die Blätter dieser unangenehm riechenden Pflanze zeigen reiche drückige Behaarung. Die violetten Blüten, die einzeln in den Blattachsen stehen, lösen Biene und Hummeln herbei. Diese müssen aber ohne Honiglohn die Bestäubung vollziehen. Die Geschlechtsräume mit langem, aufwärts gekrümmtem Griffel liegt im Schiffchen, dessen Ständer bis auf die Spitze oben zusammen gewachsen sind. Die Staubdrüsen entladen schon im Schiffchen ihren Pollen, der durch die noch wachsenden und späteren Staubblätter in die Schiffchen spitze eingeschoben wird. Drüsen nun herausliegende Insekten auf Flügel und Schiffchen, so kommt der Blütenstaub in Gestalt einer kleinen Rübel aus der Spitze und bestäubt das Schiffchen (*„Abdelpumpa pata“*). Gleichzeitig plagt die Rabe oben auf. Bei wiederholtem Besuch verändert sich der Mechanismus in eine Klappvorrichtung.

Einen prächtigen Anblick gewährt die giftverdächtige Kronwicke (*Coronilla varia*). Die bunten Blüten (Fahne rosenrot, Flügel weißlich, Schiffchen mit purpurnem Schnabel) stehen zu 10-15 in Dolden, Hummeln und Biene, angelockt durch den starken Honiggeruch, legen durch ihren Druck den Staubpumpemechanismus in Tätigkeit. Doch schließen in dem gekrümmten Schiffchen alle zehn Staubblätter den Pollen aus der langgeschobenen Schiffchen spitze. Der Honig wird nicht in der Staubdrüsenhöhle, sondern im Griffel abgesondert. Die Insekten heften ihren Rüssel durch die Blütenhöhle der schmalen Rübel der Kronblätter, um zum Rektor zu gelangen.

So haben wir auf dem Burgberg ein äußerst interessantes Florengemisch kennengelernt. Wie sehen aus dieser Betrachtung, daß die Grenzen der verschiedenen Pflanzformationen nicht scharf gezogen sind, sondern daß es auch hier „Überläufer“ gibt, die sich neuen Verhältnissen anpassen müssen, so gut es eben geht.

Möge diese Arbeit den Besuchern des Burgberges bei Weise zeigen, daß ein verhältnismäßig kleines Gebiet unserer engsten Heimat wohl geeignet ist zur Erfahrung wertvoller biologischer, ökologischer und pflanzengeographischer Erkenntnisse.

Denk und Verlag von F. Berger & Sohn, Berlin. — Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Wissmann, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatsie, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Beigabe zu unserer Zeitschrift mit Beilage zum kleinen Tagblatt unter Mitwirkung des Deutschen Schauspielhauses in Riesa.
Riesa, 27. September 1930.

Nr. 41

Riesa, 27. September 1930

2. Jahrgang

Der Burgberg bei Riesa. — Eine floristische Betrachtung.

G. Biedler.

(S. 41)

Zu den Trippelpflanzen des Burgberges gehört sicher das Hügel-Seggihermelin (Myosotis collina). Es ist ein starkwüchsiger Staudenpflanze. Die Blätter sind groben Blattwerken (gr. „μυρος οιλιος“, d. h. Münze). Die ganze Pflanze trägt ein Kleid von abstehenden Haaren. Da der Kelch zur Fruchtzeit sich öffnet, so können die leichten Samen durch den Wind verbreitet werden. Aber auch an dem Kelch vom Staubdrüsenstiel ab, und der Kelchsaum übernimmt die Funktion eines Falzhörnchens. Der Name „Pinsel“ für Gräsern in der englischen Sprache entstammt; „pinsel“ bedeutet dort „Nelle“ oder eine wellenartige Kerbe.

Von den Doldengemächern bemerkten wir die Sichelmoore (Saxifraga rosularia). Die Blätter der starken, leberartigen, schildförmig gebogenen Blätter („Sichelmoore“) zeigen am Rande eine leichte Ränderung. Die kleinen, weißen Doldenblüten fallen nicht sehr ins Auge, um so mehr die Blüten, besonders, wenn sie mit einem Rosipalz besäumt sind. Die rotblaue Blüte auf der Unterseite gleicht den Exemplaren der Harne. Die Pflanze gelangt dann nicht zur Blüte und macht bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck eines farbigen Gemüses. In der Tat ist die Sichelmoore in diesem Zustande auf dem Burgberg schon für einen „seltenen Farb“ gehalten worden.

Den goldgelben Blüten des Echten Rabenrautes (*Galium verum*) entsteht ein starker Honiggeruch. Allerlei Insekten, vor allem Biene, Fliegen und kleine Flöher, können willlos von dem frei liegenden Kelch nagen, und durch das Umherkrabbeln bringen sie den Staubdrüsenstiel auf die Narbe. Doch ist auch Selbstbestäubung möglich, wenn der Pollen der überstehenden vier Staubblätter herunterfällt und an den Narben der zweizärtigen Griffel hängen bleibt. Das Kraut soll die Milch zum Gerinnen oder Leben bringen. („Rabenraut“, *Galium verum* (gr.) gata, d. h. Milch).

Eine alte geromorphen Trockenlandpflanze ist die labiatenische Gräsernelke (*Nemoria vulcanii*), auch aromatisch. Daran erinnern sich die deutschen Bo-

2. Floristische Elemente der Trippelpflanzen.

Um Hochscheide kann man auf dem Burgberg das Krähe-Miedgras (*Carex praecox*) beobachten. Das lange Blütenästchen häuft sich am Ende kleine, braune Scheiben. Dieses Miedgras ist im Alltag eine gewöhnliche häusliche Erzeugung. Ganz sieht man es in Sachen selten.

Durch einen Reifen, aufrecht stehend Wuchs zeichnet sich das Tannenkraut (*Urtica glabra*) aus. Die kleinen, geflügelten Kreuzblätter hängen sich an den hohen Stengel. Die unzählige Narbe lädt wenige Insekten an; das Tannenkraut kann sich selbst bestäuben, da sich alle reifen Staubblätter nach der Narbe zu drehen und sich ihr anlegen. Die langen Schoten stehen aufrecht und sind ebenfalls dem Stengel angebrückt, so daß auch im Fruchtausstand das „zweizärtige“ Aussehen gehoben bleibt.

Die häufigste Erscheinung in der Steppenpflanzengemeinschaft ist der Berg-Haarstrang (*Pedicularis Oresselinum*), auch Gründell oder Hirsch-Peter-silie genannt. Die blote Wurzelwurzel bildet schönes Doldengewächs mit den großen, weißen Blütenköpfchen in zwei milde und duftig aromatisch. Daran erinnern sich die deutschen Bo-

zeichnungen, aber auch der griechisch-lateinische Gattungs- und Artnamen; das gr. „peukedanos“ bedeutet bitter, scharf, durchdringend, „eros“ Berg und „selinum“ Sellerie, also kann „Cresselnum“ mit Bergselle überlegt werden. Der Name „Haarstrang“ bezieht sich auf den Haarschopf am Halse der Grundachse. Die Pflanze war früher offiziell („Grundheit“) als abführendes Mittel. Sehr dekorativ wirken die mehrfach gesiederten und häufig abwärts gebogenen Blätter.

Diese eigenartige Wuchsform der Blätter ist auch der Kleinblättrigen Wiesenraute (*Thlaspium minus*) eigen, die auf dem Burgberg, überhaupt im Elbhügelland, in einer besonderen Art mit gebogenen Stängeln vorkommt (var. *legatum*). Die kleinen, gelben Blüten des Hahnenfußgewächses sind in großer Zahl an einer lodernden Blütenrispe zusammengezogen. Die vielen Staubbeutel hängen an langen Staubfäden, und jeder Staubdruck entlädt eine Wolle trockener Blütenstaubes. Ab und zu finden sich Insekten des Polens wegen ein; der Honig schmilzt.

Die schönste Standorte des Burgberges ist die Rosen-Malve (*Rosa Alcea*). Die großen, rosarögenden Blüten entspringen einzeln den Blattstielchen und sind an der Stengelspitze gebündelt. Besonderswert ist, daß vor dem fünfblättrigen Kelch noch ein dreiblättriger Aufschluß steht. Wie in der Mitte der Blüte beständliche Geschlechtsäule ist für dieses Malvengewächs sehr charakteristisch; die Staubfäden sind zu einer Säule vereinigt und umhüllende die Fruchtknoten und zahlreiche, zusammengehörende Staubfäden. Diese aus der Säule ragen die Narben heraus. Da die Staubblätter zuerst reißen, trifft in der Regel Kreuzbestäubung ein. Die Staubbeutel schlagen außerdem nach dem Verstäuben nach unten, so daß eine Versäumung mit dem sich absondernd spreizenden reichen Narbenköpfen erfolgen kann. Die reife Frucht zerfällt in zahlreiche keulenförmige Teilstücke, die sich von der Geschlechtsäule abscheiden. Diese sog. „Rosen-Pappeln“ sind essbar; der Ausdruck „Pappeln“ hängt wahrscheinlich mit „pappeln“, d. h. ehen, zusammen. — Die Rosen-Malve enthält viel Saponin, der als ein erweichendes, lösendes Mittel bei Husten Linderung hoffen soll. Früher wurde die Standorte deswegen viel in Gärten angepflanzt. Bei uns macht die pontisch-mediterrane Pflanze aber durchaus einen ursprünglichen Eindruck.

Interessant sind die Schutzanrichtungen der Trockenlandpflanzen oder Xerophyten gegen zu große Höhe und die damit verbundene starke Wasserdürre. Die meisten Pflanzen entwideln eine kräftige Haarspitze in den Stängeln, die ihnen einen starken, steifen Wuchs verleiht. Die Blattflächen werden oft verkleinert, damit so wenig wie möglich Wasser verdunstet, im Gegensatz zu den typischen Waldbeständen (*Leptophytes*), die breite, weite Blätter mit zahlreichen Spaltöffnungen besitzen. Unter den Xerophyten haben wir Gewächse mit schmalen Blättern (Perennelle, Wollgras, Rabkraut, Grasnelle) oder mit gerillten Blättern (Berg-Haarstrang, Wiesenraute). Die dicken (succulenten), mit wenigen Spaltöffnungen versehenen Blätter der Großen Klettenpflanze dienen als Wasserspeicher für die Zeit der Rot. Die lebhaftartigen Blätter der Eichelmöhre, die Großzähne der Sandmelde, der blaue Wohlüberzug des Turners und die starke Behaarung des Häng-Bergkammeins sind ebenfalls Mittel, um der Trockenheit zu widerstehen.

C. Wiesenpflanzen.

Von den bewässerten feuchten Wiesen ist der Teufelsabbiss (*Euccinia pratensis*) auf dem Burg-

berg eingedrungen. Der Name bezieht sich auf den kräftigen, wie abgedrückt ausschenden Wurzelstock (d. s. scheidende abschnellen). Nach dem Volksberglauben soll der Teufel, der sich über die große Heilwirkung der Pflanze ärgerte, dem Kraut aus Not die Wurzel abgedrückt haben. Die blauen Blüten ähneln Salvia-Blüten. Sie stehen in zugelagten, langgestielten Köpfen. Eigenartig ist, daß es Stände mit Zwittrablüten und solche mit kleineren weiblichen Blüten gibt. Im männlichen Stadium schauen aus der vierzähligen Blumenkrone vier Staubblätter heraus, während im späteren weiblichen Stadium die Staubblätter verschwinden und die langen Narben in Erscheinung treten. Der doppelte Blumenfleck dient als Flugorgan zur Verbreitung des Samens.

Als ein Vertreter jumpliger Wiesen ist auch das Sumpf-Wabkraut (*Galium palustre*) anzusehen. Man erkennt es leicht an den weißen Blüten mit roten Staubbeuteln, an den schmalen Staubblättern, die meist zu vierten quirlig angeordnet sind, und an den rauhen Stängeln mit rückwärts gerichteten Stacheln.

Im Frühling kostet eine Blume unserer Auenwiesen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Das ist die Vogelmilch (*Omphalodes umbellatum*), ein Zweiblättriges, das seine Heimat in den Steppen Süddeutschlands oder an den Küsten des Mittelmeeres hat. Manche Pflanzengeographen sehen deshalb die mitteldeutschen Pflanzen als Wüstenflüchtlinge an. Eine Einwanderung von Böhmen her durch das Elbe-Tal ist aber auch möglich, sogar sehr wahrscheinlich, denn im Elbgebiet besitzt die Vogelmilch in Sachsen ihre größte Verbreitung. Die milchweißen Blüten, die doldenartig angeordnet sind, leuchten hell auf dem frischen Wiesengrün. Auf der Unterseite zeigen die sechs Blütenblätter einen grünen Streifen, weshalb dieser schöne Alliengewächs in Sachsen wegen der Zambezieran Weiß und Grün „Sachsenstein“ genannt wird.

Von den Wiesengräsern ist das Wiesentipsengras (*Poa pratensis*) und von den Simpangewächsen das Hassenkrot (Eragrostis campestris) auf dem Burgberg zu finden.

Schon häufig bemerkten wir die schönen blauen Blütenköpfchen der Mundblättrigen Glockenblume (*Campanula rotundifolia*). Die runden Blätter, die Griffschildblätter, stehen am Grunde, sonst sind alle Staubblätter langstielig. Die Staubblätter reißen bereits in der Blütenknospe und belegen den Grifffel mit Blütenstaub. Wenn sich die Blüte öffnet, so schrumpfen die Staubblätter zusammen. Die weißen Basen der Staubblätter dienen den Insekten als Sitzstuhl. Die Biene streift den Pollen vom Griffel und bringt ihn in älteren Blüten auf die zuerst geöffneten Narbenköpfe. So die Glockenblume auch in trockenen Wäldern, in Hainen, auf Trümmern und an Felsen vorkommt, also in verschiedenen Vegetationsformationen, so mag sie den Übergang zu den Formationenubiquitäten bilden.

D. Formationenubiquitäten.

Unter den Formationenubiquitäten verstehen wir Pflanzen, die keiner bestimmten Formation angehören, die ebenso gut auf trockenem und nassen Boden gedeihen.

Die Niedgräser stellen wieder einen Vertreter: das Behaarte Niedgras (*Carex hirta*), ebenfalls an den sumpfigen Feuchtböden zu finden.

Die kleinen Bestände des Sonnenrohrs (*Helianthemum Chamaecistus*) geben leider jährlich zuviel. Die halbstaudenhafte Pflanze schmückt sich mit zarten, gelben Blütenblättern, die erst im Sonnen-

schein zur rechten Entfaltung kommen. Die vielen Staubblätter spreizen von dem ziemlich langen Griffel ab, um Selbstbestäubung zu verhindern.

Häufig ist die Blutwurz (*Potentilla tormentilla*). Sie besitzt einen dicken, blutroten Wurzelstock, der reichlich Gesäßure enthält. Die Blutwurz wurde deshalb früher als ein wichtiges Mittel gegen Durchfall, Ruhe und Röte gebraucht. Der Artnamen „*Tomentilla*“ stammt von (l.) *tomentum*, d. h. Darmgrimm. Auch gegen die Pest, die in frigiden Zeiten ganze Dörfer entvölkerte, wurde die Troppe angewendet. Die Heilkraft bezeugt ebenfalls der lateinische Gattungsnname „*Potentilla*“; „potentia“ bedeutet die Macht, die Kraft. — Die gefürgten Blätter lassen die Zugehörigkeit zu den Zingerkräutern erkennen. Weiters sind die gelben Blüten vierzählig statt fünfhändig; wir haben eine durch Mutation entstandene Art vor uns.

Zuletzt sei noch das Durchblattete Johanniskraut oder Tüpfel-Hartheim (*Hypericum perforatum*) erwähnt. Im Hochsommer sieht es im höchsten Blüte. Die durchscheinend punktierten Blätter sind mit Drüsen voll ätherischen Öles überzählig. Die ganze Pflanze besitzt außerdem noch dunkle Drüsen, die eine aromatisch riechende, bitter schmeckende, harzige Masse enthalten. In Alkohol oder in Speiseöl kann man zu Hellebarden (Brandwunden!) dieses Harz auflösen. Das Öl bekommt dann eine blutrote Farbe. Wemerkenswert im Blütenbau ist die Anordnung der zahlreichen Staubblätter in Bündeln. Da die drei aneinandersprechenden Griffel in gleicher Höhe mit den Staubköpfchen stehen, kann leicht Selbstbestäubung eintreten. Der Name „Hartheim“ bezieht sich auf die festen, harten Stengel. — Dem Volksbrauch nach soll das Johanniskraut, an Tüpfel und Hartheim gesteckt, ein Mittel sein, um Pest und Feuer vom Hause abzuhalten.

Flora der Riesgrube auf dem Burgberg.

Die Riesgrube liegt auf der höchsten Stelle des Burgberges. Ihre hohe Nordostwand steht an den Waldrand. Sonst ist die Grube überall von Feld umgeben. Bei einer Analyse des Pflanzengesetzes darf es uns also nicht unerwähnen, wenn wir in der Riesgrube Ackerunkräuter finden neben Wald- und Treppenpflanzen, die natürlich die Weichheit bilden. Auf dem unerschöpflichen Riesboden stehen sich vor allem solche Pflanzen an, die ohne die geringste Menge von Kalk auskommen können, die sog. „Kalkfeindlichen Pflanzen“. Ich nenne nur den Frühlings-Sparc, den Hosen-Rtic, das Silber-Fingerkraut, den Kleinen Bogenschuß, die Ritter-Wicke und die Berg-Jasione. Da die Riesgrube auch als Schuttbladepflanze benutzt wird, so zogen mit dem Abraum die Schutt- oder Mutteralpenpflanzen ein. — Von Pflanzengeographischem Interesse sind: die Glanz-Melde (*pontica*), die Rosen-Malve, die Kornmelde und der Rattenkopf (*pontisch-mediterraneus*), das Weißblütige Bergkammeins (*harmatich-sibiricus*) und der Kleine Vogelkraut (*atlanticus*).

E. Niederalpenpflanzen.

Der nährstoffreiche, stickstoffhaltige Boden der Schutt- und Abholzungen zeigt große Bestände der Glanz-Melde mit den großen, dunkelgrünen, glänzenden Blättern. Dieser pontische Neuanfließer breitet sich bei uns immer mehr aus. Andere typische Schuttspalten sind: der Rattenkopf, die Riesen-Klett und die Dach-Treppen, ein Gras mit dicker, überhängender Rispe. Das Vorkommen von allerlei Gartenblumen ist hier leicht verständlich.

Der Rattenkopf (*Oxalis vulgare*) besitzt in den bestehenden Haaren ein wichtiges Schutzmittel

gegen Tierfraß. An den langen Fäden des Blaublättrigen Rattenkopfs hängen Hunderte von kleinen, trichterförmigen, fast zwölflippigen Blüten, aus denen eine zweipetelige Narbe gleich einer Rattenzunge herausragt, daher der Name „Rattenkopf“. Der lat. Gattungsnname „*Oxalis*“ kommt von „oxys“ (gr.), d. h. Schlanke. Die Blüten sind proterandrisch; der Honig sammelt sich im verengten Grunde der Blüte. Bei Beginn der Blüte übertragen die vier unteren Staubblätter den unteren Rand des Blütenringes; das obere Staubblatt zieht sich von seiner Ansatzstelle nach unten und teilt dadurch den Gang zum Honig in zwei Hälften. Alle Staubblätter sind an ihren Enden schwach aufwärts gebogen und dienen den Besuchern als Anzugsflügel, wobei sie an den Staubsteinen den Pollen an die Narbe herabstreuen.

Zuletzt sei noch das Durchblattete Johanniskraut oder Tüpfel-Hartheim (*Hypericum perforatum*) erwähnt. Im Hochsommer sieht es im höchsten Blüte. Die durchscheinend punktierten Blätter sind mit Drüsenvölkchen voll ätherischen Öles überzählig. Die ganze Pflanze besitzt außerdem noch dunkle Drüsen, die eine aromatisch riechende, bitter schmeckende, harzige Masse enthalten. In Alkohol oder in Speiseöl kann man zu Hellebarden (Brandwunden!) dieses Harz auflösen. Das Öl bekommt dann eine blutrote Farbe. Wemerkenswert im Blütenbau ist die Anordnung der zahlreichen Staubblätter in Bündeln. Da die drei aneinandersprechenden Griffel in gleicher Höhe mit den Staubköpfchen stehen, kann leicht Selbstbestäubung eintreten. Der Name „Hartheim“ bezieht sich auf die festen, harten Stengel. — Dem Volksbrauch nach soll das Johanniskraut, an Tüpfel und Hartheim gesteckt, ein Mittel sein, um Pest und Feuer vom Hause abzuhalten.

2. Die Goldblümchen sind vertreten durch das niedliche Frühlings-Hungerblümchen, das bekannte Sand-Bergkammeins und den Hosen-Rtic. Seine kleinen Blüten werden durch die langen Kelchhaare ganz verdeckt. Die Adern-Dicke mischt sich am liebsten unter die Schuttpflanzen.

3. Zu den Waldbeständen gehören das Rauhaarige Habichtskraut u. a. oben beschriebene Weißblütige Bergkammeins.

4. Sogar einige Überpflanzen haben sich im der Riesgrube eingemeldet: die Rauhaarige Schmetterlingswurz mit den langen, schmalen, oberseits sehr rauhen Blättern und der Ritterkraut, ein gutes Blütenhalben, dessen blauviolette Blüten mit den zinnroten Beeten einen schönen Kontrast bilden.

5. Die Treppenpflanzen sind in der Riesgrube am häufigsten vertreten. Von den Gräsern seien erwähnt: der zierliche Rauhaarige Schmetterlingswurz, die Rauhaarige Schmetterlingswurz und als botanische Besonderheit der Rauhaarige Schmetterlingswurz (*Hedysarum Murensis*). Die zusammengezogene, bis 20 Centimeter lange, oberwärts überhängende Rispe hat eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Mäuseknochen (gr. „μούς“ Mous, „μαύς“ Maus). Blütenbiologisch interessant ist, daß die Staubblätter und die darüber liegende Narbe zur Blütezeit zwischen den Spelzen eingeschlossen bleiben und sich dort bestäuben (Riesgräser).

Im Frühjahr begegnen wir dem Frühlings-Sparc (*Eryngium verna*), einer ausgesuchten Trockenlandpflanze. Die dünnen, bläulich überlaufenden Blätter stehen in Scheinquirlen um den Stengel. Der deutsche Name bedeutet eine spargelähnliche Pflanze. Die Schönheit ist aber nur sehr äußerlich, gehört doch der weiblichen Sparc zu den Riesengewächsen, wie der Blütenbaum sofort verrät.

Mit der Rosen-Malve hatten wir schon früher Bekanntschaft gemacht. — Überall leuchten und die gelben Blütensterne des Silber-Fingerkrauts (*Potentilla argentea*) entgegen, dessen Blätter auf der Unterseite mit einem silberweißen Filz überzogen sind. — In ein dichtes Filzkleid ist das Deutsche Gildekrant (*Thlaspi Germanicum*) einge-



Für unsere Jugend

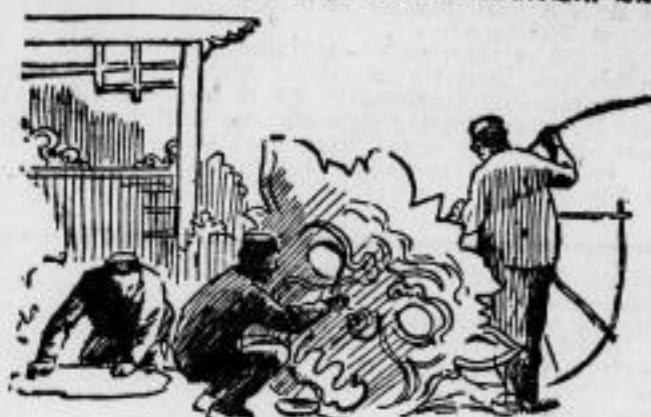


Drachenfest in China

Am 9. September jeden Jahres wird in China ein Fest gefeiert, an dem sich hauptsächlich die Schuljugend beteiligt. Es ist das sogenannte Drachenfest, bei dem jung und alt ins Freie geht, um dort Drachen steigen zu lassen. Das Fest hat außerdem noch eine symbolische Bedeutung. Der papierbedeckte Holzrahmen, der in der Luft fliegt, ist nicht nur ein Spielzeug der Jugend, sondern stellt das Symbol der Seele dar. Wie schon viele wissen werden, besteht die Religion eines großen Teils der Chinesen in der Anbetung von guten und bösen Geistern ihrer Ahnen. Es ist also weiter nichts als eine ausgesprochene Ahnenverehrung. Ein anderer Teil betont sich zum Buddhismus. Die buddhistische Religion lebt darin, dass die Seele der Toten in einen anderen Körper, oftmals in einen Tierkörper, geht. Auf diese Glaubenslehre hin ist wohl dort das Fest des Drachensteigens entstanden.

Unsere Drachen haben bekanntlich die Gestalt eines Dreiecks oder eines Fliegens, die an einer langen Schnur befestigt in den Lüften schwimmen. Die Chinesen dagegen fertigen ihre Drachen in Form von großen und kleinen Tieren an.

Rings um wird die Drachensfabrikation so kunstvoll betrieben wie in China. Außer den merkwürdigen Tier-



Doch gibt es auch sehr verzwickte Modelle.

drachen gibt es Phantasiegebilde, von denen der „Teufelsdrache“, „Geishadrachen“ und der „Ringende Knabendrache“ am bekanntesten und beliebtesten sind.

Ein leichtes Bambusgestell in einer Tier- oder Maskenform wird mit starkem Reispapier überklebt, bemalt und ausgefeilt. Die Form des Gestells ändert sich nach der Art des Drachens. In den meisten Fällen besteht er aus rechtwinklig verbundenen, durch Querstäbe gestützten Bambusstäben. Doch gibt es auch sehr verwickelte Modelle. Der „Ringende Knabendrache“ ist ein Doppelgestell, das gewöhnlich zwei bekannte Schauspielfiguren darstellt.

Die sogenannte „Drachenfliege“ (Libelle) wird für den geflügelten Krieger des Todes gehalten, auf dem die Seelen der Ahnen reiten. Den chinesischen Kindern ist es streng verboten, während des Festes Libellen zu fangen oder zu töten.

Um farbenprächtigsten werben die Drachen in Schmetterlingsform angefertigt. Auch flinke und fröhliche werden gewählt, wahrscheinlich der beweglichen Augen wegen. Beim Fliegen fangen die Augen an zu rollen, was einen sehr merkwürdigen Anblick bietet.

Das Drachensteigen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt. Es finden tatsächlich Drachentümpe statt, bei denen die Zuschauer hohe Summen für die Gewinnenden setzen.



Das Drachensteigen hat sich in China zu einem regelrechten Sport entwickelt.

Lustige Ecke

1. Wer geht schwarz ins Bett und kommt wieder schwarz heraus?
2. Wie tief geht der Fuchs in den Wald hinein?
3. Wo kommen die Strauße her?
4. Welches Auge sieht nicht?
5. Wohin geht der Knabe, wenn er neun Jahre alt ist?
6. Es geht und hat doch keine Beine?
7. Wer ist geschickt?
8. Was liegt zwischen Weihnachten und Neujahr?
1. Der Flug; 2. bis in die Mitte, da er sonst wieder herauskommt; 3. aus dem Ei; 4. Hühnerauge; 5. ins Zehnte; 6. die Uhr; 7. der Vater; 8. eine Woche.

Für wissbegierige Leute!

Wer wußte schon . . . ?

dah — der reichenste Ort die Farm San Blas im Osten von Panama ist? Ganz sicher ist dieses aber nicht zu sagen, da die inneren Akten noch nicht genügend durchsucht sind. Nach neueren Feststellungen fallen in San Blas fast täglich größere Regenschauer von 400 Millimeter.

dah — früher das Rauchen verboten war? Im Jahre 1648 wurde, um das Tabakrauchen auszurotten, besonders hierfür ein Tabatgericht eingerichtet. In Persien wurde sogar Todesstrafe auf das Rauchen angebracht.

dah — die erste Utopie im Jahre 1710 nach Deutschland kam? Sie wurde dem Minister Illigen geschenkt. Man pflanzte die aus Amerika stammende Pflanze zu Brix bei Berlin aus. Heute gibt es schon soviel Utopienbaum, dass man sie nicht mehr zählen kann.

dah — die alten Griechen für große Wahrsager gehalten wurden? Einige unter ihnen standen in dem Ruf, die Wahrsagkunst besonders gut zu betreiben. Sie zeichneten einen Kreis in den Sand, teilten das Feld in 24 Teile und schrieben in jeden einen Buchstaben ihres Alphabets. Weizengörner wurden in die einzelnen Felder gestreut, die eine Henne oder ein Hahn aufspinden müsste. Die Buchstaben wurden dabei der Reihe nach aufgerollt und zum Schluss zusammengelegt. Aus den entstandenen Worten wurde die Zukunft herausgelesen.

dah — man mit Chlorophyll den grünen Farbstoff der Blätter nennt? Das Blattgrün tritt meistenteils in Form runder Körnchen auf.

dah — die Sonnenfinsternis eine Naturscheinung ist? Im Mittelalter aber waren die Menschen noch sehr übergläubisch. Bei einer totalen Sonnenfinsternis im 17. Jahrhundert flohen sie in Keller und deckten die Brunnen zu, damit das „Götter“, das vom Himmel herabfalle, nicht das Wasser verlösche.

Großtaten der Technik

Die Riesenschleuse

Gott hat die Welt geschaffen mit Ausnahme Hollands. Das haben die Holländer selbst gemacht.“ Dieses Wort hat einmal ein Franzose gesagt, der durch ihr Land zog. Und wirklich haben sie ihr Land nach und nach Stückweise dem Meer abgerungen. Von Anfang an ist ihr Leben ein steter Kampf mit dem schwimmenden Wasser. Dieser Umstand brachte Veranlassung, große gewaltige Werke zu bauen, die den Kampf mit dem Meer erleichtern.

Die neue Schleuse bei IJmuiden, die Zufahrtsstraße des Amsterdamer Hafens, ist einstweilen die größte der Welt. Das kunstvolle und in seiner Größe bisher nicht übertroffene technische Bauwerk macht den Holländern alle Ehre.

Füllung und Leerung der Riesenwanne geschieht durch kurze Umlaufstände in den Schleusenhäuptern selbst. Der Boden der Schleuse ist Meeresgrund. Als sogenanntes Fundament hat der Bauleiter des Unternehmens 26 Meter lange, miteinander verbundene Profileisenbalzen bis in die zweite Schmalseite hineinbringen lassen. Auf diese ist der ganze Bau aufgearbeitet. Ein Werk, an dem lange Zeit die technischen Arbeiten ausgeführt werden mussten.

Wer schon einmal eine Schleuse gesehen hat, wird sich ein ungefähres Bild von der Riesen-Schleuse der Holländer machen können. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie die Leerung und Füllung geschieht. Überhaupt haben alle technischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Schifffahrt in neuerer Zeit einen Riesenumfang angenommen. Zum Beispiel sind die modernen Dampfer nicht nur mit allem erdenklichen Komfort eingerichtet, sondern haben sämtliche Sicherheitsvorrichtungen. Die unfaßbaren Rettungsboote werden mit Motoren getrieben, die so im Dampfer untergebracht sind, dass sie in kürzester Zeit aufs Wasser gesetzt werden können. Soeben wird wohl schon etwas von dem großen Vier-Schrauben-Schnelldampfer „Europa“ gehört haben. Dieses Schiff kann 51.000 Brutto-Tonnen Ladung unterbringen.

Worauf sollt ihr mal?

Vaters zerbrochene Bernstein-Zigaretten- oder Zigarettenpfeife kann ihr auf folgende Weise wieder zusammenfügen: Beide Bruchstücke bestreicht man mit einer dünnen Schicht Klebstoff, das man nötigenfalls etwas anfeuchtet. Darauf hält man die Teile über eine Flamme, so dass die bestrichenen Stellen warm werden. Dann drückt man sie ganz genau passend aufeinander und hält die Spitze so einige Minuten. Sämtliche zerbrochenen Bernsteingegenstände kann man auf diese Weise wieder zusammenfügen.

Aus Kühl器positorien kann man sich hübsche Wandbilder herstellen, indem man aus etwa 2–3 mm starkem Zigarettenstielholz dazu passende Rahmen aussägt. Diese teilt man mit Glaspapier oder Wismutstein lauter ab, belegt oder bronsiert sie, falls man sie nicht naturfarben haben will, und bringt an der oberen Kante zwei kleine Drahtösen für die Schnur zum Aufhängen an die Wand an. Zum Schluss wird die Karte sorgfältig von innen auf den fertigen Rahmen gesetzt.

Man kann auch solche Bilder auf Tischen oder Wandschränken aufstellen. Zu diesem Zweck fertigt man aus Baubügelpapier entsprechend hohe und breite Staffeleien an, die man ebenfalls belegt oder bronsiert. Die Aufhängvorrichtung kann in diesem Falle fortbleiben.

Tragbretter für Blumenvasen, Blumen in Töpfen, zum Aufstellen verschiedenster Gegenstände usw. können in beliebiger Größe aus Holz hergestellt werden. Auch kann man sie in der Form ganz verschieden ausführen. Zu einer kleinen Konsole schneidet man ein Brettchen von 36 cm Länge und 20 cm Breite. Die Größe kann 1–1,5 cm sein. Die Wandfläche, aus gut gehobtem, glattem Holz, bringt man an der Unterseite des Tragbrettes in der Mitte an. Zwei etwas stärkere Metallösen an der rückwärtigen Kante des Tragbretts bilden die Aufhängevorrichtung an die Wand. Ein Extra-Brettchen lässt man in Form eines Viertelkreises aus. Dazu nimmt man am besten Baubügelpapier. Dann kann die Konsole nur für leichte Gegenstände Verwendung finden.

Ein unheimlicher Krater

110 Ausbrüche an einem Tage

Im Niederländisch-Indien auf der Insel Anat befindet sich ein unheimlicher Krater, der durch seine Tätigkeit wieder seit einiger Zeit die Bewohner im Schrecken versetzt. Unter donnerndem Getöse spießt er glühende Lavamassen und Feuer aus, so dass sich über die Insel ein wahrer Feuer-



Der Krakatoa, vom Flugzeug aus gesehen.

und Feuerregen ergiebt. Am 12. August dieses Jahres wurden 1160 Ausbrüche festgestellt, von denen der höchste 1050 Meter erreichte. Außerdem wurden auf der Insel drei kleinere Krater festgestellt. Durch die Ausbrüche des Krakatoa wurde die Insel plötzlich wieder bis zu 40 Meter über den Meeresspiegel erhoben.



Der Krakatoa in Tätigkeit.

wurde seine Mutter später flüchtig die Wohnung vor dem Wirtschaftsraum „Weltmarkt“ verließ. Gäßchen sprang auf den Sessel, während Hans ins Haus.

„Wie soll ich Ihnen danken? Kommen Sie, Meister! Ich noch ein paar Minuten bei uns. Ich braue Kaffee über Sie. Wir haben keine Gäste mehr und sind unter uns.“

„Sie ist mir den Gefallen und ging mit Hause. Soeben noch hatte er sich mit Robert Braun beschäftigt. Den behandelte er jetzt nicht. Offenkundig war er doch für das mit auf die Fähre genommene Mädchen verantwortlich und sprach die Menschen nach ihr ab. Sicher würde er sie aber nicht.

„Du brauchst mir aber sonst „nein“ Stich!“ Ihr Herrn Dienstmann ließ per Karte los, und mit Herrn Koch kommt sie auf dem Wasserweg zurück!“ polterte der alte Reimer los.

Gäßchen zögerte. Sie fand keinen Ausweg und wusste die Wahlzeit liegen. Ganz langsam sah sie sich Ihr Vater politisch unbedeutlich mit dem Kopf. Dann schaute sie auf die Tafelplatte wieder, bog den Gesichtsausdruck mit der Gummischlaufe nun einen Haufen.

„Das darf ich dem Herrn nicht angetragen!“ bemerkte er. „Der soll ja bei mir nicht wieder feiern lassen, der Schuhhändler, der ausgeföhrt!“ Dem brachte ich doch Gewalt an, hofft er seine eigenen Verbergungen noch nichtwissend machen kann. Wie, kommt sie noch?

„Sie kann gar nicht wieder zu verschwinden, der alte Schuhhändler. Wie er jetzt alles überbrückt, wie kennen die Geiste kleine armele Wunder, welche Frau vor Jesus hat Platz in den Händen.“

„Mit dem muss man's machen, wie ich es jünger mit dem Willensgeiste gehabt habe, wenn ich die bewohnbaren Schlafengräber im Unterholz entdeckt! Mit seinem guten Abschied kann ich Ihnen droben!“ Das hat Herrn Gott wahrheitsgemäß wußt! Das hat geschafft, was viel besser als die langjährigen Gespräche, wo man eine ganze Summe hatte und doch niemand willens war, Menschen die verdiente Strafe herabzufestigen.“

„Ich glaube, der Robert wird sich bei Ihnen nicht mehr kleinen lassen“, meinte Hans lachend.

Gäßchen verdrehte Tox, knickte Raum, Raum und Raum.

„Kann die Zitzen weg, Gäßchen. Die ist gut Ihr Freund. Mir aber hab gefehlt nach schinden von Sie mit Raum.“

Zettel füllte er die Zitze halb mit Zimmettschäppchen und gab sich etwas Zeit zu.

Nach dem Wiederentzupft vom Raum schüttelte, zog sie sich aus.

Reimer sah ihn an, unter beschworenen Namen lobte. Sie gelten Marterl Jägermann vor stand vor der Zitze und mit der Natur verschönert, als er fragte:

„Sie gefallen mir, Herr Roth. Sie sind ein Stet, der in die Welt passt. Aber noch Ihr Freund ist, auf den brauchen Sie mir nicht einzutreiben.“

Hans nicht begeistertigten. Er war ganz aufgezogen.

„Robert Braun ist schon lange nicht mehr mein Freund, Herr Oberförster. Er ist es eigentlich nie gewesen. Unser Wiedersehen sind jetzt wie Feuer und Wasser aufeinandergeprallt.“

„Recht so!“ lobte der Alte, dem Jungen vertraulich auf die Schulter klappete.

Gäßchen blickte sich herausgezogen und ihren Platz neben Hans gefunden. Der fand es sehr schön, sich von dem kleinen Wäbel bemühten zu lassen. Wie ab dem die Männer aussichtslos, Herzgewürze, die kein Herz über können.

„Und es ergab sich, daß sich die Männer zwischen bestritten. Dann ging es mir ein Steinen durch die Kehle.“

„Es wurde wenig gesprochen. Nur der Wirt ließ manchmal einen Rauchabend vom Staub. Er war einer jener

intrigen, schwüldigen Orte, wo man die heile Erinnerung liebte.

„Wie die verschwundene Stadtluft gehummt rieß, bringt die Hand zum Aufbruch:

„Ich muß nun hinaus, kost' bester Meister gar noch an eins Umglied.“

„Ich würde mich freuen, Sie both wieder bei mir zu sehen, Herr Roth“, sagte der Oberförster beim Abschied; und mit einem Blut auf seine Tochter: „Ich glaube, auch Gäßchen ...“

Die wurde rot und geflüchtet den Gott hinweg. Der Alte hatte ein Einsehen und blieb bei seinem Raum.

Draußen lärmte schon der Motor, als Hand das Bildel an sich preiste, nicht ungefähr, nein, ganz sicher.

„Gäßchen?“

Die schlängelte sich die Arme um schack hoff und gab ihm einen Stug auf den Mund.

Den hielt er noch lange unterwegs. Er wort ihm nicht ins Kind gesungen, als der Auto geklingt war.

Im gleichen Auto schien Hans jetzt unruhig. Im Raum beschäftigte er sich mit seinem Erfüllungsroman. Robert hatte ihm den großen Käptnshüter, den Glou der diebstahligen Verlierer Automobilfahrt am Kaiserdom, zur Verfliegung geöffnet. Mit dem Hoch-Torgauer ausgerüstet, lief der Wagen, als ob er Alkoholgenuss gefährlich hätte über mit Rosten ausgestattet wäre.

Hans fuhr von Chemnitz in einer Tour bis nach Werderischen, ohne zu ruhen. Das Festzeltebüschel ließ sich nicht halten. Hans nahm in der Frühlingssonne das Bild weg — der Motor arbeitete weiter. Nicht einmal aufzupassen ließ sich das Ding!

Wilo weiter! Bild ab, durch die Wiesen, über die Weise, die Serpentinen hinan! Wenn nur nichts entgegenkommt; an ein Hindernis war nicht zu denken. Und Hans konnte auch nicht abstoppen.

Um Gott willer, wie sollte das enden!

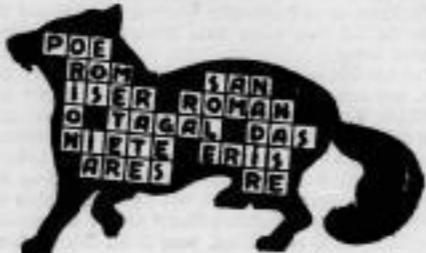
Schließlich rutschte er nach nicht bis auf die Jagdspitze ziehen, tröpfelte sich der Hinter. Da war schon das große, zufriedene Hotel Weißer See. Auf den Balkon standen Menschen, die ihm zuwinkten. Einige schrien. Sie sahen die Gefahr.

Da klopfte Hand. Dost benötigt sich ein Wäbelchen weit über die Weltflug. Ihr Kopf war von den Blumen umrandt, die aus den Balkonblumen blühten. Das leichte Rot der Tulpenwiese stand ihr gut zu Gesicht. Und jetzt erkannte der Automobilist das Wäbelchen. Er wandte den Kopf, wollte dem braunroten Gesicht zu.

Um Jeden Augenblick fuhr der Wagen über die Blumen der Weißer Seeseite in den Weißer See. Doch auf sprangen die gelben Blätter. Hans stach einen Schell aus: „Gäßchen!“ Und erschrak.

Den am Nicolaibahnhof donnerte der Reichsdruckung über die Weisen. Der Wind schien ins Blätter und Blätter — am Fenster —

(Fortsetzung folgt.)



Draud und Bergmannsche Druckerei u. Verlagsbuchhandlung Berlin. — Bild: Die Neballion vereinfachende Oelzettel Wipmann, Berlin.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niederr. Tageblatt“.

Nr. 89.

Berlin, 27. September 1930.

53. Jahrg.

Womit das Ende? ?

Unschärfigkeit kommt nun auf diesen Schaukeln, wenn man in unseren Zeitungen oft Überschütt einer Reihe von Kritiken (v. Z. sogar seitgedreht) sieht: „Andliche Schriftsteller noch keinen genauen, nur fügende Punktier zu interessieren.“ Das ist also der Weisheit leidler Schnuk! Eine weise Person wird erkennt, dass Wachtagen, die Wachtagen geben soll, wie sich die Zukunft gehalten wird — in politischer Hinsicht natürlich — damit man dem allgemeinen Zusammenbruch begegnen, kommt man nach unten dazu, und zu unten ist ja vielleicht, damit man noch in leichter Sonne einen Radweg findet, um aus den trocken, völlig verschwundenen Sorgen der Regierung herauzkommen. „A ist doch eigentlich — aber ganz natürlich! — wie Sie in der großen Weltgeschichte auch untergeht. Wirk und Wirk vom einem König erfüllt, der nach Jahr 1000 vor Christi Geburt in Palästina gelebt hat und der, vollständig gekleidet, sich in erster, höherer Stellung befand, da von allen Seiten Feinde gegen ihn anstachen und ihn bedrängten, im Innern des Landes viele Menschen auszubauen drohten und die ganze wirtschaftliche Energie des Volkes nach Herabsetzung der herrschenden Verhältnisse fiel. Da ging Meister König — er wußte seinen anderen Radweg mehr — zu einer Stadtmauer und befand Meister, in der Hoffnung, einen Rückzug aus Sicherheit und Zuflucht gibt sich selbst auf. Diese erreichte bald Meister, die große Weisheit, die Sicherung vom neuen Reichsland. Wie ähnlich! Wie ob die menschlichen, sinnlichen, wirtschaftlichen Handlungen wirtschaftliche Fehler wüssten! Wie verschwörte Christen leben und die Wahlen ihres Herrn in den unbedeutenden Schlüpfen gegen die Wölfe auf dem Gebirge Gilboa. — Das ist nun bald 1000 Jahre her, aber das Dichten und Trachten des menschlichen Geschicks ist noch ebenso böse und leicht gefüllt. Und heute — wie früher übrigens das 2. Jesuverschärfen — war, sehr, sehr, sehr, wenn alles andere nicht mehr hilft, — die Wachtagen helfen. Mit dem hat nicht genug ein existentiell bestehen für das Ende eines menschlichen Schicksals? Ein Jammerlicher Mensch menschlicher Ohnmacht? Dann ist es aber auch ein Zeichen kommenden Endes! Wo der Mensch nicht mehr und noch ein weiß, weil das Rolle Verlusten auf die eigene Kraft und ihre Beziehungen gegründet ist, wo er willkürlich sich aus Sicherheit ausgelöscht fühlt, da er erkennt, da er nicht mehr soviel weiß, — wo der Mensch mit all seiner Weisheit, seinen Visionen, seinen Unternehmungen ausgebunden gemacht ist, da er nicht aus Sicherheit der Aller in seinem göttlichen Glück verschwinden kann, da er nicht aus Sicherheit der Aller verschwinden kann und noch seinem Willen durchführen wird. Das führt und als Christen wohl erkennt, da er nicht in Vergangenheit, sondern im jetzigen Vertrauen auf ihn, der auch in seinem göttlichen Weise verschwinden hat und noch seinem Willen folgen lässt, seine jüngsten Gedanken aus Sicherheit fest und für die auch zum Segen werden will, die für ja den finden und seine Sicherheit erfüllen. Und zu denen wollen wir gehören. (Ende mit 25 Seiten)

Doch das ist Ihr gar nicht ein. Sie trompete lustig auf den Hörnern, zusätzliche und Zusätzliche den kleinen Schläger: „Du dummes Herz, verflucht dich nicht...“

„Hört mal, Mama — ich habe was Wichtiges mit dir zu besprechen.“

Sie kommen weiter vor sich hin.

„Du hast mich in große Verlegenheit gebracht: Du fehlst die wichtigste Zeichnung...“

Er hatte unwillentlich die Stimme gehobt. Was kommt nicht wachsen — — Bojen sind manchmal sehr ungernig.

„Wie ließ ich nicht hören.“

„Du mußt eine Zeichnung hergeben haben — — und was...“

Jetzt war die Mutter ihre Zigarette mit heißer Gasbürste durch das offene Fenster.

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Bessin und Böde aus Fritz Bonges.
Copyright by Maxita Deichmanger, Berlin (Brand).

1. Fortsetzung.

„Goldige Heze!“ brachte Robert begeistert. Der Helden wolle er jetzt beruhigungsreich und hätte sich mit dem Wäbel im Turnherr geholt. Ihren straffen, wenig beliebten Körper mit den Händen zu greifen, in die Arme zu nehmen, half gewißlich ihrem Überstand zu besiegen — doch müßte ein Vergnügung sein!

Doch er blieb auf dem Boden sitzen und horchte an den Stand seines Bettpfostens. Das ließe Zeit sei ihm sonst nie für Begegnung, Räte zu überzeugen. Eigentlich wußte ja kein Wäbel soviel wie Wäbel.

„DAS KUNST“

Robert feste sich, daß sie auf das Thema einging.
„Du mußt den Plan Nummer zehn finden und photographieren!“

Rausch. Rita lag reglos; ein Seidenhassel, daß sich in ihrem leichtfüßigen Kleidchen etwas entwickelte — — ein williger oder ein aufziehender Gedanke? Robert Braun warnte gespannt.

Überiglich war seine Freude auf den Beinen. Ihre Augen leuchteten. Das Blau der Iris erschien bunt.

„Was füllt dir eins? Gott das so weitergehen!“

Der Mann hatte ein böses Wort auf der Zunge, bewußt ließ aber.

„Siehst?“ Seine Stimme betoßt unbeherrschte. „Rut dies eine Mal noch! Es wird dir gelingen, unter irgend einem Vorwand nochmalzutritt in Deine Wohnung zu erlangen. Ich werde Hand durch einen falschen Alarmanlauf Deine Haustür stören. Du rätselst gar nicht — kann sagen, du hörst bei deinem Besuch neulich dein Kleidchen oder Joachim verloren beziehungswise liegenlassen. Als Diplomatin wird dir's nicht schwerfallen...“

Rita stampfte mit dem Fuß auf.

„Ich will mich nicht mißbrauchen lassen! Hörst du? Sonst die nicht!“

Er lachte gewungen.

„Du brauchst Ausdrücke, die nicht zur Gache gehören, Liebek.“

Sie stand ein wenig gebückt, wie auf dem Sprunge, wie zur Flucht. Der Tröst über ihrer Brust war gespannt, daß und ließ sich unter strengen Augenwinkeln.

Sie ist schöner als Gloria, dachte Robert. Aber zugleich auch: Die Rundheit ist seidig; ihr Beißt macht mich unabhängig. Sie ist das goldene Rad! Wenn diese vermaledeite Bergvergesslichkeit läßt ginge, war es höchste Zeit, in der Versenkung zu verschwinden. Dann wäre Zukunft gut getroffen. Unter Schleimknoten würde die Gache schon ertragen; denn es ging nur um den Namen Braun. Glitternelle könnte man die Treppe hinaufstehen und der Prinzgemahl Gloria werden!

Er schüttete energisch mit dem Kopfe. Noch war es nicht soweit.

Rita, die Gache ist eilig. Morgen schon kann es zu Ende sein. Wenn doch erst mit dem Patenamt in Verbindung tritt...“

Sie unterdrückte ihn, sehr ruhig, unheimlich sachlich.

„Und dein Aquivalent?“

Robert flüsterte. „Aha, Vergebung! Er geht herab, trat zu ihr hin.“

„Siehst?“ Das Don-Quon-Züchlein wischte von seinen Augen.

„Von — jetzt wird du sentimental!“ hämpfte sie, vor ihm zurückweichen.

„Mein Vermögen, Rita!“

Sie lachte belustigt. „Du meinst Schulden...“

Der Juniusdienst vernichtete ihn. Nun ließ er die liebenswürdigste Worte fallen.

„Was fordert du?“ schrie er sie an.

„Dein Hand zeigt auf ihn. „Von!“

Die sonst harsche Gache ging auf. Robert sah sie lächeln.

„Du hast mich schon...“ Er sah noch nicht klar.

Rita war jetzt Schmeichelkönigin.

„So meine ich es nicht. Du sollst mich vor der Welt zu keiner Frau machen!“

Die Züge des Mannes entspannten sich. In seinem Gesicht arbeitete es. Es dauerter eine Weile, bis er sich wieder in der Gewalt hatte.

„Ich verstehe dich nicht, Rita. Du machst Kapital, bezogen ich nicht folgen kann.“

Sie lächelte, ohne ihm näherzutreten.

„Gut, ich will meine Bedingung ganz genau herausstellen: Ich bringe dir die fehlende Zeichnung, wenn du dich verpflichtest, mich innerhalb drei Monaten zu heiraten.“

Sie ließ ihn nicht aus den Augen und freute sich seiner Konversationen stillsichtig. Die Wirkung ihrer Worte war

großartig: Mut, Hoff, Verzweiflung spiegelten sich in einer kleinen Mischung auf seinem Gesicht. Schließlich läßt er unwillig herab:

„Sag doch kein Theater, Rita! Dazu kennen wir uns noch viel zu gut.“

Sie brachte sich drüst nach dem Fenster.

„Bitte, es steht dir frei, mich ernst zu nehmen oder nicht.“

Rita lachte er.

„Du bist töricht! Sicher wirst du jetzt ein Feind der Gerechtigkeit.“

„Man kann sich wundern“, gab sie nicht zurück.

„Ich denke nicht daran, mich zu binden.“

Sie sprach nun vor sich hin, leise, doch deutlich vernehmbar:

„Ich könnte dich zwingen und gefügig machen...“

Ein jünger Verbot trieb ihm das Blut zur Stirn. Mit einem Sprung war er bei Rita. Seine Hände spannten sich um ihre Schultern.

„Hör dich!“ schrie er.

Sie zog sich los. Ihr Blick war Betrachtung, ihre Sprache Drohung.

„Ich habe noch die Aufnahmen von Koch Vergaser!“

Robert Braun läßt sich widerstandlos von einem Gittern ergreifen. Er wußte nicht: was es Schwäche, Verzichtung oder Hass. Einhaber Koch gegen diese Frau, die auf Grund ihrer Beweisemittel zum Sklaven machen konnte. Heurige Räuber langten vor seinen Augen. In seinem Hinterkopf zuckte es.

Da kam ihm plötzlich die Idee: Ich kann diese Rufe überbringen, sonst springt sie mir an die Kehle.

Es kostete nicht geringe Mühe, diesen verlobenden Gebonaten zu überwinden. Gut, daß diese Elsa Harde konnte. Nun wußte man, wo der Feind stand. Nun konnte man Verhältnisse lassen, die das Spiel dieser Frau durchkreuzten. Aber nicht hier. Die Nähe dieser Schlange läßt mich hier.

Robert ging mit raschen Schritten zur Tür. Als sie sich hinter ihm geschlossen hatte, lächelte Rita Belmont leicht vor dem Spiegelbild im Fenster zu:

„Nun hat's ich. Aber meine Zeit ist noch nicht gekommen...“

Gläubeth Reimer wußte sich in diesen Tagen manchen Leben gefallen lassen. Sie war anstrengend vergnügt, sich am liebsten bräuchte in der Laube und träumte, wie das so Verloren im Leben der jungen Mädchen sind. Damit war jedoch ihr Vater, der pensionierte Oberförster und Brummbar, nicht einverstanden.

„So 'n junges Ding wie du muß aufgetaut sein und durch die Welt bringen wie 'n Schmalzstier! Ne, nee, Gläubeth, solange ich lebe, gib' s keine Kopshängerei nich!“

Solche Ausstrahlung haßt für lange Zeit, aber dann kam sehr bald wieder die verträumte Stimmung über das Blödel. Ihr Vater hatte keine Rührung, welche Gründe hier misspielen. Was wohl solch ein Grimmbart von den schleuen Regelungen eines jungen Mädchens hergab? Nichts, absolut nichts! Diese sonst hätte er merken müssen, daß dieser Zustand seiner Tochter erst vor kurzer Zeit begonnen hatte. Erst seit dem Besuch der Freunde Robert und Hans in „Weidmannsrath“...

Ja, so war es: Seit jener Stunde ertrappte sich Gläubeth öfter bei dem Gedanken an den blauen Hanß Koch. Und jeder seiner Vorzüge rückte in hellste Sicht. Wie ruhig und sachlich er sprach! War nicht so albern verliebt, wie zum Beispiel sein Freund, der Robert. Sein Gesicht trug eben, klars geschnittenes Lächeln, nicht so bloßartet wie das seines Freundes. Er sieht seine Augen und seinen Mund im Bild. Überhaupt: er war ein famoser Mensch!

Und nach jeder dieser Hoffnungen gab es einen kleinen Gewissheit: Wenn er doch mal wieder kommen möchte!

Aber niemand ließ sich sehen. Wahrscheinlich hatte er kaum Rücksicht von ihr genommen, aber die Arbeit hielt ihn

in der Stadt zurück. So sah er ja aus, als ob er nur seinen Beruf kenne und sonst nichts. Das machte sein; lieberbedient war jedoch der Gedanke, daß er sein Herz an ein anderes Blödel verschickt haben könnte...“

Über solchen Sinnen kam Gläubeth das Weinen an. Und jetzt eben hielt draußen vor dem Hause ein Straßenwagen. Rausch hielt sie mit der Hand über die strömenden, sprudelnden Augen, zupfte die weiße Schürze zurück — so, nur wußte sie wieder lieber sein und den Wölfen ein fröhliches Gesicht zeigen.

„Es war Herr Braun, der Freund von Hans.“

„Ich will Sie abholen, Freulein Gläubeth, zur Einweisung meines Vertrags.“

Robert Braun gab sich heiter und unbeherrscht. Über das Intermezzo vom Vormittag war er mit sich ins reine gekommen. Er wollte Rita Belmont vorläufig völlig loslassen, ignorieren. Wenn ja wirklich das Kreuzliche wogen und den Dienstboten an Hans Koch der Staatsanwaltschaft anzeigen sollte, würde sie sich selber in die Fesseln legen. Dieser Gedankengang ließ ihm als schwaches Trost.

„Für Aufführung seiner Hauss ledet es ihn nach „Weidmannsrath“. Spricht, daß keine Blödel hätte er im Trubel der letzten Tage bald vergessen!“

Gläubeth servierte ihnen den bestellten Kaffee. Ihre Freude hatte sich dort gemildert. Und nun wußte sie die Frage, die ihr so schwer fiel, und die ihr doch jetzt das Herz obhärdte.

„Wo ist Ihr Freund?“ Sie bemerkte es, Robert tat es angespannt; aber ihre erwartungsvoll glänzenden Augen berührten sie.

„Er hat keine Zeit.“ Und nun herausgehoben, sagte er: „Der Förster...“

Gläubeth schwieg. Der Glanz ihrer braunen Augen verblaßte. Im Hauss wechselte sie ein Wort mit ihrem Vater.

„Herr Braun will mich mitnehmen zu der vertragenen Spazierfahrt.“

„Es geht an. Gläubeth habe knapp heute.“

„Ich möchte lieber verzichten, Vater.“

Da schüttete der Alte mißbilligend mit dem ergrauten Kopf.

„Warum denn? Erß sagst du zu, und nun willst du nicht. Fahrst nur mit — Herr Braun ist ein guter Gott von uns.“

Gläubeth wußte weiter keinen Widerstand. Fünf Minuten später war sie fertig zur Fahrt. In ihrem weiß-roten Chintzkleid war sie zum Andelchen hübsch.

„Sich dich vor, Hanß fährt nicht so schnell, daß die nichts passiert!“

„Schw. Walter.“

Die Witwe, nach verblümtemmäßig jung, strich ihrem Sohne flüchtig über den Scheitel. Mütterliche Begegnung drückte sich in dieser Geste aus. Hanß war ihr Sohn und Trost für alle Enttäuschungen des Lebens.

„Os faden täglich so viele Unfälle in den Zeitungen.“

„Ich bin zeitig wieder da, Walter. Nur meinen Vertrager will ich ausprobieren.“ Und mit einem kleinen, entschuldigenden Lächeln sagte er hingegen: „Walter, keine Bedenken darüber einzuholen!“

„Robert ist ein Schuft!“ rief Hanß fein. Er nahm die Plätze der Helferinnen und streichete sie lässig. „Und vor mir haben Sie keine Angst!“ fragte er lässig.

Gläubeth schüttelte den Kopf, daß die braunen Zuden flögen.

„Rein, vor Ihnen nicht.“

„Dann folgen Sie bitte auf, Fräulein Gläubeth. Es wird Zeit, daß wir nach Hause kommen.“

Er trat auf den Motorrad, sein Sohn folgte ihm auf dem zweiten Sattel; so ging es, in ungelehrter Richtung. Sie wollten dem „Herrnenfahrer“ nicht begegnen.

In Hanß Koch loberte das Feuer einer großen Freude. Nur hatte sich Gläubeth selber zu ihm gehunden, und Robert, der Leibmann, ging leer auf.

Herrlich, zu wissen, daß dieser Schätzchenjäger so lässig abgesessen war! Der hatte die Nachfrage ohne Gläubeth gemacht; denn sie ließ sich nicht unter die Bettwäsche „stecken“, wie er Braun nannte, einordnen.

Und da ließen sich die ersten Blödel heraus. Der Motorradfahrer mußte schlafen, vom direkten auf den mittleren und sehr bald fand er auf den kleinen Gang. Und bald blieb die Maschine doch noch stehen.

„Gewiß entdeckte, mußte Hans erzählen. Es genügte, die Gläubethkonne für den Schwimmer um einen Gewinnbegang anzusehen. Und nun war die Maschine nicht zu halten. „Knallende!“ rief durch das Gelände. Der Großfischer schaute höhnend.

„Wie hatte Robert gesagt? Es verließ kaum eine Woche, in der und nicht eine Restauration auf diesem Gebiet vergeblich wurde... Oho, Sonnenmacher galt nicht! Na den Großfischer!“

„Komm! Durch das langgestreckte Dorf konnte man nicht mit reizvoller Tempo fahren. So, jetzt reißt ab. Gefüllt — Saugung — und dann wieder Ball. Hier war es schon hochfließend. Hans brachte den Scheinwerfer an. Hui, das war eine Bush! „Knallende!“ lärmte sein Feind. Die Rauschmaschine läßt sich in der Zeitung verbündet zu haben.

Morgen schick ich alles an das Patenamt. Nun ist es Zeit zum Handeln. Die lauren Wochen der Arbeit und des Probierens sind vorüber, brachte der Glückliche. Nun das Glück prägte sich auch auf seinen Augen auf — die Süßlichkeit des Singens.

„Du — was war das? Warum konnte das Blödel so verkehrt die Straße entlang?“

Hans Koch droßte das Gas ab, trat auf das Bremspedal und nun konnte er das Gesicht des Füllenden im großen Scheinwerferstrahl sehen.

„Gläubeth!“ Ein Schrei war es. Den Familiennamen des Blödel hatte er vergessen.

Die Maschine stoppte ab. Auch Fräulein Helmut hörte Hans erkennen.

„Was hat Sie hier? So weit von zu Hause fort?“

„Sie sang noch hier. Ihre Wangen glühten.“

„Ich bitte, nehmen Sie mich mit!“ Es fiel ihr schwer, mit fröhlichem Gesicht sie sprechen. Sie wußte eine größere Freude gelassen sein.

„Ja, gern! Aber so sagen Sie mir doch erst, was...“

„Sie unterbrach ihn mit schimpfender Stimme: „Sie erinnern sich — Ihr Freund hatte mich damals zu einer Autofahrt eingeladen — heute kam er — ich wußte mit — er wollte es und Vater auch — es ging sehr schön — wir waren an der Thüringer Grenze — aber nun...“

„Sie brach nun ab und schwieg.

Gläubeth wartete, bis sich Gläubeth gesetzt hatte.

„Ein kleiner Sturz weckt vor hier ist er in einem Waldweg eingedogen. Ich kenne die Richtung nicht und war angefahrt. Und dann — sie schaute — dann ist er doch geworben. Er hat den Motor abgeschafft und wollte mich bitten. Da bin ich ihm davongelaufen. Eine Strecke hat er mich verfolgt, doch ich war schneller als er...“

„Hanß wußte begreifend. Ganz so hatte er sich den Kursung dieser Fahrt gehabt. „Ich muß Sie haben!“ hatte Braun damals gesagt, als sie von „Weidmannsrath“ heimfuhren. Und: „Die Weiber verdrehen es nicht besser...“

„Robert ist ein Schuft!“ rief Hanß fein. Er nahm die Plätze der Helferinnen und streichete sie lässig. „Und vor mir haben Sie keine Angst!“ fragte er lässig.

Gläubeth schüttelte den Kopf, daß die braunen Zuden flögen.

„Rein, vor Ihnen nicht.“

„Dann folgen Sie bitte auf, Fräulein Gläubeth. Es wird Zeit, daß wir nach Hause kommen.“

Er trat auf den Motorrad, sein Sohn folgte ihm auf dem zweiten Sattel; so ging es, in ungelehrter Richtung. Sie wollten dem „Herrnenfahrer“ nicht begegnen.

In Hanß Koch loberte das Feuer einer großen Freude. Nur hatte sich Gläubeth selber zu ihm gehunden, und Robert, der Leibmann, ging leer auf.

Herrlich, zu wissen, daß dieser Schätzchenjäger so lässig abgesessen war! Der hatte die Nachfrage ohne Gläubeth gemacht; denn sie ließ sich nicht unter die Bettwäsche „stecken“, wie er Braun nannte, einordnen.